Der Seelen Ancker/
Das ist:
Trost/ Hülff vnd Zuflucht in aller zeitlichen Widerwärtigkeit/
Durch
Hundert Anmuthungen der wahren Hoffnung zu GOTT.
Erstlich Welsch beschriben von
P. JOANNE RHO, Soc. JESU,
Hernach ins Teutsch übersetzt.
Sambt angefügter
Andachts-Ubung / oder Tagzeiten vnd Letaney
Zu der Göttlichen Vorsichtigkeit in aller Betrangnuß vnd Widerwärtigkeit zugebrauchen.

Von dem guldenen Allmosen S. Joan. Bapt. verlegt.

Cum Permissu Superiorum.

München / Getruckt bey Johann Lucas Straub/ Anno 1714.

1432

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An günstigen Leser.

FReundlicher lieber Leser: Umbsonst bemühete ich mich zuerweisen / daß der leydige Krieg ein Summa vnd Innhalt alles Ubels seye. Wie deme aber auch ist / so verbessert doch all solches Ubel die recht Christliche Hoffnung / vnd verwechßlet es mit einem vil mehreren Gut deß mit sich bringenden ewigen Fridens / vnd vnauffhörlichen Glückseeligkeit der zukünfftigen himmlischen Güter.

In dem Krieg ist die Hoffnung wie ein starcke Beckelhaub deß Heyls / vnd wie die bewerthe Waffen Davids / mit welchen er den grossen Goliat erlegt / vnd das Königreich erhalten hat.

sche
bliothek
hen

In der Traurigkeit ist die Hoff-
nung ein guter Wein / so deß
Menschen Hertz erlustiget: In
der Kranckheit ist sie ein Artzney/
vnd der Baum deß Lebens / der
den Todt vertreibet: In Ohn-
macht ist die Hoffnung ein köst-
licher Balsam vnd Geruch der
Himmlischen Salben: die Hoff-
nung ist in dem Elend das Vat-
terland selbsten / vnd in der Ar-
mut ein hoher theurer Schatz.
In dem Meer ist die Hoffnung
der Stern / in den Wellen die
Ancker / in dem Schiffbruch das
erwünschte Gestatt vnd Port:
Auff dem Land ist sie ein allzeit
wehrender Frühling / auff dem
Weeg ein Gelaytsmann vnnd
Stab / in dem Vatterland die
Ruhe: In Gefahr ein feste
Statt /

Statt / in dem Friden die Seeligkeit. Die Hoffnung glantzet in dem Liecht / vnd leuchtet in der Finsternuß: In Mühe vnd Arbeit singt sie / in Schmertzen frolocket sie / im Frühling schneidt sie ein / ist voll der Verdiensten / vnd allzeit frölich. Die Hoffnung kan alles miteinander / die ewige zukünfftige Ding sihet sie schon vor hinein / vnd strebet vnauffhörlich nach derselben vnendlichen Grösse.

Die Hoffnung wird erzogen von der Barmhertzig: vnd Gütigkeit GOttes / von dem Blut Christi aber ernähret / macht die Menschen großmütig / vnd daß sie nach der ewigen Herrlichkeit / ein sonderbares Verlangen haben / bringt sie auch zu den

 hohen

hohen Tugenden eines reinen Hertzens. Sie verlasset auch die Gefallne nicht / sonder versöhnet sie wider mit GOtt / welchen sie auch überwindet.

Sie ist under den ersten drey Gaaben deß H. Tauffs ein reiches Erbtheil der Christenheit. Die Liebe ist zwar die grösseste und fürnembste / derselben Fürtrefflichkeit aber soll uns darumb nicht also gar einnemmen / daß wir nicht auch die Hoffnung groß achten / mit deren offt widerholtem Gebrauch wir den Schatz der Gnaden und Himmlischer Freud (derentwillen Gott so vil für uns gethan und gelitten hat) erwerben. Suche nach / wie offt unnd vil in der heiligen Schrifft GOtt von der Hoffnung

hen Tugenden eines reinen
rtzens. Sie verlasset auch
Gefallne nicht / sonder ver-
net sie wider mit GOtt / wel-
n sie auch überwindet.

Sie ist vnder den ersten drey
haben deß H. Tauffs ein rei-
s Erbtheil der Christenheit.
e Liebe ist zwar die grössiste
fürnembste / derselben Für-
flichkeit aber soll vns darumb
t also gar einnemmen / daß
nicht auch die Hoffnung
ß achten / mit deren offt wi-
holtem Gebrauch wir den
hatz der Gnaden vnd Himm-
er Freud (derentwillen Gott
il für vns gethan vnd gelit-
hat) erworben. Suche nach /
offt vnnd vil in der heiligen
rifft GOtt von der Hoff-

nung rühmliche Meldung thue / so wirst du finden / warumb diß Büchlein getruckt werde. Dann einmahl / so lang wir im Elend leben / allen Menschen vnnd Ständen nichts nothwendiger ist / als ein rechter / beständiger / vnd nicht lährer Trost. Disen aber findet man allein in der wahren Christlichen Hoffnung zu GOtt. Darumb wird sie von dem H. Paulo ein sichere vnd steiffe Äncker genennet / in deren wir den allerstärckisten Trost haben. Hebr. 6.

Derowegen gebrauche dich offt diser hundert Anmuthungen / so wirst du hundertfältigen Trost vnd Hülff erfahren.

Mein Volck wird sitzen in einem schönen Friden / in Hüttē deß Vertrauens / vnnd in einer reichen Ruhe. Isa. 32.

Hoff-

Volck wird sitzen in
schönen Friden/in
deß Vertrauens/
in einer reichen
.Isa. 32.

Hoff-

I.

Hoffnung ist der beste Trost.

Hoffnung macht nicht zu schanden. Rom. 5.

WOl auff mein Seel / ich bring dir gute Bottschafft/ daß du es in disem deinem Zustand nicht besser haben möchtest / voller Trost vnnd guten Muths. Ich hab in Heil. Schrifft nachgesucht / vnd allem deinem Anligen Milderung gefunden. Du hast immerzu besorgt / die Hoffnung zu GOtt wird dir fählen / daß du endlich zu schanden werdest. Es ist jhme nit also / die Hoffnung / welche sich auff GOtt verlaßt / hat nie keinen verlassen / der jhr recht nachgangen ist.

Also bezeugt von den Alten der Prophet: Unsere Vätter hoffeten

auff

auff dich/ vnd seynd nicht zu schanden worden / Psal. 21. Dessen rühmet er sich in dem 30. Psal. In dich/ O HErr hab ich gehoffet/ in Ewigkeit wird ich nit zu schanden werden. Eben solches bestättiget Paulus zu den Römeren am 5. mit disen klaren Worten: die Hoffnung aber macht nit zu schanden. Laßt vns derowegen hoffen / vnd diser sicheren Hoffnung als eines nutzlichen starcken Krafftwassers offt gebrauchen. Die Erfahrung wirds geben/ daß wir darvon gestärckt / singen werden: In den HErrn hoffe ich/ dise Hoffnung wird vnd kan mich nit zu schanden machen.

II.

Hoffnung kombt auß Gedult.

Gedult macht Bewehrung/ Bewehrung aber macht Hoffnung. Rom. 5.

ISrael mag sich wol rühmen / wegen deß gelobten Lands / daß es Hönig auß den Felsen/ vnd Oel auß den harten Steinen gesogen. Dieweil die Immen in Steinritzen das Hönig

d seynd nicht zu schanden
al. 21. Dessen rühmet er
o. Psal. In dich/ O HErr
ffet/ in Ewigkeit wird ich
en werden. Eben solches
Paulus zu den Römeren
isen klaren Worten: die
aber macht nit zu schan-
vns derowegen hoffen/
heren Hoffnung als eines
arcken Krafftwassers offt
Die Erfahrung wirds
wir darvon gestärckt/ sin-
: In den HErrn hoffe
fnung wird vnd kan mich
en machen.

II.

kombt auß Gedult.

t Bewehrung/ Beweh-
macht Hoffnung. Rom. 5.
g sich wol rühmen/ we-
gelobten Lands/ daß es
en Felsen/ vnd Oel auß
Steinen gesogen. Die
men in Steinritzen das

Hönig zusammen getragen/ vnd im Gebürg vil Oelbäum gewachsen. Umb diß haben wir sie nit zu neyden. Kein süssers Hönig/ kein lieblichers Oel ist zufinden/ als die einige Hoffnung/ von diser wird vnser Seel erhalten/ vnd wunderbarlich gestärcket.

Wilt du wissen/ wo solche besser gerathen? Welches dise Steinritz vnd Klufften der Felsen seyen? Der H. Paulus lehret: die Gedult bringe Bewährung/ die Bewährung aber Hoffnung. Mein Seel/ was sagst du darzu? Sihe/ wie treuloß aller derjenigen Rath vnd Ansinnen seye/ welche sich bemühen/ in wehrender Trübsaal/ vnder welcher du seufftzest/ vnd in grosser Arbeit/ vnder der du schier vergehest/ von deiner Hoffnung dich abwendig zu machen? Nichts anders suchen sie/ als daß sie deines so süssen Hönigs vnd Oels/ welche dein Ergötzlichkeit vnd Stärcke seye/ dich berauben. Hüte dich/ vnd weiche nit/ sonder seyd starckmütig/ vnd hoffe.

Dann gleich wie kein edlers Oel zu finden / als welches vnder den Steinen wachset / gleichfalls ist kein Hoffnung höher / als welche jhren Grund in der Gedult leget / die ander ist vil schlechter / welche in der Völle deß Glücks vnnd Wolstands herfür kombt. Laßt vns dann hoffen / wann schon noch einmahl vnser gantzes Leben mit Müheseeligkeit angefüllet / vnd vmbgeben wäre / laßt vns hoffen.

III.
Auch wann sich Gott zornig erzeigt / ist von der Hoffnung nit abzulassen.

Wañ du schon zürnest / gedenckest du doch der Barmhertzigkeit. Abac. 3.

ERzittert vnnd verschmacht bin ich O HErr ab deiner Stimm / welche durch deine Propheten erschollen ist / daß nemblich dein Zorn nit schonen werde. Ach deß Elends! hab ich gesagt / wie wirds dann mir gehen. Wann GOtt den Sündern nit schonet /

eich wie kein edlers Oel
als welches vnder den
chset / gleichfalls ist kein
öher / als welche jhren
r Gedult leget / die ander
er / welche in der Völle
vnnd Wolstands herfür
vns dann hoffen / wann
nmahl vnser gantzes Le-
heseeligkeit angefüllet /
n wäre / laßt vns hoffen.

III.

sich Gott zornig er-
von der Hoffnung
abzulassen.

n zürnest / gedenckest du
armhertzigkeit. Abac. 3.

nnd verschmacht bin ich
b deiner Stimm / wel-
e Propheten erschollen
lich dein Zorn nit scho-
ch deß Elends! hab ich
irds dann mir gehen.
den Sündern nit scho-
net /

net / ist es auß mit mir / vnd alles vergebens. Was will ich länger leben. Deß Tags Liecht verdrüst mich / ich bin todt / ehe ich stirb / ach daß ich jemahl in die Welt kommen? Wolt GOtt / daß ich eintweder gar nit gebohren / oder doch längst gestorben wäre?

Mit dergleichen Gedancken / vnd mit noch mehr Traurigkeit war mein Hertz erfüllet / also daß ich kein Trost zuliesse / vnnd schon allgemach in den erschröcklichen Abgrund aller Verzweifflung geriethe / da ist mir vnfürsehens ein helles Liecht auffgangen / vnd der Glantz der Hoffnung meine Augen erleuchtet / darauff alsbald alle Finsternuß entwichen / meine Gedancken vnd Gemüth gestillet worden. Ein sonderbare liebliche Melodey / gleichsamb von dem Himmlischen Paradeyß herauß brechend / vnd eben jene deß Propheten: Daß wann du gleich erzürnest / beyneben doch der Barmhertzigkeit gedenckest /

hat mich gantz vnnd gar erlustiget. Darab sich wol zuverwundern.

Dises holdseelige Gesang O Herr hat dein gegen mir gefaßten Unwillen vil glücklicher gelegt/ als der liebliche Harpffen-Klang Davids/ den wüttenden Grimmen deß Königs Sauls gestillet. Ey so erkühle dann mein Hertz mit disem Himmlischen Gnaden-Wind/ vnnd laß in dir erwachsen allerley schöne Geschoß der schönsten Gedancken/ vnd starckmütigen Anschlägen. Dann die Hoffnung/ welche in dir gegründet/ gibt häuffig herfür allerhand liebliche Frücht der guten Wercken.

IV.

Auch mitten in Todts Gefahr/ soll man sich an die Hoffnung halten.

Wann er mich auch tödten wird/ will ich doch auff jhn hoffen. Job. 13.

MAche es mit mir/ O mein GOtt/ wie es deiner Göttlichen Gerechtigkeit

tigkeit gefällig. Laß mich überfallen ein gantzen Platzregen deiner Straffen/ überlaß mich den Teufflen/ daß sie in disem meinem Leib vnd Glidern nach jhrem Gefallen nach Gewalt üben/ kein Glück oder Wolfahrt laß sich vor meinen Augen erblicken. Ob mir donnere der Himmel/ vnder mir öffne sich der Höllenschlund/ ja der grimmige Todt mähe mich gleich jetzt ab mit seiner allschneidenden Sichel/ vnd gehe mit mir vmb so grausamb er jmmer wolle/ so wird er doch mein GOtt nicht vermögen/ daß von dir mein Hoffnung ablasse.

Ich hab diß erlehrnt bey dem H. Job/ einem fürnemmen Lehrmaister der Gedult vnd der Hoffnung/ welcher sagt: Wann du jhn auch tödten würdest/ wöll er doch auff dich hoffen. Wann dann schon der Todt mein Seel auß disem peynlichen Leib hinauß jaget/ wird er doch die Hoffnung nicht von meinem Hertzen hinauß treiben. Ursach/ wann nach di-

sem zeitlichen Leben ein anders übrig/ so bist eben du vnd die Hoffnung solches Leben/ du mein einige Hoffnung/ mein einiger GOtt.

V.

Nach der höchsten Hoffnung soll man hertzlich seufftzen.

So hat Abraham geglaubt auff Hoffnung/ da nichts zu hoffen war. Rom. 4.

MIr ist / als wann ich wie ein anderer Abacuc bey den Haaren meiner Gedancken ergriffen/ auff ein sehr hohen Berg geführt wurde/ da die Hoffnung eines ihrer schönsten Sig-Fähnlein gestecket / vnd auffgerichtet. Diß ist der Berg Moriath/ Auff disem find ich ein frisches Gedenckzeichen / vnd gleichsamb in zwey steinenen Saulen zierlich außgehauene Abbildung der Tugend / eine ists Isaacs/ der fertig vnd gebunden zu dem Schlachtopffer; die aber Abrahams deß grossen Patriarchen der als ein Priester vmbgürtet ist.

Da

Da erhebt sich gleichsamb die Hoffnung über sich selbsten / vnnd spricht mir zu / mit diser folgenden behertzten Erklärung: Wann wirst du doch endlich erlehrnen meine zwo höchste Künsten? Wie lang wilt du noch dahinden / vnnd als ein junges Kind gleichsamb bey dem ersten A. B. C. bleiben? In kleinen Dingen hoffen / da alle Mittel zu einem befürderlichen Außgang sich sehen lassen / ist der grossen Thaten keine. Aber wann sie vnmöglich scheinen / alsdann das Hertz vnd Muth nicht fallen lassen / sonder überflüssig hoffen / das ist die rechte Meynung meiner Lehr vnnd Ermahnung. Beschaue den starckmütigen Abraham / wie er schon das Schwerdt zucket sein eygnen Sohn zu schlachten / sihe / wie er über Macht vnd Vermögen der Natur hoffe / vnd vnwanckelbar glaube / daß er soll ein Vatter werden vnzahlbar viler Kinder / die erzeuget müssen werden von eben disem Isaac / welcher gleich vnder

der dem Schwerdt fallen / vnd deß
Todts verbleichen soll. Er ist eben
an deme / daß er denen noch nicht ge
bohrnē Kindern jhren Vatter durc
einen gewaltsamben Todt benen
men will / vnd dannoch behaltet er di
lebendige Hoffnung / daß die vo
GOTT verheissne Mehrung seine
Saamens erfüllet werde / wann e
jhm schon noch einmahl gleich sehe
als wann er mit seinem vorhabende
Streich sein Geschlecht nit erhalten
sonder gantz vnd gar niderhauen wol
te. So ergreiffe nun diß mein Lehr
stuck / wann du anderst in meine
Schuel schleunig fortkommen wilst.

Als mir die Hoffnung auff solche
Weiß zugesprochen / hab ich mich wi-
der zu dir / O GOtt / mit disen Wor-
ten gewendet: Ertheile mir dein
Barmhertzigkeit / daß ich nit nur bloß
vnd schlecht dahin / sonder auch über-
flüssig auff dein Wort hoffe. Es be-
gegne mir was immer wölle / wie wi-
derwärtig vnnd vnglückseelig / auch
mei-

Schwerdt fallen / vnd deß
gleichen soll. Er ist eben
daß er denen noch nicht ge-
ndern jhren Vatter durch
altsamben Todt benem-
nd dannoch behaltet er die
Hoffnung / daß die von
erheissne Mehrung seines
erfüllet werde/ wann es
noch einmahl gleich sehe/
r mit seinem vorhabenden
n Geschlecht nit erhalten/
z vnd gar niderhauen wol-
greiffe nun diß mein Lehr-
n du anderst in meiner
leunig fortkommen wilst.
die Hoffnung auff solche
sprochen/ hab ich mich wi-
O GOtt/ mit disen Wor-
bet: Ertheile mir dein
gkeit/ daß ich nit nur bloß
dahin/ sonder auch über-
ein Wort hoffe. Es be-
as jmmer wölle / wie wid
nnd vnglückseelig / auch
mei-

meinem Willen zuwider es jmmer seye / wann ich nur von der lebendigen Hoffnung deiner Verheissungen nit abweiche.

VI.

Die Hoffnung ist das wahre Leben der Seelen.

Ich bin geloffen den Weeg deiner Gebott / da du mein Hertz erweitert hast. Psal. 118.

WJe köstlich mein Seel ist vnser Hoffnung / vnnd wie nutzlich. Gleich wie ohne dich / Seel / diser Leib vnd Glider kein Leben haben / also sollest du die Hoffnung dein wahres Leben niemahl dahinden lassen. Gedencke derohalben / was jene schwärmütige Gedancken bey dir machen / welche dir bißweilen nachstellen / vnd dich begehren zu vndertrucken / da sie dir dise vnd dergleichen Sachen vorbilden / als wann dir das Liecht deß Trosts völlig vndergangen / nit mehr auffgehen werde: als wann der Allmäch-

mächtig GOtt gegen dir mit einen vnnachläßlichen Zorn ergrimmet als wann sein Gerechtigkeit gleic wie ein erschröcklicher Donnerstreic dich niderwerffen / vnd gar verdan men wurde.

So erkenne doch einmahl dergle chen Arglist / sie wollen dich erstecken vnd den Athem / von welchem du le best / dir entziehen. Warumb wol test du dann nit hoffen / vnd der Gött lichen Gütigkeit alles heimbstellen Laß dein Hoffnung auff ein neue auffgehen / welche das Hertz ermun tert vnd erweitert / auff daß / wann es gleichsamb von Angst vnd Trang saal wider außgebreit / du den Weeg der Gebotten GOttes freudig lauffen / vnd mit dem Königlichen Propheten David sagen könnest: Ich bin geloffen den Weeg deiner Gebott / da du mein Hertz erweitert hast / du mein GOtt / mein einige Hoffnung / vnd meiner Seelen wahres Leben.

GOtt gegen dir mit einem
lichen Zorn ergrimmet /
sein Gerechtigkeit gleich
chröcklicher Donnerstreich
erffen / vnd gar verdam-
e.
nne doch einmahl derglei-
st/ sie wollen dich erstecken/
hem/ von welchem du le-
tziehen. Warumb wol-
n nit hoffen/ vnd der Gött-
igkeit alles heimbstellen?
Hoffnung auff ein neues
/ welche das Hertz ermun-
rweitert / auff daß / wann
mb von Angst vnd Trang-
außgebreit/ du den Weeg
en GOttes freudig lauf-
it dem Königlichen Pro-
vid sagen könnest: Ich
n den Weeg deiner Ge-
mein Hertz erweitert hast/
GOtt / mein einige Hoff-
d meiner Seelen wah-
res Leben.

VIII.

VII.
Mitten in der Ungestümme alles Leydens soll man den Segel der Hoffnung nit ablassen.

Die Wind vnd das Meer seyn jhm gehorsamb. Matth. 8.

DA ich einmahl auff dem Meer schiffete/ ist gähling ein grosse Vngestümme vnd forchtsames Sausen der Wind vnnd Wellen erstanden. Die Schiffleuth verzagten schon / vnd wolten die Segel herab lassen / mit deren Beyhülff wir doch weiter fortseglen solten. Welches wann es geschehen/ wurd ich O GOtt gewißlich nicht mehr vnder den Lebendigen dein Lob verkünden. Du hast mir damahl in Sinn geben / daß ich das berührte Vorhaben der Schiffleuth verhindert/ vnd jetzt ermahnest mich/ daß ich gedencke/ wie meiner Seelen rechter Segel seye die einige Hoffnung / an die / als den stärckesten Mast-

Mastbaum wol angehefftet. Disen Segel soll man alsdann erst recht fliegen lassen / wann die Wind vnnd das Ungewitter sich am meisten erheben.

So machen sich dann auff all ihrem Vermögen nach / vnd bestreitten mich einhellig / allerley auffstehende Wellen der Versuchungen / eine folg der anderen / vnnd werffen sich hoch auff: Ja mit schröcklichem Anfallen betrohen sie mir alle den gäntzlichen Undergang. Sicher vnd ohne Gefahr will ich ihr Wütten verachten / so lang vnd vil der eintge Segel der Hoffnung angespannen bleibet. Mit disem will ich aufffangen die allerlieblichiste Wind deiner Liebe vnd Allmacht / O mein liebreichester vnnd mächtigister GOtt. Dann ich bin versichert / daß du vns nicht über vnser Vermögen beschwären lassest / wie es auch jmmer das Ansehen hat / als wären meine Kräfften vnnd Stärcke all zu gering / das entstandne Ungewitter außzutaurẽ. Will

n wol angehefftet. Disen
l man alsdann erst recht
en / wann die Wind vnnd
vitter sich am meisten er-

chen sich dann auff all jh-
nögen nach / vnd bestreitten
llig / allerley auffstehende
r Versuchungen / eine folg
n / vnnd werffen sich hoch
nit schröcklichem Anfallen
ie mir alle den gäntzlichen
g. Sicher vnd ohne Ge-
h ihr Wütten verachten /
vil der einige Segel der
angespannen bleibet. Mit
ch aufffangen die allerlieb-
ind deiner Liebe vnd Al-
mein liebreichester vnnd
r GOtt. Dann ich bin
aß du vns nicht über vn-
gen beschwären lassest /
immer das Ansehen hat /
meine Kräfften vnnd
zu gering / das entstand-
ter außzutauren. Will

Will derowegen nit nachlassen zu hoffen / mein GOtt / mit einem einigen Augenwanck wirst du auch in gegenwärtiger gröster Ungestümme die Stille vnnd Ruhe wider bringen / dann du bist der / von welchem recht gesagt ist: daß dir die Wind vnnd vnnd Meer gehorsamb seyn / mein Hoffnung / mein GOtt.

VIII.

Darumb ist die Höll so grausamb / dieweil kein Hoffnung darinnen.

Ein Gottloser Mensch / so er gestorben / wird kein Hoffnung mehr haben. Prov. 11.

VErnimb mein Seel / wie hoch die Hoffnung zu halten / vnd wie vil du GOTT darfür schuldig seyest. Ich bin durchloffen aller Menschen Ständt / welche armseelig genennt werden / hab aber vnder ihnen keinen gefunden / der ohne Hoffnung wäre. Dises war die jenige / durch welche alles

alles Elend gelindert wurde. Bin auch mit meinen Gedancken gar in die Höll hinunder gestigen / vnd fleis-sig erforschet / ob dort auch ein Hoff-nung wäre? Aber dort weißt man nichts von jhr. Es ist gleich der Wü-sten Arabiæ / in welcher alles außge-dorret / vnd dises Krauts nicht ein Anzeigen / weniger ein Blätlein wachset. Es ist ein fauligende Pfü-tzen / weit über das todte Meer / an-gefüllet mit schwartzem Bech / kein einiges Lüfftlein deß Trostwinds ei-niger Hoffnung spüret man nicht. Es ist ein Nacht / finsterer als die in Egypten / nit ein Füncklein einiges Sternlein ließ sich blicken.

O ein Abgrund allda alles Ver-derbens! Alles Ubel auff dem Halß haben / vnd die wenigiste Linderung hoffen! Gleich wie die jenige / so auff die Galeen verurtheilt / alsobald all jhrer Burgerlichen Kleyder beraubt / in ein schlechten Zwilch geklendet werden / also auch werden dise Arm-

seeli-

d gelindert wurde. Wir
meinen Gedancken gar in
inunder gestigen / vnd fleis-
het / ob dort auch ein Hoff-
e? Aber dort weißt man
jhr. Es ist gleich der Wü-
e / in welcher alles außge-
nd dises Krauts nicht ein
/ weniger ein Blätlein
Es ist ein fauligende Pfü-
über das todte Meer / an-
it schwartzem Bech / kein
fftlein deß Trostwinds er
ffnung spüret man nicht.
Nacht / finsterer als die in
nit ein Füncklein einiges
ließ sich blicken.
bgrund allda alles Ver-
Alles Ubel auff dem Halß
die wenigiste Linderung
eich wie die jenige / so auff
verurtheilt / alsobald al
erlichen Kleyder beraubt /
lechten Zwilch geklevdet
o auch werden dise Arm-
seeli-

seeligiste der Hoffnung beraubt / mit lauter Verzweifflung gleichsamb einem Kleyd bedeckt / vnnd darumb seynd sie die Allervnglückseeligiste. Die Hoffnung ist nemblich ein solches Gut / daß alles gegenwärtige Ubel leicht vnd erträglich machet.

Sihest derowegen / wie hoch diser Schatz zu halten / vnd wie denen zubegegnen / welche dich hinderschleichen / vnd solchen abnemmen / auch dahin bereden wollen / daß du schon jetzt der Höllen Bitterkeit versuchest. Wird aber hoffentlich nit geschehen / weilen durch die Gnad GOttes ich auff die ewige Herrlichkeit hoffend / derselben Würckung schon anfange zu kosten / vnd mit derselben mich süßiglich erquicke.

IX.

Hoffnung der Belohnung macht alle Schmertzen lind.

Erfreuen sich alle / die auff dich hoffen. Psal. 5.

O Was höre ich für ein lieblich Stimm / welche so lustig erklinget / daß sie auch den / der sie höret m Freuden überfüllet. Diß ist die stim deß irzdischen Seraphini, Francisci v Assisio. Hör was er singet:

Das Leyden macht mir Freud v Muth /
Dieweil ich hoff das ewig Gut.

Was sagst du mein Seel darzu Du spürest ja / daß er in die Schu der Hoffnung gangen / vnnd dis Liedlein der Hoffnung eygen se Eben auch du kanst solches singen dann dises Gesang niemand zu ho ist. Der verhoffte / vnd von Gott ve sprochne Lohn hat die sonst bitte Schmertzen Francisci gleichsamb gan überzuckert. Solches ist gleichfall dir zugelassen. Warumb achtest du es dann nicht / oder was nutzts / wann mans achtet / aber doch nit versucht? Durch die Hoffnung kan mans am ehisten versuchen. Laß vns derohalben mein Seel hoffen / vnd mit disem

Hönig-

O Was höre ich für ein liebliche Stimm / welche so lustig erklinget/daß sie auch den/der sie höret mit Freuden überfüllet. Diß ist die stimm deß irrdischen Seraphini, Francisci von Assisio. Hör was er singet:

Das Leyden macht mir Freud und Muth/
Dieweil ich hoff das ewig Gut.

Was sagst du mein Seel darzu? Du spürest ja/ daß er in die Schuel der Hoffnung gangen / vnnd dises Liedlein der Hoffnung eygen sey. Eben auch du kanst solches singen/ dann dises Gesang niemand zu hoch ist. Der verhoffte/vnd von Gott versprochne Lohn hat die sonst bittere Schmertzen Francisci gleichsamb gantz überzuckert. Solches ist gleichfalls dir zugelassen. Warumb achtest du es dann nicht / oder was nutzts / wann mans achtet/aber doch nit versuchet? Durch die Hoffnung kan mans am bisten versuchen. Laß vns derohalben mein Seel hoffen / vnd mit disem Hönig-

hönigfliessenden Zusatz/von welchem die Bitterkeit deß Todts selbst süß wird/ erquicken.

X.

Die Hoffnung gleichet einem stärckenden/ ja himlischen Geruch/ der vns erfrischet.

Wir lauffen nach dir/in dem Geruch deiner Salben. Cant. 1.

ES soll ein gewisses Volck in India seyn/welches ihr Leben mit anders nichts / als von dem Geruch gewisser sehr lieblich riechenden Oepffel vnderhalte. Diß zwar wann du es gewolt / mein HErr / hätt wol seyn können. Weilen aber dir nit gefällig/ daß der Mensch vom Lufft lebe/als ist es vil mehr ein Gedicht/als ein Warheit. Aber diß erfahr ich wol / daß mein Seel lebe vnd sich erhalte von lauter Hoffnung / welche ist wie ein überauß lieblicher Geruch. Dann wiewol ich auff diser Wanderschafft/ kinder von den Früchtē deiner Glückseligisten Anschauung/das geringste

nit geniesse / also mein Verlangen und grossen Hunger nit stillen kan / so gehet doch von derselben Erjnnerung ein so annemblicher Geruch herfür nemblich die gewisse Hoffnung / da ich mich völlig darvon erhalte / und mercklich gestärckt wird.

Wie wär es sonst möglich / daß mein Seel in mancher so grossen Angst und Bezwang nit gar vergienge / wann sie nit die Hoffnung / dich / L allerschönster und holdseeligister Gott, von Angesicht zu Angesicht anzuschauen erhielte? Hilff mir dessentwegen / bitt ich dich / daß ich solchen Geruch je länger je mehr fülle / dahin desto hurtiger eyle / da er herfür tringet. Daß ich nemblich den jenigen seeligen Geistern zugezehlet werde / welche sagen: Nach dem Geruch deiner Salben wöllen wir lauffen.

Schaffe durch dein Gnad / daß ich auff das allerjnständigist hoffe / und daß du es thun werdest / hoffe ich gleichfalls / und erfrische mich also mit der

genieſſe / alſo mein Verlangen
o groſſen Hunger nit ſtillen kan/ ſo
het doch von derſelben Erjnnerung
ſo annemblicher Geruch herfür /
mblich die gewiſſe Hoffnung/ daß
mich völlig darvon erhalte / vnd
rcklich geſtärckt wird.
Wie wär es ſonſt möglich / daß
ein Seel in mancher ſo groſſen
gſt vnd Bezwang nit gar vergien-
wann ſie nit die Hoffnung/ dich/ O
er ſchönſter vñ holdſeeligiſter Gott/
n Angeſicht zu Angeſicht anzu-
auen erhielte? Hilff mir deſſent-
egen / bitt ich dich / daß ich ſolchen
eruch je länger je mehr fülle/ dahin
ſto hurtiger eyle / da er herfür trin-
t. Daß ich nemblich den jenigen
eligen Geiſtern zugezehlet werde /
elche ſagen: Nach dem Geruch dei-
r Salben wöllen wir lauffen.
Schaffe durch dein Gnad/ daß ich
ff das allerjnſtändigiſt hoffe / vnd
ß du es thun werdeſt / hoffe ich
ifalls / vnd erfriſche mich alſo mit
der

der Hoffnung / dann ich bin ſicher /
daß/ ſo lang ich bey diſer Hoffnung
mein Auffenthalt ſuche/ ich wol beſte-
hen werde.

XI.

Hoffnung verſpricht / was das Aug nit ſihet.

Hoffnung aber die man ſihet/ iſt kein Hoffnung. Rom. 8.

NJt ein geringen Verdruß verur-
ſachen mir etliche gar verächtliche
Gedancken / welche wider mein Wil-
len mir einfallen / vnnd gleichſamb
mich außſpotten. Was hoffeſt du?
werffen ſie mir vor: wann du länger
in dem hoffen verharreſt / ſo biſt du
nit witzig. Dann laß ſehen die jenige
Hoffnung/ derentwillen du der Welt
Urlaub gegeben/ oder aber derſelben
noch fürters auffzukünden Vorha-
bens biſt? Was macheſt/ daß du die
jenige Ding/ ſo dir ſo nahend / vnnd
leicht zuerhalten ſeynd/ vmb ein eini-
ge Hoffnung/ andere vnſichtbare vnd
fern entlegne zubekommen/ dahinden
laſſeſt?

lassest? Ists nit ein grosse Thorheit/ das gewisse mit dem ungewisen vertauschen? Deß jenigen/ so du schon besitzest/ dich entäusseren/ ein anders/ daß du besitzen werdest/ nur hoffen? Haab vnd Gut/ Wollust vnd grosse Würden auß den Händen lassen/ hergegen dich wenden zu einer eingebildten weit außsehenden Hoffnung solcher Sachen/ zu welchen niemand kommen/ deren niemand würcklich geniesset/ oder sich erlustiget? Eröffne einest deine Augen/ laß dich nit abführen auff ein Strassen/ welche du nit sihest/ wo sie hinauß gehet.

Auff solche Weiß/ O mein GOtt/ pfeiffen mich an/ als wie vergiffte Schlangen meine Gedancken; sie ängstigen/ ja erwürgen mich schier/ wann du mich nit durch jene Wort deß H. Apostels Pauli tröstetest: daß die Hoffnung/ so gesehen werde/ kein Hoffnung seye/ das ist/ daß sie nicht werth/ daß diser schöne Namen ihr gegeben werde/ sonder daß sie ein ge-

ring-

Ists nit ein grosse Thorheit/
wisse mit dem vngewisen ver-
n? Deß jenigen / so du schon
/ dich entäusseren/ein anders/
besitzen werdest / nur hoffen?
nd Gut / Wollust vnd grosse
n auß den Händen lassen/her-
ich wenden zu einer eingebilde-
t außsehenden Hoffnung sol-
achen / zu welchen niemand
/ deren niemand würcklich
/ oder sich erlustiget? Eröff-
deine Augen/ laß dich nit ab-
uff ein Straffen / welche du
/ wo sie hinauß gehet.
/ solche Weiß/ O mein GOtt
mich an / als wie vergiffte
gen meine Gedancken ; sie
n / ja erwürgen mich schier/
mich nit durch jene Wort
postels Pauli tröstetest: daß
nung/ so gesehen werde/ kein
seye / das ist / daß sie nicht
aß diser schöne Namen ihr
erde / sonder daß sie ein ge-
ring-

ringschätzige Bewögung vnd natürlicher Antrib seye / dergleichen auch bey den vnvernünfftigen Thieren gefunden wird.

Es gibt vnder dem Geflügel etliches / daß sich gar selten vnnd wenig von der Erden übersich lasset/vnd derowegen nit eygentlich vnder die Vögel gerechnet wird: also kan die Hoffnung der jenigen Menschen / welche der Erden vnd dem Irrdischen gleichsamb angewachsen / den Adelichen Namen der Göttlichen Hoffnung ihr selbst nit zuaygnen. Dise allein ist die rechtmässige Hoffnung / welche sich über alles Zergängliche empor schwinget. Sihe derowegen / mein HErr / wann schon noch einmahl die von dir verheissne Ding vnsichtbar / vnd vnbegreifflich wären / nichts destoweniger gebrauch ich mich der beständigen vnbewöglichen Hoffnung / vnd bemühe mich dardurch / dieselbe vnfehlbar zuerlangen.

XII.

Hoffnung deß zukünfftigen ewi gen Guts / erlustiget das Menschliche Hertz.

Dise Hoffnung ist auffbehalten i meinem Hertzen. Job. 19.

DEin getreuer Diener Job / da e sagt / daß die Hoffnūg in dem jñer sten seines Hertzens verwahret bleib tröstet mich wunderlich / vnd gibt mi zugleich einen schönen Underricht Mein armseeliges Hertz sincket off dahin / theils wegen deß üblen Ge schmacks der Sterblichkeit / theil wegen der harten Belägerung de Verzweifflung. Gleich wie aber di Ohnmacht durch lieblichen Geruch / so etwann in kleinen Büchslein art- lich eingeschlossen / oder durch das in köstlichen Geschüren auffbehaltene Krafftwasser vertriben wird: Auff gleiche Weiß / wann ich die Hoffnung der himmlichen Güter betracht / so kombt mein ermattete Seel gantz

wider

XII.

nung deß zukünfftigen ewi-
n Guts / erlustiget das
Menschliche Hertz.

Hoffnung ist auffbehalten in
nem Hertzen. Job. 19.

n getreuer Diener Job/da er
t/daß die Hoffnūg in dem jñer-
nes Hertzens verwahret bleib/
mich wunderlich/vnd gibt mir
einen schönen Underricht.
rmseeliges Hertz sincket offt
theils wegen deß üblen Ge-
s der Sterblichkeit / theils
der harten Belägerung der
eifflung. Gleich wie aber die
cht durch lieblichen Geruch/
n in kleinen Büchslein art-
schlossen / oder durch das in
Geschüren auffbehaltene
sser vertriben wird: Auff
eiß/wann ich die Hoffnung
lichen Güter betracht / so
in ermattete Seel gantz
wider

wider zu jhr selbst/vnd verrichtet jhre obligende Geschäfft mit einer neuen Tapfferkeit.

Ey mein einige Hoffnung / wie höchlich wirst du deß Menschen Willen befridigen/wann er die versprochne grosse Ding würcklich besitzet / da nur die Erwartung derselben ein solche Ergötzlichkeit mit sich bringet? Nit allein die Frucht selbsten/ sonder auch die Bluest ist ein angeneme stärckung / gleich wie nit allein die Muscaten/ Pomerantzen/ vnd Citronen/ sonder auch derselben wolriechende Blühe ein sonderbare Krafft dem Hertzen ertheilet: also die Hoffnung gleichsamb ein vorhergehende Blühe der folgenden Himmlischen Früchten / gereicht dem Hertzen zu einer sonderlichen Erquickung. Laß vns dann immerdar fort hoffen / mein Seel/ vnd mit solcher Hoffnung vnser schwache Natur vnderstützen. Wann aber die Widerwärtigkeit dises Lebens vns das Hertz benemmen

wolt/

wolt/ laß vns deß jenigen erinneren: Ich hoffe zu sehen die Güter deß HErrn/ in dem Land der Lebendigen. Auff jene Welt vnd Land fürnemblich/ setz ich mein Hoffnung/ da den Genuß der Güter GOttes/ der Todt nit verhinderen mag/ darumb mans auch das Land der Lebendigen neñet.

XIII.

Steiffer Fürsatz/ die Hoffnung niemahl zuverlassen.

Die in jhn hoffen/ werden nicht geschwächt werden. 1. Mach. 2.

O Du mein süsse Hoffnung/ kein einiger Zustand soll dich mir entziehen. Ich weiß/ daß es an Feinden nit manglet/ welche dessentwegen mir nachsetzen; aber sie sollen mit Spott abziehen: dann in meinem Hertzen vnd innerist em Gemüth hab ich dich versorget; Ja in jhrem Innersten selbsten bist du dergestalt eingeschlossen/ daß mitten vnder jhren Vorschlägen ich doch nit verzage/ sonder die Hoffnung auch dort verborgen

wolt/ laß vns deß jenigen erjnneren:
Ich hoffe zu sehen die Güter deß
HErrn/ in dem Land der Lebendigen.
Auff jene Welt vnd Land fürnemb-
lich/ setz ich mein Hoffnung/ da den
Genuß der Güter GOttes/ der Todt
nit verhinderen mag/ darumb mans
auch das Land der Lebendigen neñet.

XIII.

Steiffer Fürsatz/ die Hoffnung niemahl zuverlassen.

Die in jhn hoffen/ werden nicht ge-
schwächt werden. 1. Mach. 2.

O Du mein süsse Hoffnung/ kein
einiger Zustand soll dich mir ent-
ziehen. Ich weiß/ daß es an Feinden
nit manglet/ welche dessentwegen mir
nachsetzen; aber sie sollen mit Spott
abziehen: dann in meinem Hertzen
vnd innerstem Gemüth hab ich dich
versorget; Ja in jhrem Innersten
selbsten bist du dergestalt eingeschlos-
sen/ daß mitten vnder jhren Vor-
schlägen ich doch nit verzage/ sonder
Hoffnung auch dort verborgen
pfüre

spüre. Vil ehender wird man mir
das Leben als die Hoffnung nem-
men/ dann gleich wie der Leib ohne
das Hertz leblos/ also ist ohne die
Hoffnung die Seel erstorben/ vnd
darumb hat sie der H. Job/ ein Mei-
ster in Geistlichen Sachen/ so wol/
vnd zwar in dem innersten Hertzen
auffbehalten: Nicht allein hat er sich
mit grossen Worten verlauten/ son-
der in dem Werck selbsten erfinden
lassen. Von einem so verständigen
Lehrmeister laß vns lehrnen/ mein
Seel/ vnd obwol er auff dem Mist-
hauffen Schul haltet/ laß vns doch
darab nit grausen. Eben dises weiß
vns/ daß die Adeliche Hoffnung/ d
wir gedencken zu halten/ in vns sel-
sten ohne anders Zuthun/ nit erwach-
set. Dann von vns selbsten seyn wi
vil zu schlecht/ vnd vermögen nicht.
So lebt dann Job von der einige
Hoffnung bekräfftiget/ vnd wiew
er auff allen Seyten angefochten i
laßt er doch darumb sein geistreu

 H

Hoffnung nit erlöschen. Laßt vns mit jhme in folgende Wort herfür brechen: Nun sehet zu/wir seyn beraubt aller Reichthumb / Gesundheit ist gewichen / das grosse Ansehen verschwunden / die Freund haben vns verlassen/auch der Trost vnser lieben Kinder/aber doch ist vns darumb die Hoffnung nit entzogen. Was hat dann der Feind mit allem seinem Anfallen außgericht / indem er mir all äusserliches Gut vnd Trost hinweg genommen/ so lang vnd vil aber / er disen meines Hertzens Heldenmuth nit bezwinget / arbeitet er vergebens vnd vmbsonst. Diß ist mir ein vnüberwindliche Vestung / in deren ich all deß Feinds vergebenlichen Zorn / vnd Gewalt verlache; allda bin ich in so grosser Ruhe / daß ich weder deß Leibs/ noch der Seelen andere Ungelegenheiten achte / oder dieselbe mir zu nahe kommen lasse. Dann mein Hertz gleichsamb von einem mächtigen Theriac gestärcket/das Gifft der

Ver-

Hoffnung nit erlöschen. Laßt vns mit
hme in folgende Wort herfür bre-
hen: Nun sehet zu/ wir seyn beraubt
ller Reichthumb / Gesundheit ist
ewichen / das grosse Ansehen ver-
hwunden / die Freund haben vns
erlassen/ auch der Trost vnser lieben
Kinder/ aber doch ist vns darumb die
Hoffnung nit entzogen. Was hat
ann der Feind mit allem seinem An-
llen außgericht / indem er mir all
usserliches Gut vnd Trost hinweg
enommen/ so lang vnd vil aber / er
sen meines Hertzens Heldenmuth
it bezwinget / arbeitet er vergebens
nd vmbsonst. Diß ist mir ein vn-
berwindliche Vestung / in deren ich
l deß Feinds vergebenlichen Zorn /
nd Gewalt verlache; allda bin ich in
grosser Ruhe / daß ich weder deß
eibs/ noch der Seelen andere Unge-
genheiten achte / oder dieselbe mit
nahe kommen lasse. Dann mein
ertz gleichsamb von einem mächti-
Theriac gestärcket/ das Gifft der
Ver-

Verzweifflung nit zu sich lasset/ son-
der in der Hoffnung gantz lebhafft
vnd inniglich sich erfreuet.

XIV.

Hoffnung erhebt deß Menschen Gedancken zu den ewigwehren- den himmlischen Gütern.

Ich glaub zu sehen die Güter deß
HErrn in dem Land der Lebendi-
gen. Psal. 26.

ES kommen vnd zwar nit vnbilli-
che Klagen ein / wider dich mein
Seel / daß du nemblich auff die jr-
dische verächtliche Ding/ dein meiste
Vermögen beysetzest/ benneben abe
die Hauptsuma der Göttlichen Ho
nung liederlich verschertzest. Dan
indem du dich zu vil auff dises Zäher
thals schnöde Güter verlassest / gib
du an Tag/ daß du der besseren / i
allein wahren Himmlischen Reic
thumb dich für nichts achtest. Dan
wie soll der jenig das hoch schätzer
welches er zuerlangen durch die Ho
nung sich nit übet? Ein Ding h

halten/ wecket den Menschen gleichsamb auff/ vnd pflantzet zugleich ein hertzliches Verlangen nach demselben/ welches dann allzeit beysammen ist; daß also auß dem Hochachten vnd darauß erwachsnen Begürd/ ein herzlicher Krantz der Hoffnung geflochten wird. Wann du also nur die zergängliche Ding hoffest vnd begehrest / folgt nothwendig darauß / daß du auch nur dise in deinem Hertzen/ vnd nit die Ewige hoch schätzest. Warumb schweigest still zu disem / vnd verantwortest dich nit? Schämest dich nit / daß du gleich wie das vnvernünfftige Vich dein Hoffnung nit mehr übersich haltest? Wann du schon obenhin in GOtt hoffest / vnd von jhme dein Wolfahrt erwartest / ist es doch ein kleines Anzeigen deiner rechten Schuldigkeit / weil auch von den wilden Thieren gesagt wird: daß alle derselben Augen auff GOtt warten/ vnd er sein Hand auffthüe / auch sie reichlich seegne / darumb es

gar

alten/ wecket den Menschen gleich-
umb auff/ und pflantzet zugleich ein
ertzliches Verlangen nach demsel-
en/ welches dann allzeit beysammen
; daß also auß dem Hochachten
d darauß erwachsnen Begürd/ ein
rlicher Krantz der Hoffnung ge-
chten wird. Wann du also nur
e zergängliche Ding hoffest und be-
hrest/ folgt nothwendig darauß/
ß du auch nur dise in deinem Her-
n/ und nit die Ewige hoch schätzest.
arumb schweigest still zu disem/
d verantwortest dich nit? Schä-
st dich nit/ daß du gleich wie das
vernünfftige Vich dein Hoffnung
t mehr übersich haltest? Wann du
on obenhin in GOtt hoffest/ und
on jhme dein Wolfahrt erwartest/
es doch ein kleines Anzeigen deiner
hten Schuldigkeit/ weil auch von
n wilden Thieren gesagt wird:
ß alle derselben Augen auff GOtt
rten/ und er sein Hand auffthüe/
h sie reichlich seegne/ darumb es
gar

gar wenig ist/ wann wir unser Hoff-
nung nit höher stimmen. Wann du
dich als ein hochschwebender Adler
biß zu der Sonnen hinauff schwin-
gen kanst/ warumb pfluderst dann
nur mit andern Wasser-Vöglen
herumb in dem Moß diser Welt? Ey
so laß uns dann mein Seel unser an-
gebohrnen Hochheit gemäß/ mit dem
Königlichen Propheten David sa-
gen: In dem Land der Lebendigen
hoff ich zu sehen die Güter deß Herrn.
Wann von solchen ewigen Dingen
die Hoffnung sich ernähret/ wird
auch sie ewigwehrend seyn; im wi-
drigen aber/ da sie nur mit Zergäng-
lichem sich anfüllet/ wird sie gleich-
samb zergänglich/ und kurtz wehrend
erfunden werden.

XV.

Schöner Trost deß H. Pauli/ da er meldet: daß die Hoffnung nit zu schanden mache.

So lang ich hoffe auff den HErrn
wird ich nit erligen. Psal. 25.

War

WAnn schon abermahl auff allen Seyten vnd Enden Creutz vnd Leyden mich vmbsessen/wann allerley Versuchungen mir zusetzten/also daß kein Außweeg zu sehen; wird dannoch die Hoffnung von mir nit hinweg gerissen. Aber du/ mein Seel/ möchtest sagen : daß du der so lang auffziehenden Hoffnung fürters nit trauest.

Ach was seynd diß für Einfäll/ was für vnbesunnene Wort; gedenckest du nicht/daß die Hoffnung vns niemahl am Stich laßt? Höre zu/sie kan wol verglichen werden dem allzeit frischen Wintergrün/welches allen Reiffen vnnd rauhem Winter zu Trutz/ die grünen vnd safftige Blätter behaltet / auch wie es in einer trucknen Erden gepflantzet ist. Spatt zwar/aber doch zu seiner Zeit bluhet es.

Es ist die Hoffnung wie ein bewehrter Harnisch/welcher/ je mehr er vnder dem Hammer geschlagen wird/

WAnn schon abermahl auff allen Seyten vnd Enden Creutz vnd Leyden mich vmbsessen/wann allerley Versuchungen mir zusetzten/also daß ein Außweeg zu sehen; wird dannoch die Hoffnung von mir nit hineg gerissen. Aber du/ mein Seel/ nöchtest sagen: daß du der so lang uffziehenden Hoffnung fürters nit rauest.

Ach was seynd diß für Einfäll/ as für vnbesunnene Wort; gedenest du nicht/daß die Hoffnung vns iemahl am Stich laßt? Höre zu/sie n wol verglichen werden dem allzeit ischen Wintergrün/welches allen Reiffen vnnd rauhem Winter zu Trutz/die grünen vnd safftige Blätr behaltet/ auch wie es in einer ucknen Erden gepflantzet ist. Spatt bar/aber doch zu seiner Zeit blühet

Es ist die Hoffnung wie ein behrter Harnisch/welcher/je mehr vnder dem Hammer geschlagen wird/

wird/je stärcker thut er Widerstand/ den auff ihn zufliegenden Kuglen. Was seynd die Widerwärtigkeiten anders/als schwäre Hammerstreich/ welche die Hoffnung steiff machen/ vnd der Gedult ihr rechtes Gewicht geben? Trübsaal erarbeitet die Gedult. Und auß solcher Zusammenfügung gehet die Hoffnung gantz geharnischt herfür. Wie vnweiß wär dann der/welcher vermeinte/daß die streich den Harnisch schwächen; vil vnweiser aber bist du/ wann du von dem Hammer grosser Müheseeligkeiten getroffen/ die Hoffnung fallen lassest. Gedenck/daß dise alsdann am sicheristen ist/ wann sie am meisten verfolgt wird. So mit diser dein Hertz bewaffnet/wird dasselb kein Anfechtung durchtringen. Keiner ist erfunden worden/den es diser Hoffnung gereuet hätte. So laß vns dann vnauffhörlich fort hoffen/ mein Seel/ vnnd mit dem Psalmisten singen: In dich/O HErr/hab ich gehoffet/i

Ewig

Ewigkeit wird ich nicht zu schanden werden.

XVI.
Die wahre Göttliche Hoffnung ist ein Stern/ der nie vndergehet.

Ich will kein Ubel förchten/ dieweil du bey mir bist. Psal. 22.

ACh wie befind ich mich in einer so dick finsteren Nacht! Nicht allein von oben herab ist verduncklet das Liecht der Glückseeligkeit/ sonder auch aller beliebender Stern von Freuden vnnd Menschlichen Trost ist verschwunden; Lauter Finsternuß vnd Todtsforcht ist verhanden. Das prausende Meer aller Trůbsaal trohet mich zuverschlinden/ vnd in Abgrund zu stürtzen. Was wilt du dann bey so beschaffnen Dingen anfangen/ mein Hertz/ als eben der Hoffnung dich gebrauchen/ indem ich mich erinnere/ was David sagt: Wann ich schon mitten im Todt wandle/ will ich doch kein Ubel förchten/ weil du/ O HErr/

it wird ich nicht zu schanden

XVI.

hre Göttliche Hoffnung
Stern / der nie vnder-
gehet.

kein Ubel förchten / dieweil
y mir bist. Psal. 22.
ie befind ich mich in einer so
nsteren Nacht! Nicht allein
n herab ist verduncklet das
Glückseeligkeit / sonder auch
bender Stern von Freuden
enschlichen Trost ist ver
en; Lauter Finsternuß vnd
rcht ist verhanden. Das
e Meer aller Trübsaal tro
zuverschlinden / vnd in Ab
stürtzen. Was wilt du dann
chaffnen Dingen anfangen
tz / als eben der Hoffnung
auchen / indem ich mich
as David sagt: Wann ich
ten im Todt wandle / will
in Ubel förchten / weil du O
HErr

HErr / bey mir bist. Alsdann bist du / O GOtt / mit mir / wann ich mein gantze Hoffnung auff dich baue / dann als lang diß geschicht / ich nichts zu förchten hab.

GOtt ist mit vns / mein Seel / was sollen wir vns dann entsetzen? Der Schiffmann förcht sich nit / so lang er sein bekannten Meerstern vor Augen hat: wie vil weniger dann hast du Ursach zu zitteren / indeme GOtt der helleste Meerstern bey dir ist? Diser entweicht niemahl auß der Hoffnung Augen / gehet niemahl vnder. Wann schon die Nacht allerhand beschwärlichen Zuständen noch so finster wäre / so glantzet doch durch alles Gewülck das Liecht der Göttlichē Gütigkeit herunder / von der keiner verlassen worden / welcher darauff beharret.

Laß deine Augen derowegen über sich schiessen / mein Seel / vnd sihe / wie freundlich die Göttliche Hoffnung dich anlachet. Mit diser Gefährtin seynd die Israeliten glücklich zwi-

schen

schen den Wasserbergen deß rothe
Meers durchwandert / vnd du wo
test dich scheuhen durch ein kleine
Bächlein der Heimbsuchung zu s
tzen? Hoff vnd trau immerdar fo
auff deinen GOtt / dessen wird dic
in Ewigkeit nit reuen.

XVII.

Die Hoffnung verkostet scho vor hinein die ewige Glück- seeligkeit.

Unsere Füß werden stehen in deinen Vorhöfen / O Jerusalem. Psal. 121

WAs gedunckt dich dann mein Seel / von der ewigen Seelig keit / wie weit sie noch von hinnen sey? Es kan warhafftig der Menschliche Verstand durch weitläuffige Einbil- dung dieselbe kaum ein wenig ent- werffen / die andere äusserliche Sinn wegen jhrer schlechten Erfahrung / dißfalls gar nichts darvon wissen. Freylich wär es ein angenemmes Wesen / wann vns erlaubt wär die- selbe vor zu kosten / dessen wurden wir gar

schen den Wasserbergen deß rothen Meers durchwandert / vnd du woltest dich scheuhen durch ein kleines Bächlein der Heimbsuchung zu setzen ? Hoff vnd trau jmmerdar fort auff deinen GOtt / dessen wird dich in Ewigkeit nit reuen.

XVII.

Die Hoffnung verkostet schon vor hinein die ewige Glückseeligkeit.

Unsere Füß werden stehen in deinen Vorhöfen / O Jerusalem. Psal. 121.

WAs gedunckt dich dann mein Seel / von der ewigen Seeligkeit / wie weit sie noch von hinnen sey? Es kan warhafftig der Menschliche Verstand durch weitläuffige Einbildung dieselbe kaum ein wenig entwerffen / die andere äusserliche Sinn wegen jhrer schlechten Erfahrung / ißfalls gar nichts darvon wissen. Freylich wär es ein angenemmes Wesen / wann vns erlaubt wär diebe vor zu kosten / dessen wurden wir gar

gar wol zufriden seyn. Warumb bemühest du dich dann nicht / derselben auff besagte Weiß zugeniessen ? wañ du nur wilt / kanst du vorher derselben Freud dich theilhafftig machen ; auch auff diser Erden kanst du den Himmel haben : wann du nur ein rechte Hoffnung hast. Die Hoffnung / welche allzeit nach dem Zukünfftigen so starck seufftzet / vnd ab dem gegenwärtigen ein so grossen Verdruß hat / also daß sie schier zergehet / kan auff gewisse Weiß das ander Leben allhie besitzen.

Kein Künstler ist so mächtig / weit entlegne Ding so füglich zusammen zu bringen / daß er sich gegen der Hoffnung dörff sehen lassen / dann sie verursacht / daß man auff Erden durch Betrachtung die himmlische Freud vnd Süssigkeit empfindet. Sie ist der erste Fuß / welcher von diser Welt biß in die andere sich erstrecket / den man / wiewol nit vollkommen / doch schon jetzt ins Paradeyß setzet. Laßt vns disen

sen fest halten / wann er nit weichet / können wir auch leichtlich mit dem anderen folgen.

Muntere dich derowegen auff / mein Seel / vnd erstrecke dein Hoffnung so weit du jmmer kanst / gehe jmmer fort nach diser Weegweiserin / deß Fußsteigs wirst du nit fählen. Die Göttliche Verheissungen / auff welche alle Christliche Hoffnung sich steuret / können vns nicht anführen. Hoffe starck / vnd erfreue dich zugleich dessen.

XVIII.

Die Hoffnung hat ein festen Grund.

Er hat meine Füß auff einen Felsen gestellt. Psal. 39.

VNser Hoffnung / mein Seel / erhebt sich gleich wie ein hohes Gebäu / mit jhrem Gipfel biß in den Himmel hinauff. Dieweil wir nicht nur dise Güter auff diser Welt herunden / sonder die Ewige / welcher man ob den Stern droben geniesset / steiff

sen fest halten / wann er nit weichet / könen wir auch leichtlich mit dem anderen folgen.

Muntere dich derowegen auff / mein Seel / vnd erstrecke dein Hoffnung so weit du immer kanst / gehe immer fort nach diser Weegweiserin / deß Fußsteigs wirst du nit fählen. Die Göttliche Verheissungen / auff welche alle Christliche Hoffnung sich steuret / können vns nicht anführen. Hoffe starck / vnd erfreue dich zugleich deß ...en.

XVIII.

Die Hoffnung hat ein festen Grund.

Er hat meine Füß auff einen Felsen gestellt. Psal. 39.

VNser Hoffnung / mein Seel / erhebt sich gleich wie ein hohes Gebäu / mit ihrem Gipfel biß in den Himmel hinauff. Dieweil wir nicht nur dise Güter auff diser Welt herfinden / sonder die Ewige / welcher man ob den Stern droben geniesset / steiff

steiff hoffen. Ist dann das gantze Hauptwesen / daß man ein guten beständigen Grund lege / darauff man das übrig Werck baue. Was ist dann / mein Seel / das jenig / auff welches dein Hoffnung gegründet? wann du dich auff deine eygne Werck verlassest / handlest du gar vnweiß / vnd vermessen? Dann dise sich nicht so hoch schwingen / noch den grossen Last der Herrlichkeit ertragen können. Wann du an die Gnad vnnd Barmhertzigkeit GOttes einig vnd vnd allein dich haltest / thust abermal nit recht. Die Gnad GOttes vnnd gute Werck müssen einander vnzertrennte Gesellschafft leysten: so dise steiff zusammen halten / seynd sie über Stahl vnd Eysen / vnnd die darauff gefügte Hoffnung nit zu fällen.

Nicht mit dem Kalck allein / noch mit dem Sand oder Steinen allein / wird man ein Maur aufführen / sonder nach Außweiß der Kunst muß man alle zugleich brauchen. Also auf

Die

die verheissne Barmhertzigkeit GOt
tes vnd die Verdienst zugleich / steu
ret sich die Hoffnung am sicheristen
vnd hat sich vor der Verzweifflun
starckem Anfall nichts zu förchten. L
wie eytel vnd hoffärtig ist der jenige
welcher auff den vnbeständigē San
seiner Wercken das Himmlische Ge
bäu der Hoffnung setzen will! Ka
doch solcher kaum die kleineste Hüt
lein von Menschlicher Hand auffge
richt / tragen / wie vil weniger dan
solchem grossen Himmlischen Ge
walt genug seyn?

So sag dann bey dir selbsten / mein
Seel: Ich hoffe die ewig immerweh-
rende Glückseeligkeit / nit daß ich die-
selbe mit meinen Wercken gäntzlich
zuerwerben gedencke / sonder dieweil
sie mir der höchste GOtt auß Gnad
vnd Barmhertzigkeit bereitet / vnd zu-
gesagt hat: aber nicht diß allein / son-
der daß auch GOtt will / daß ich zu-
gleich mein Hand anlege / vnd durch
wenige Mühe vnd Arbeit dieselbe zu-
erlan-

eissne Barmhertzigkeit GOt
die Verdienst zugleich / steu
die Hoffnung am sicheristen/
sich vor der Verzweifflung
n Anfall nichts zu förchten. O
el vnd hoffärtig ist der jenige/
auff den vnbeständigē Sand
Wercken das Himmlische Ge
r Hoffnung setzen will! Kan
cher kaum die kleineste Hüt
Menschlicher Hand auffge
agen / wie vil weniger dann
grossen Himmlischen G
nug seyn?
g dann bey dir selbsten/wein
Ich hoffe die ewig immerweh
Glückseeligkeit / nit daß ich di
t meinen Wercken gäntzlich
ben gedencke / sonder dieweil
er höchste GOtt auß Gnad
rmhertzigkeit bereitet/vnd
t: aber nicht diß allein/son
uch GOtt will / daß ich zu
in Hand anlege / vnd durch
Mühe vnd Arbeit dieselbe zu
erlan

erlangen / mich bemühe. Auff dise Weiß hoffe ich vollkommentlich die ewige Seeligkeit zubesitzen / vnd mit hertzichem Vertrauen seufftze ich vnablässig nach derselben.

XIX.

Eben diß / daß man schwärlich seelig wird / befestiget die Hoffnung.

Auff was anders wart ich dann / als eben auff den HErrn? Psal. 38.

ES vnderstunden sich meine Feind/ ein kleines zuvor mich in den Abgrund der Verzweifflung zu stürtzen/ indeme sie mir spottweiß vorgeworffen/wie schwärlich das verhoffte Gut zuerhalten/vnd mir also sagen: Fürwahr vnbedachtsamb bist du / wann du auff vnendliche ewige Güter hoffest. Gar schwäre hohe Ding / welche man selten vnd wenig bekommet/ hoffet keiner / er sey dann aberwitzig: ja keiner ohne sonderbare Vermessenheit/gedenckt zuerlangen/ was nit in seiner Macht ist. Leichter wird

der Mensch jhme selbst Flügl (welch
die Natur jhme verweigert) machen
vnd durch den Lufft fliegen / als daß e
zur Himmlischen Herrlichkeit sich er
hebe. Darzu / wievil seynd ander
Anstöß / daran dein wie Glaß ge
brechliches Schiflein / etwann z
Trimmern gehen möcht? Wievil an
dere Gefahren vnd mächtige Feind
welche die Strassen belegen? Unde
so vil grossen Beschwärdten trauest
du dir sicher fortzukommen / daß dein
Schiflein nit zerschmettere / vnd du
den Halß nit brechest? Wende dein
Hoffnung auff andere nit so ferr ent
legne / hohe / schlipferige Sachen. So
weit dein Hand reichet / laß deine Ge
dancken vnd Hoffnung hinauß / was
über der Natur Vermögen / dasselb
wirst auch mit deinen Gedancken nit
einhollen.

Mit dergleichen schädlichen Zu
muthungen / vermeynten sie mein
Hoffnung zu schwächen / vnd merck
ten beynebens nicht / daß sie vil mehr
vnder

der Mensch jhme selbst Flügl (welche die Natur jhme verweigert) machen/ vnd durch den Lufft fliegen/ als daß er zur Himmlischen Herzlichkeit sich erhebe. Darzu/ wievil seynd andere Anstöß/ daran dein wie Glaß gebrechliches Schiflein/ etwann zu Trimmern gehen möcht? Wievil andere Gefahren vnd mächtige Feind/ welche die Strassen belegen? Under so vil grossen Beschwärdten trauest du dir sicher fortzukommen/ daß dein Schiflein nit zerschmettere/ vnd du den Halß nit brechest? Wende dein Hoffnung auff andere nit so fern entlegne/ hohe/ schlipferige Sachen. So weit dein Hand reichet/ laß deine Gedancken vnd Hoffnung hinauß/ was über der Natur Vermögen/ dasselb wirst auch mit deinen Gedancken nit einhollen.

Mit dergleichen schädlichen Zumuthungen/ vermeynten sie mein Hoffnung zu schwächen/ vnd mercken beynebens nicht/ daß sie vil mehr

vnder

vnder schwären Gefahren wuchse/ vnd zunamb. Darumben/ ach mein GOtt/ setz ich in dich vnd in dein Güte/ mein Hoffnung; weil ich freylich wol schwäre/ hohe/ vnd meinen eygnen Kräfften/ vnmögliche Ding/ doch eben auß deinem Antrib verhoffe. Was soll mir dann zu schwär seyn/ welches ich in/ vnnd mit dir hoffen kan? Wer auff dein Allmacht sich verlasset/ der hoffet weißlich/ auch die schwäriste Ding/ vnd kan sie glücklich bekommen.

XX.

Die Hoffnung ist ein sonderbare Gaab GOttes.

Er hat meine Füß/ als der Hirsch gerichtet. Psal. 7.

BIn einmahl bey einer Hirschjagd gewesen/ auff welcher der gehetzte Hirsch/ den Jägeren vnd Windspilen zuentrinnen/ in einer weiten Wisen mit seinem schnellen Lauff ein Außflucht gesucht/ vnd also gehoffet

sie

sich durchzubringen. Da ich vermey-
net / daß es wegen der vmbligenden
Bühelen vnd Gebürg mit jhme auß/
ist er gähling auff einen hohen Berg
geflohen / vnd also darvon kommen.
Hab mich dabey deß oben angedeu-
ten Davidischen Spruchs erjnnert /
vnd mir zugesprochen : Was förch-
test dir ? Eben der / welcher disem
Hirsch sich von den Jägeren zu ret-
ten / eine solche Eygenschafft gege-
ben / wird auch dir verleyhen / daß du
zu seinem heiligen / wiewol hohen
Berg gelangest.

Wann man dir am stärckesten
nachsetzet / vnd kein Außflucht mehr
zu seyn vermeynest / wird er deine
Füß / wie dem Hürschen / zum Lauff
richten / vnd dich auff die Höhe stel-
len. Wann hernach schon die hölli-
sche Jäger vnd Laithund auff vns
tringen / wird vns die Hoffnung auff
die höchste Gipfel der ewigen Ber-
gen tragen / vnd in gute Sicherheit
all vnseren Widersacheren zu Trutz

setzen /

setzen / vnd je schwärer mein Vermögen darnach strebet / desto lieber will ich mich alsdann dort auffhalten.

XXI.
Die Grösse der Christlichen Hoffnung.

Der HErr ist mein Erbtheil / vnnd mein Hoffnung. Psal. 21.

Als ein köstliches Kleynod / hat man in Bücheren ein Spruch deß grossen Alexanders auffbehalten: Diser / ehe er die Persianer vnd andere König bekriegt / hat er vnaußsprechlich grosses Gut / vnd zwar also freygebig außgeschencket / daß ihn einer seiner Freunden gefragt: was er doch letztlich für sich behalten wird? Deme er geantwortet / daß ihme sein einige / noch übrige Hoffnung genug seye; vnd zuverstehen geben / daß er alle Persiæ vnnd Asiæ Schätz zubekommen hoffe. Diß hat man für ein so denckwürdige Geschicht gehalten. Wie kombt aber dir solches für /

mein Seel? Soll diß vil gesagt seyn'
Ey was ist gantz Persia/ ja eine ode
zwo Welten / welche diser König zu
behaupten gehoffet / gegen deme/da
dein Hoffnung vor sich hat ? Gu
vnd Gelt / Königreich / Land vnn
Leuth / seyn für sich selbst zergäng
lich/ vnbeständig vnd vngewiß / Da
du aber hoffest / auff daß dich de
rechte Glaub weiset / dasselbig i
warhafftig ein recht grosses fürnem
mes Ding. Ja es wäre noch wenig
wann du nur die Besitzung de
Himmels selbsten / oder einer ande
ren hohen Creatur hoffetest. J
GOTT selbsten vertieffet sich dei
Hoffnung / welchen du von Ange
sicht zu Angesicht anzuschauen/zu lie-
ben/ zubesitzen / vnd ewiglich zu vmb-
fangen verhoffest.

So schöpffe dann die allergroß-
mütigiste Gedancken/ vnd betrachte/
daß du GOTT würdig geachtet
bist. Jetzt schon fang an über allen
Menschlichen Verstand dein Hoff-
nung

Seel? Soll diß vil gesagt seyn?
s ist gantz Persia/ ja eine oder
elten / welche diser König zu
ten gehoffet / gegen deme/daß
Hoffnung vor sich hat? Su
elt / Königreich / Land vnd
/ seyn für sich selbst zergäng
nbeständig vnd vngewiß/daß
r hoffest / auff daß dich der
Glaub weiset / dasselbig ist
ftig ein recht grosses fürnem
ing. Ja es wäre noch wenig
du nur die Besitzung de
els selbsten / oder einer and
hen Creatur hoffetest. Ja
E T selbsten vertieffet sich de
ung / welchen du von Ang
Angesicht anzuschauen/zu
besitzen / vnd ewiglich zu
verhoffest.
schöpffe dann die allergr
e Gedancken / vnd betrach
G O T T würdig geacht
etzt schon fang an über alle
ichen Verstand dein Hof
num

nung zu diser Göttlichen Geniessung vnd vollkommnen Besitzung zuerheben / sing mit dem Propheten David: Der HErr ist mein Erbtheil / vnnd mein Hoffnung von meiner Mutter Brüst her. Psal. 21.

XXII.

In Göttlicher Hoffnung soll man allzeit zunemmen / vnd auffsteigen.

In deine Wort hab ich übrig gehofft. Psal. 118.

WAche auff / mein Seel / vnd daß dein Hoffnung GOtt würdig erzeigest / wende an dein äusserstes Vermögen. Dann wann mein Hoffnung nit gantz lebhafft/überauß groß vnd hochmütig (so bestehet sie bey GOtt noch nicht / sonder thust jhm noch ein grössere Schmach an. Durch sein vnwidertreibliches Wort verspricht er vns festiglich seine Güter / laßts vns dann auch festiglich hoffen. Atlaß vnd Damastene Kley-

der seynd zwar köstlich / werden doch von grossen Herren nicht hoch gehalten es sey dann/daß sie mit erhebter Arbeit / Silber vnnd Gold gestickt seyn. Ein solche Rechnung mache dir auch/ mein Seel / wann du nicht das köstlichiste Hochzeit-Kleyd der Hoffnung anziehest / gedencke nur nit/ daß du dich bey der Himmlischen Hochzeit dörffest sehen lassen.

Es ist vonnöthen/daß du nit allein hoffest / sonder auch mit dem Propheten überhoffest. So laß vns dann mit solchem Nachtruck hoffen / daß vnser Hoffnung gleichsamb ein Uberhoffnung / oder doppelte Hoffnung mög genennet werden. Damit du dann GOtt nicht beleydigest / so laß dein Hoffnung auff das höchste kommen/ vnd handle mit GOTT nicht schlecht / sonder wie es die allerhöchste Tugenden außweisen.

der seynd zwar köstlich / werden doch von grossen Herren nicht hoch gehalten es sey dann/daß sie mit erhebter Arbeit / Silber vnnd Gold gestickt seyn. Ein solche Rechnung mache dir auch/ mein Seel / wann du nicht das köstlichiste Hochzeit-Kleyd der Hoffnung anziehest / gedencke nur nit/ daß du dich bey der Himmlischen Hochzeit dörffest sehen lassen.

Es ist vonnöthen/daß du nit allein hoffest / sonder auch mit dem Propheten überhoffest. So laß vns dann mit solchem Nachtruck hoffen / daß vnser Hoffnung gleichsamb ein Uberhoffnung / oder doppelte Hoffnung mög genennet werden. Damit du dann GOtt nicht beleydigest / so laß dein Hoffnung auff das höchste kommen/ vnd handle mit GOTT nicht schlecht / sonder wie es die allerhöchste Tugenden außweisen.

XXIII.

Auch die vndere mindere Ding lehren vns hoffen.

Aller Augen hoffen auff dich/O Herr. Psal. 44.

O Mein GOTT / O mein Hoffnung/ warumb soll ich nicht mit recht Kindlichem Vertrauen in dich hoffen? Hör/mein Seel/was dir der Prophet sagt: daß aller Augen auff GOtt hoffen. Wann du in dem Buch der Creaturen wol erfahren / wurdest du gleichsamb mit deutlichen Buchstaben in aller Thieren Augen die geschribne Hoffnung lesen. Ein Wunderding! daß / wiewol die Augen meistens irrdische Ding anzuschauen genöthiget / doch aber auch ein innerliche Bewögung haben sollen/ zu GOtt hinauff/vnd zwar durch die Hoffnung sich zuerheben. Wie sonst die Augen einander vngleich seyn sie doch in disem alle gleich / daß sie in GOtt hoffen.

Wann du dann/ mein Seel / dich geringer / als die unvernünfftige Thier halten woltest / wär es gar unbillich. So will ich dann/ daß unsere Augen allzeit auff GOtt gerichtet seyen/ wann er schon uns saur ansihet/ oder sein Angesicht von uns abwendet. Er verbirgt zwar jetzt ein solches vor uns/ vergisset aber doch darbey seiner Barmhertzigkeit nicht. Eben der sich jetzt uns widerig erzeiget/ ist unser Vatter. Scharpffe Augen hat die Hoffnung / sie tringt damit biß in das Göttlich Hertz hinein/ alda die Barmhertzigkeit verschlossen ist ; dorten erblicket sie es / und tröstet sich mit deren Anschauung.

Niemahl vergisset der Schöpffer seiner Geschöpff / wann sie nur die Augen ihrer Hoffnung gegen ihm übersich wenden/ er eröffnet sein freygebige Hand/ und ertheilt ihnen tausentfältigen Seegen. Seynd also die Augen rechte Schlüssel zu dem Schatz unnd Reichthumb GOttes / welche

Wann du dann/ mein Seel/ dich geringer / als die vnvernünfftige Thier halten woltest / wär es gar vnbillich. So will ich dann/ daß vnsere Augen allzeit auff GOtt gerichtet seyen/ wann er schon vns saur ansihet/ oder sein Angesicht von vns abwendet. Er verbirgt zwar jetzt ein solches vor vns/ vergisset aber doch darbey seiner Barmhertzigkeit nicht. Eben der sich jetzt vns widerig erzeiget/ ist vnser Vatter. Scharpffe Augen hat die Hoffnung/ sie tringt damit biß in das Göttlich Hertz hinein/ allda die Barmhertzigkeit verschlossen ist; dorten erblicket sie es / vnd tröstet sich mit deren Anschauung.

Niemahl vergisset der Schöpffer seiner Geschöpff / wann sie nur die Augen ihrer Hoffnung gegen ihm übersich wenden/ er eröffnet sein freygebige Hand/ vnd ertheilt ihnen tausentfältigen Seegen. Seynd also die Augen rechte Schlüssel zu dem Schatz vnnd Reichthumb GOttes / welche

welche er in seinen Händen auffhaltet. Laßt vns derowegen mit solchen Schlüßlen disen seiner Händen Schatzkasten eröffnen / laßt vns in jhn hoffen / vns in jhm gäntzlich erfreuen.

XXIV.

Von der Sonnenwend werden wir auff die Hoffnung gewisen.

Meine Augen seynd allzeit auff den HErrn gerichtet. Psal. 24.

Als ich vngefähr in einem Garten herumb spatzierte / hab ich ein Bluem ersehen / welche vor all anderen in die Höhe gewachsen / Sonnenwend genennt wird. Und da ich bey mir selbsten den Ursprung dises Namens erforschete/ hab ich gesagt / wer hat doch dise Bluem vnderricht / daß sie so beständig gegen der Sonnen sich wendet? Wann dises himmlische Liecht solche Bluem mit ihren Strahlen bescheinet vnd ansihet /

ist auch sie gantz zu desselben Beschauung gerichtet. Dessen ist villeicht sich so hoch nit zuverwunderen/ wann die Sonn hell leuchtet / vnnd also mit jhren schönen Strahlen die Bluem an sich ziehet. Aber wann die Sonn gantz in dem Gewülck verwicklet / nit kan gesehen werden / ja wann schon der Himmel gantz mit Schwartz überzogen / einen starcken Platzregen herab lasset / plitzet / donnert vnd hagelt / so laßt sich doch dise Bluem nichts jrren / vnd kehret sich gleichsamb mit geneigtem Haupt gegen jhrem so lieben Gestirn / solches vnbewöglich zuverehren. Ey mein Hertz / warumb wendest du dich nit gleichfalls zu GOtt / er erzeige sich gegen dir / wie er jmmer wolle. Wirst du dich dann von einer Bluemen überwinden lassen?

Wann schon der Himmel finster außsihet / vnd die Sonn vndergehet / spüret doch dise Bluem derselben verborgne Tugend vnd Würckung.

Also

ist auch sie gantz zu desselben Be-
schauung gerichtet. Dessen ist vil-
leicht sich so hoch nit zuverwunderen/
wann die Sonn hell leuchtet / vnnd
also mit ihren schönen Strahlen die
Bluem an sich ziehet. Aber wann die
Sonn gantz in dem Gewülck ver-
wicklet / nit kan gesehen werden / ja
wann schon der Himmel gantz mit
Schwartz überzogen / einen starcken
Platzregen herab lasset / plitzet / don-
ert vnd hagelt / so laßt sich doch dise
Bluem nichts irren / vnd kehret sich
gleichsamb mit geneigtem Haupt
egen ihrem so lieben Gestirn / sol-
hes vnbewöglich zuverehren. Ey
ein Hertz / warumb wendest du dich
it gleichfalls zu GOtt / er erzeige sich
egen dir / wie er immer wolle. Wirst
u dich dann von einer Bluemen
berwinden lassen?

Wann schon der Himmel finster
ßsihet / vnd die Sonn vndergehet /
ret doch dise Bluem derselben
borgne Tugend vnd Würckung.
Also

Also auch so lang etwas an deine
leben übrig / wann auch die Göttl
che Vorsehung wider dich / ja gan
verborgen scheinet / so fahr doch i
deiner Hoffnung fort / vnnd alle
Unglück zu Trutz / kehre dich vna
lässig gegen dem Schutz vnd Barm
hertzigkeit GOttes / vnd sprich: I
weiß / mein GOtt / daß auch mitt
durch dise finstere Wolcken der Trü
saal / du dannoch mich mit den Aug
deiner Barmhertzigkeit ansihest / d
dir als der rechten Sonnen / fol
mein Hoffnung / versichert / daß
nit fählen wird.

XXV.

Wie wol es die Menschen ihr nicht einbilden / so verlaßt d die Hoffnung die Ihrige nicht.

In dich hoffe ich / ich wird nich
schanden werden. Psal. 24.

EY was hoff ich lang / vnd was
ein Nutz hab ich darvon?

offt / vnnd vil hab ich gehoffet / kein sonderbaren Trost aber darauß geschöpffet? Wie offt ist dise mein Hoffnung wie ein vnzeitiges Krauth zu frůhe verdorben / vnd keine Frucht gebracht? Wie offt / da ich mitten in dem Flug gewesen / hat mir grosses Leyden die Schwingfedern gezogen / ich also nit mehr in die Höhe steigen können / sonder die Flůgel fallen lassen. So will ich dann nimmer hoffen / ich seye dann vergwißt / daß ich kein widrigen Zustand zu förchten. Also beklagte sich mein Hertz / da es in dem Winter der Trůbsaal gantz gefrohren war / so bald es aber der Gnadenwind der Hoffnung erwärmet / vnnd gleichsamb der liebliche Frůheling wider herfůr kommen / hab ich jhme zugesprochen: Wann hast du jemahl auff etwas eygentlich gehoffet / daß du schon vor dir gesehen / oder desselben vergwißt gewesen? Ist dann nit die Hoffnung ein Schwester deß Glaubens / der gleichfalls

falls der sichtbaren Dingen sich nichts achtet. Von dem Basilisc sagt man/ daß er durch sein Anschauen vergiffte/ welches sich eben auff dich reimet/ wann du nichts anders / als was man sehen kan/ hoffen wilt; dann eben das Sehen die Hoffnung vnd den Glauben tödtet. Was beklagst du dich dann/daß du deines Wunsch vnd Hoffnung noch nicht gewehret worden / wann dein Begürd nur nach gegenwärtigen eytlen Sachen bißhero gestrebet? Gib mir kein Schuld / weil ich nur an die Ewige mich halte: wann du auch offt die Flügel gleichsamb mit einem Wasser deß Mißtrauens benetzet / vnnd also schwär gemacht / darff es dich nicht wundern/daß ich dich nit alsobald dahin/ wo du gewolt/ getragen hab/du selbsten hast versaumet meine Früchten einzusamblen.

Laßt dann der Rebenman / den Weingarten gar öd ligen/ wann das Jahr einmahl nit gut gewesen / oder

nimbt

nimbt er sich nit noch mehr an / demselben desto fleissiger abzuwarten / indem er hoffet/ daß er ein anders Jahr den vorigen Schaden herein bringen werde. Wann sonst nichts abgehet / so thut die Hoffnung allzeit das beste/ wann aber du deines Hertzens überflüssige Anmuthungen / vnd irrdische schädliche Begürden gleichsamb nit wie die Reben beschneidest/ ists leicht zuerachten / daß wenig Guts vnnd Frucht darauß erwachse. So laß vns dann/ mein Seel/ alles Zeitliche vnserem Hertzen benemmen / vnd ihme allein lassen/ was GOtt zugeben versprochen hat/ also werden mit Zuthuung der rechten Hoffnung die allerschönste Früchte herfür kommen.

XXVI.

Der Hoffnung muß das Werck zugesellet werden.

Hoff auff GOTT / vnd thue Guts. Psal. 36.

Hüte dich / mein Seel / daß du nit wie

wie vil Unbehutsambe betrogen werdest / vnd also dein Hoffnung Schaden leyde. Dise Schiffahrt wird nit allein vom Segel vnnd Wind / sonder auch von dem ruederen befördert. Hoffen / vnd nichts Guts thun / oder Guts ohne Hoffnung / seynd beyde vnnützlich. Auß keiner anderen Ursach seynd die Cherubin vnnd Seraphin auß Angeben deß H. Geistes mit Flügel vnd Händen abgemahlet / als daß die Wort Davidis erfüllet wurden: Hoffe auff GOtt / vnnd thue Guts. Der Hoffnung Flügel / seynd der Seelen ohne die Händ nit dienlich. Die Flügel kommen zwar vor den Händen / weil die Hoffnung die Arbeit verursachet / vnd ohne dieselbe sich niemand bemühet. Wann also die Hoffnung sicher vnd wol fliegen will / müssen die Händ darbey seyn / sonst gehet es wie einem blutten Vögelein / welches vil schlagt / vnnd sich bemühet mit den Flüglen / doch aber / weil es nicht ge-

nug-

nugsamb gefüdert / nicht fort fliegen kan.

Die Herꝛlichkeit / nach welcher vns verlanget / erhalt man nicht mit müssig gehen. Wann dir also die Händ abgehauen / wirst du mit deiner einigen Hoffnung vnd Wunsch dem Reich GOttes den erforderten Gewalt nit anthun. Wie ein schnellen Flug der Raubvogl hat / wird er doch ohne Schnabel vnd Klauen deß eroberten Raubs nit geniessen. So sihe dann / mein Seel / daß dein Hoffnung mit heiligen Wercken außgerüstet seye. Hoffe die ewige Seeligkeit / weil sie dir GOtt versprochen hat / vnd weil er sie geben wird / wann wir sie verdienen / so sparꝛ auch kein Mühe vnd Arbeit darbey. Wann du also der Göttlichen Verordnung nachkommest / wird auch dessen Verheissung ihr Würckung vnnd Krafft haben.

nb gefüdert / nicht fort fliegen

Herzlichkeit / nach welcher
langet / erhalt man nicht mit
gehen. Wann dir also die
bgehauen / wirst du mit deiner
Hoffnung vnd Wunsch dem
GOttes den erforderten Ge
t anthun. Wie ein schnellen
r Raubvogl hat / wird er doch
Schnabel vnd Klauen deß er
Raubs nit geniessen. So
n / mein Seel / daß dein Hoff
nit heiligen Wercken auffge
ye. Hoffe die ewige Seligk
il sie dir GOtt versprochen
weil er sie geben wird / wann
verdienen / so spar auch kein
nd Arbeit darbey. Wann
er Göttlichen Verordnung
meßt / wird auch dessen Ver
ng ihr Würckung vnnd
Krafft haben.

XXVII.

XXVII.

Unser Hoffnung haltet sich an die vnfehlbare Warheit Gottes.

Die Warheit deß HERRN bleibt ewiglich. Psal. 116.

SO groß vnd vnbegreifflich seynd die Ding / welche vnser Hoffnung mit jhren Armben vmbfasset / daß zu Zeiten vns nicht ohne Ursach einfällt / ob wir nicht vnweißlich hoffen. Und wer wolt vns nit einer vermessenen Kühnheit bezüchtigen / indem wir arme Erdwürmlein hoffen / vns mit- vnd in GOtt ewiglich zuerfreuen / vnd seiner Herzlichkeit zugeniessen. Ey wie weit seynd wir noch darvon!

Wann aber er / der höchste GOtt selbsten solches wahr zu machen versprochen / was förchtest du dir dann / mein Seel? Was ist dem lieblichen Früheling / dem warmen Sommer / vnd fruchtbaren Herbst mehr zuwi-

Der /

der/ als eben der vnannembliche/ kalte / vnfruchtbare Winter? vnd dannoch/ wer ist / der nit mitten im rauhen Winter ein schönere Zeit/vñ mittẽ in der dick finsterẽ Nacht das Liecht deß folgenden Tags herhoffe? Du wirst hierauff antworten/ daß der gewisse Lauff deß Himmels / vnnd der himmlischen Gestirn bringe solche Veränderung mit sich. Wann dann diser niemahl fählt / daß allzeit nach dem Winter der Sommer kommet / wie vil weniger wird die ewige Warheit GOttes fählen? Darumb sie vns dann in vnser Hoffnung mehr versicheren solle.

O grosser GOtt / wann du schon noch grössere Ding versprechest / als wir fassen köndten / oder als du selbsten vns zugesagt hast/da doch nichts grössers/als du vns schon versprochner GOtt seyn kan / so wolt ich doch alles festiglich hoffen / vnnd deinem Wort vertrauen. Du sagst ja: Himmel vnd Erden werden vergehen/ deine

s eben der vnannembliche/ kal-
fruchtbare Winter? vnd dan-
ver ist/ der nit mitten im rau-
inter ein schönereZeit/vñ mit-
r dick finsterẽ Nacht das Liecht
genden Tags herhoffe? Da-
ierauff antworten/ daß der ge-
Lauff deß Himmels/ vnnd der
lischen Gestirn bringt solche
nderung mit sich. Wann dann
emahl fählt/ daß allzeit nach
Winter der Sommer kommet/
weniger wird die ewige War-
Ottes fählen? Darumb s
nn in vnser Hoffnung nicht
eren solle.
rosser GOtt/ wann du scho-
össere Ding versprechest/ als
en köndten/ oder als du sel-
s zugesagt hast/da doch nichts
/als du vns schon versprochen
tt seyn kan/ so wolt ich doch
stiglich hoffen/ vnnd deinem
ertrauen. Du sagst ja: Him-
Erden werden vergehen/ de-

ne Wort aber werden nit vergehen/ Matth. 24.

Ich sihe/ daß die Menschen wie das Heu verwelcken/ vnnd dahin gehen/ dein Warheit aber bleibt ewiglich. So stehe dann auff/mein Seel/ sihe nit an wer du/sonder wer der sey/ der die ewige Güter vnd sich selbst dir versprochen hat. In diser Hoffnung getröstet/ sprich keck zu GOtt: Auß deinem Befelch/ O HErr/ hoffe vnd erfreue ich mich in dir.

XXVIII.

Von der Vermessenheit hat man sich wol vorzusehen.

In meinem Bogen will ich nit hoffen. Psal. 43.

ERöffne deine Augen wol/ mein Seel/daß nit vnderm Schein der Hoffnung die Vermessenheit bey dir einkehre. Dann dise verstellet sich bißweilen/ vnd ziecht auff als wie die Hoffnung; wann man also nit wol auffmercket/ wird man leichtlich betrogen.

trogen. Sie ist gleich einer Zauberin/ welche den allerschönsten Früchten der Hoffnung grossen Schaden zufügt / vnnd vnder dem Schein freundlicher Gebärden das allergrausambste Gifft verbirget. Durch dise seynd die Engel betrogen/vnd zu abscheuhlichisten Teuflen worden / weil sie sich von jhr bereden lassen/als wann sie durch jhr eygne Macht köndten seelig werden/darauff sie die Göttliche Gerechtigkeit wegen solcher Vermessenheit alsbald so scharpff / wie wir wissen/ gestrafft hat.

Der Hoffärtige hoffet nit/vnd der da hoffet/ist nit hoffärtig; dann jener verläßt sich auff sein eygne Verdienst vnd Stärcke/diser aber bemühet sich mit seinen guten Wercken an die einige Güte GOttes zu hencken/durch deren Gnad er übersich kommet. Schier ein Zweck hat die Hoffnung vnd Vermessenheit / aber jene sihet jhn mit dem rechten / dise mit dem lincken Aug an / darumben auch nur

die

trogen. Sie ist gleich einer Zaube-
rin/ welche den allerschönsten Früch-
ten der Hoffnung grossen Schaden
zufügt / vnnd vnder dem Schein
freundlicher Gebärden das aller-
grausambste Gifft verbirget. Durch
dise seynd die Engel betrogen/vnd zu
abscheuhlichisten Teuflen worden /
weil sie sich von jhr bereden lassen/als
wann sie durch jhr eygne Macht
köndten seelig werden/darauff sie die
Göttliche Gerechtigkeit wegen solcher
Vermessenheit alsbald so scharpff/
wie wir wissen/ gestrafft hat.

Der Hoffärtige hoffet nit/vnd der
da hoffet/ist nit hoffärtig; dann jener
verläßt sich auff sein eygne Verdienst
vnd Stärcke/diser aber bemühet sich
mit seinen guten Wercken an die ei-
nige Güte GOttes zu hencken/durch
deren Gnad er übersich kommet.
Schier ein Zweck hat die Hoffnung
vnd Vermessenheit / aber jene sihet
jhn mit dem rechten / dise mit dem
lincken Aug an / darumben auch nur
die

die Hoffnung / als welche das recht
Absehen hat / nit fählet / sonder da
gesteckte Zihl vnd Zweck glücklich er-
raichet.

So laß vns dann/mein Seel/da
lincke Aug/ welches nur auff die Er
den zihlet/zuhalten/laß vns in GOt
allein/ nit in vns / auff sein Zusagen
nit vnser Vermögen / auff sein Gü
tigkeit/ nit vnsere Verdienst trauen
also daß du nit wegen deiner Werck
dich versichert haltest/ weil man nich
wegen derselben allein / sonder mi
denselben recht hoffet.

XXIX.

Je mehr sich die himlische Se
ligkeit herzunahet / je mehrer
sollen wir hoffen.

Ich hab mich erfreuet in dem/ das
mir gesagt worden. Psal. 121.

FRöliche gute Zeitung / liebe See
das End aller Trübsaal laßt si
schon sehen. Was machest du dan
Laß dein Hoffnung nicht zunemme
v

vnd spannest jhren Segel nicht voll kommen auß? An das Himmlisch Gestatt gelangt man mit keinem an deren Wind / als der eben dort her gehet / vnnd in demselben entstehet wiewol sonst der in dem Meerhafe entstandne Wind / die Schiff nit an lenden lasset / sondern weit hinau wirfft. O du süsses Vatterland O du erwünschtes Gestatt meine Glückseeligkeit. Ich spüre schon de Wind / der mich einladet / mein Hoff nung erfrischet / vnd anzeiget / daß du nahend seyest.

Gleich wie ein Wasserfluß / da er in das Meer / in welchem er sich gant verliehret / hinein laufft / sich mehret / vnd grösser wird / also erweitert sich mein Hoffnung / daß sie von der so nahen Seeligkeit gantz eingenomen soll werden. So wöllen wir dann jetzt die Hoffnung gantz erneueren / weil wir nit mehr weit von dannen seyn / da die Hoffnung auffhören / vnd wir das verhoffte Gut besitzen sollen.

Wer

vnd spannest jhren Segel nicht voll, kommen auß? An das Himmlische Gestatt gelangt man mit keinem andern Wind / als der eben dort hergehet / vnnd in demselben entstehet; wiewol sonst der in dem Meerhafen entstandne Wind / die Schiff nit anlenden lasset / sondern weit hinauß wirfft. O du süsses Vatterland! O du erwünschtes Gestatt meiner Glückseeligkeit. Ich spüre schon den Wind / der mich einladet / mein Hoffnung erfrischet / vnd anzeiget / daß du nahend seyest.

Gleich wie ein Wasserfluß / da er in das Meer / in welchem er sich gantz verliehret / hinein laufft / sich mehret / vnd grösser wird / also erweitert sich mein Hoffnung / daß sie von der so nahen Seeligkeit gantz eingenommen soll werden. So wöllen wir dann jetzt die Hoffnung gantz erneueren / weil wir nit mehr weit von dannen seyn / da die Hoffnung auffhören / vnd wir das verhoffte Gut besitzen sollen. Wer

Wer in der Nahend nit hoffet / der verhofft warhafftig das höchste Gut nit / vnd ist eben ein Zeichen / daß der Wahn von solchem Gut / der die Hoffnung mehret / abnimbt. Dann die Erkandtnuß der Seeligkeit machet / daß der Mensch von derselben vil haltet / vnd das vil halten macht die Hoffnung grösser. So laßt vns dann hoffen / weil wir von dem höchsten Gut nicht weit weck seynd.

XXX.

Die Hoffnung deß ewigē Lebens macht die Menschen seelig.

Durch die Hoffnung seynd wir seelig worden. Rom. 8.

O Mein Hoffnung / wie vil bin ich dir schuldig / weil du eben darumb daß du zur Seeligkeit mich laitest / mich auch seelig machest. Warumb soll ich dich nit lieben / mich mit dir nit von Hertzen erfreuen? Warumb dich nit starck halten / dir nicht allzeit anhangen? O mich Armseeligen / wann ich in diser Hoffnung / so ic[h]

von der Seeligkeit hab / nit je länger je mehr auffsteige! ach mein GOtt / was wirst du meinem Hertzen seyn / wann es dich vollkommentlich besitzen wird / da nur die nach dir gerichte Hoffnung mir solchen Trost bringet? Was für ein Freud wirst du mir mit deiner Gegenwärtigkeit verursachen / wann ich noch in deiner Abwesenheit ein so grosse Ergötzlichkeit erfahre?

Ich hoffe zwar bißweilen die Güter / so von deiner Hand herkommen / erfreue mich darumb nit ab denselben / weil es deine Güter / aber nit du / seyn; bin auch nicht reich / schön / gelehrt / oder geehrt / wann ich Reichthumb / schöne Gestalt / Geschicklichkeit / oder grosse Ehren hoffe; aber wann ich auff dich mein Seeligkeit verhoffe / bin ich seelig. Die andere Güter seynd gar vnvermöglich / vnd wann man sie schon in der Hoffnung hat / können sie sich doch vns nit ertheilen. Aber wann ich dich / O Gut über alles Gut hoffe / so fang ich schon

von der Seeligkeit hab / nit je länger je mehr auffsteige! ach mein GOtt / was wirst du meinem Hertzen seyn / wann es dich vollkommentlich besitzen wird / da nur die nach dir gerichte Hoffnung mir solchen Trost bringet? Was für ein Freud wirst du mir mit deiner Gegenwärtigkeit verursachen/ wann ich noch in deiner Abwesenheit ein so grosse Ergötzlichkeit erfahre?

Ich hoffe zwar bißweilen die Güter/ so von deiner Hand herkommen/ erfreue mich darumb nit ab denselben/weil es deine Güter/ aber nit du/ seyn; bin auch nicht reich / schön/ gelehrt/ oder geehrt / wann ich Reichthumb/ schöne Gestalt / Geschicklichkeit / oder grosse Ehren hoffe; aber wann ich auff dich mein Seeligkeit verhoffe / bin ich seelig. Die andere Güter seynd gar vnvermöglich / vnd wann man sie schon in der Hoffnung hat / können sie sich doch vns nit ertheilen. Aber wann ich dich/ O Gut über alles Gut hoffe / so fang ich schon

schon an diser deiner Güte in ein
innerlichen Freud zugeniessen.

Also groß ist dein Gütigkeit / da
sie über das Gestatt der Besitzun
außlauffet/vnd die Gegend der Hof
nung begiesset. Derowegen so hoff
vnd begehr ich dich also/daß ich in ke
nem andern/ als dir dem höchstẽ Gu
einige Ruhe suche/zu dir allein seuff
ich von Grund meines Hertzens.

XXXI.

Hoffnung ist die einige Nahrun vnd Underhalt deß Lebens.

Besser ist dein Barmhertzigkeit / al
das Leben. Psal. 62.

Wie solt der Mensch ohne d
Hoffnung recht leben köndte
Diser Welt Wolfahrt/Wollust v
Freuden seynd vil zu gering/ vnd v
beständig / als daß der Mensch oh
die Hoffnung/derselben mit Freud
geniessen möge. Die stätte Forch
das / so man hat / Augenblicklich
verliehren / machet alles bitter v
saur. Dann/ wie wolt sich der al

nem Ding erfreuen können / ab dem er jmmerzu zweiflen muß / nicht weiß / wann ers hat / oder nit hat. Nit süß oder lieblich kan das jenig seyn / welches mit diser Forcht Bitterkeit vermänget ist / doch wird sie von der Hoffnung der Himmlischen Güter vil gemiltert / welche zwar nit gar ohne alle / auch wenige / vnnd jhr nicht schädliche / sonder vil mehr nutzliche Forcht ist. Dise mässiget die gar zu grosse Süssigkeit / vnd machet sie der Seelen desto annemblicher.

Ja es wird die Seel von diser gleichsamb von köstlichen Blätteren zartiglich ernähret / welche schier gleiche Würckung mit der Frucht der Seeligkeit haben / vnd zu Erhaltung der geistlichen Gesundheit erwachsen seynd. Laßt vns wie die Seydenwürm / gleichsamb in dem Innersten vnsers Hertzens mit den allerheiligisten Gedancken lauter Seyden der Tugenden / vnd guten Wercken spinnen / damit wir nach vollendter Gott ge-

ing erfreuen können / ab dem
erzu zweiflen muß / nicht weiß /
ers hat / oder nit hat. Mit süß
eblich kan das jenig seyn / wel
it diser Forcht Bitterkeit ver-
t ist / doch wird sie von der
ung der Himmlischen Güter
iltert / welche zwar nit gar oh
/ auch wenige / vnnd ihr nicht
che / sonder vil mehr nutzliche
ist. Dise mässiget die gar zu
Süssigkeit / vnd machet sie der
desto annemblicher.
es wird die Seel von diser
mb von köstlichen Blätteren
ch ernähret / welche schier glei-
ürckung mit der Frucht der
keit haben / vnd zu Erhaltung
lichen Gesundheit erwachsen
Laßt vns wie die Seyden-
gleichsamb in dem Innerlichen
hertzens mit den allerheiligsten
ancken lauter Seyden der
n / vnd guten Wercken spin-
it wir nach vollendter Gott
ge

gefälliger Gespunst den Englen in dem Himmel gleich werden.

Gleich wie die berührte Würm / wann sie nit mit den besten Blätteren gespeißt werden / zu aller weiteren Arbeit gantz vntüchtig werden / also wir / mein Seel / wann wir anderwärts hero vnseren Underhalt / als von der Himmlischen Hoffnung suchen / seynd wir zu allem Guten vntauglich. Nur zu GOtt hoffen / vnd mit diser Hoffnung wöllen wir vns allein abspeisen ; endlich wird alles wol gelingen.

XXXII.
Die Hoffnung ist ein Magnet / der von GOtt niemahl abweicht.

Ich will den Herrn ansehen. Mich. 7.

Allzeit zeigt der Magnet auff sein sonderbares Gestirn / vnd weicht weder auff die rechte / noch lincke Seyten ein Pünctlein groß darvon ab ; dessen sich dann die Schiffleuth mit grosser Sorg annemmen / beyne-

 bens

bens aber offt weit fählen / vnnd darvon verführt werden. Wir mein Seel / schiffen sicherer fort / dann vnser Hoffnung weiset vns allzeit auff vnseren einigen GOtt / von welchem / wann sie das wenigiste abführt / ist sie kein Hoffnung / sonder vil mehr ein Vermessenheit oder Verzweifflung.

Die Hoffnung kehrt sich gantz vnd gar in / auff / vnd zu GOtt / trauet auff sein Wort / vnd verlaßt sich auff dasselbe. Ihr ist bewußt / daß vnsere Werck / wann sie nit von den Göttlichen Verheissungen auffgemuntert werden / gegen den Himmlischen Gütern vil zu gering seyn / vnd daß ihr meister Werth in eben denselben Verheissungen gegründet ist. Also ist die Hoffnung allzeit auff GOtt gewendet. Wann sie disen nit vor Augen hat / ist sie zu keck vnd vermessen: wann sie aber ein solches betrachtet / vnd doch sich in Gott nit stärckt vnd ergötzet / so wird sie in ihr selbst gar zu schwach vnd vnkräfftig. Wann sie

aber

aber auff GOtt/ als jhr einiges vorhabendes Zihl vnnd End/ vnd zwar mit rechtem Ernst trachtet/ so wird sie vollkommen.

So laß dich dann übersich/ mein Seel/ Gott sey vnser einiger Stern/ den wir mit vnbewöglichen Augen vnsers Vertrauens anschauen sollen/ dabey wir nit zu förchten/daß wir im wenigisten betrogen werden/ wann wir in/ vnd allein auff GOtt hoffen. Der kan nit vermessen seyn/ welcher auff den Allmächtigen sich steuret/ weil nichts zufinden/ daß nit von der Allmacht bezwungen vnd überwunden werde. Gleich wie der GOtt hat/ auch alles Gut hat/ also der in jhn sein Vertrauen setzet/der besitzet ebenmässig alles mit jhme. Einig vnd allein wöllen wir derowegen GOtt/ vnd ausser GOtt nichts hoffen.

XXXIII.

Der Underschid der Göttlich- vnd Menschlichen Hoffnung.

Mein Theil ist der HErr. Thren. 3.

O Daß allen Menschen mein Hoff-
nung kundtbar wäre! vermei-
nen sie villeicht/daß ich nichts ander
hoffe/ als sie? Wöllen sie mich jhne
vergleichen/ so fählen sie weit. S
verhoffen nur gebrechliche / ent
Ding / ich aber erhebe mich zu de
ewigen/ beständigen. Sie begehre
Kräntz/welche auß bald erdorrende
Blumen geflochten seyn; mich abe
verlangt nach denen Blümlein/so i
Himmel gewachsen / ein niemahl ze
gängliche Schöne haben. Sie ver
langet nach Sachen / welcher nit a
lein die Gottlose/sonder auch das vn
vernünfftige Vich kan theilhaffti
werden; Ich aber bearbeite mich
vmb die jenige / so den Englen ange-
legen seyn. Sie suchen dienstbare
Güter/welche in dem Land deß Todts
auffgesamblet; Ich aber wünsche
gantz herzliche / welche in der Statt
deß Lebens gefunden werden/darum-
ben ich offt mit David singe: Ich hof-
fe zu sehen die Güter deß HErrn in
dem

O Daß allen Menschen mein Hoff-
nung kundtbar wäre! vermey-
nen sie villeicht/daß ich nichts anders
hoffe/als sie? Wöllen sie mich ihnen
vergleichen/ so fählen sie weit. Sie
verhoffen nur gebrechliche / eytle
Ding / ich aber erhebe mich zu den
ewigen/ beständigen. Sie begehren
Kräntz/welche auß bald erdorrenden
Blumen geflochten seyn; mich aber
verlangt nach denen Blümlein/so im
Himmel gewachsen / ein niemahl zer-
gängliche Schöne haben. Sie ver-
langet nach Sachen / welcher nit al-
lein die Gottlose/sonder auch das un-
vernünfftige Vich kan theilhafftig
werden; Ich aber bearbeite mich
umb die jenige / so den Englen ange-
legen seyn. Sie suchen dienstbare
Güter/welche in dem Land deß Todts
auffgesamblet; Ich aber wünsche
gantz herzliche / welche in der Statt
deß Lebens gefunden werden/darum-
ben ich offt mit David singe: Ich hof-
fe zu sehen die Güter deß HErrn in
dem

dem Land der Lebendigen. So sihest
du dann / mein Seel / den grossen
Underschid zwischen disen beyden
Hoffnungen / als zwischen Stain
unnd Diamant / zwischen Diamant
und Sternen.

O du seelige Wohnung der Leben-
digen/ du ziehest mich und alle meine
Gedancken zu dir hinauff. Aller
Wind / so von dir nit herkombt / ist
meinem Hertzen zuwider. Was be-
gehr ich anders zugewinnen / als le-
bendige Güter / welche ausser dir nit
erhalten werden. O du Vatterland d
der lebendigen Menschen und Güter!
Ausser deinen Gräntzen halt die Zeit
Veränderung/stätte Abwechßlung /
ja der grimmige Todt selbsten das
Regiment. Under so vilen üblen Um-
ständen ist meiner Hoffnung nit wol;
so bald sie aber gleichsamb mit dem
ersten Fuß ihrer Gedancken deiner
Gezürck berühret / kombt sie wider z
ihr selbst/ darumb hoff und begehr i
kein anders Gut / als die jenige /

mich jmmer seelig machen / vnnd sa
noch einmahl: Ich hoff zu sehen d
Güter deß HErrn/ in dem Land d
Lebendigen.

XXXIV.

Nur die himmlische Güter ve dienen vnserer Hoffnung zu- geeygnet zu werden.

Mir ist gut daß ich mich an GOT halte. Psal. 72.

VNderschidliche Kauffleuth hab sich bey dem Marckt meiner G dancken angeben / mein Hoffnu einzukauffen. Aber nach vil vergebe lichen Worten vnd Verheissen/sey sie låhr von mir abzogen / weil ich s mit einem billichen Unwillen abg schafft. Hôre nur zu/ was jhr Kram merey gewesen. Wir seyn / sagten sie/ gar reich vnd vermôglich/gib vns dein Hoffnung / so wirst du glückseelig vnnd reichlich belohnet werden. Ich aber begehrte / daß sie mir jhren Reichthumb aufweisen wolten. Darauff sie mir mit grossem Pracht jhr

Wahr

mich jmmer seelig machen / vnnd sag noch einmahl: Ich hoff zu sehen die Güter deß HErrn / in dem Land der Lebendigen.

XXXIV.

Nur die himmlische Güter verdienen vnserer Hoffnung zugeeygnet zu werden.

Mir ist gut, daß ich mich an GOTT halte. Psal. 72.

VNderschidliche Kauffleuth haben sich bey dem Marckt meiner Gedancken angeben / mein Hoffnung einzukauffen. Aber nach vil vergebenlichen Worten vnd Verheissen / seyn sie lähr von mir abzogen / weil ich sie mit einem billichen Unwillen abgeschafft. Höre nur zu / was ihr Krammerey gewesen. Wir seyn / sagten sie / gar reich vnd vermöglich / gib vns dein Hoffnung / so wirst du glückselig vnnd reichlich belohnet werden. Ich aber begehrte / daß sie mir jhren Reichthumb aufweisen wolten. Darauff sie mir mit grossem Pracht jhr

Wahr

Wahr außgelegt / vnnd vil Gold / Silber / vnd köstliche biß auß India dargebrachte Edelgestein gezeigt / welche nit allein wegen jhres natürlichen Werths / sonder auch wegen künstlicher Arbeit noch mehrers geschätzet worden. Es kamen alle Würden vnd Hochheit der weltlichen Ehren / vnnd alles was der gemeine Mann hoch vnd groß haltet. Es liesse sich vermercken alle schöne Gestalt / alles was lieblich / holdseelig / zierlich / lustig / den Augen vnd dem Menschlichen Sinn annemblich ist / vnd bemühete sich / die vns angebohrne für sich selbst begürige natürliche Bewögung desto mehr anzuraitzen.

Ich bekenne vor dir / O GOtt / da
sie mich schier in jhr Netz gebracht
vnd ich schon anfangen zugedencken
sie mit der Hoffnung zuvertauschen
da ist mir durch heimbliche Einspr
chung in Sinn kommen / daß ich m
ein wenig vmbsehen wolte / vnd f
gen: Wie taurhafft dergleichen

ter wären/ob sie auch nach dem Tod einen Bestand hätten? Von dir / L HErr / ohne allem Zweiffel / ist dis Anmahnung herkommen / vnnd mi deiner Gnad hab ich jhr gefolget. L ein Wunderding / kaum hab ich da Wort von dem Todt außgeredt / d ist alsbald aller bedeuter Gerüst/wi ein Rauch verschwunden.

O mich Armseeligen! hab ich dar auff gesagt; Wie hätt ich mich so be trogen erfunden / wann auff derglei chen vnbeständige Sachen ich mein Hoffnung gesetzt hätte. Fliehe weit von dannen mein Hoffnung von der. gleichen Greuel vnd Blendung/ ver, füge dich allein zu denen Reichthum, ben/ Ehren vnd Wollust / welche nit bemacklen / nicht betrügen / niemahl auffhören. Mein HErr vnd GOtt/ du bist/nach welchem von solcher Zeit an/mein Seel allein strebet. Ich will kein Hoffnung zulassen/welche ein so schlechte Materi vor sich hab / vnnd endlich in ein Verzweifflung verän-

dert

ören/ob sie auch nach dem Todt
Bestand hätten? Von dir / O
/ ohne allem Zweiffel / ist dise
hnung herkommen / vnnd mit
Gnad hab ich ihr gefolget. O
underding / kaum hab ich das
von dem Todt außgeredt / da
bald aller bedeuter Gerust/wie
auch verschwunden.
mich Armseeligen! hab ich dar
sagt; Wie hätt ich mich so be
erfunden / wann auff dergle
nbeständige Sachen ich mein
ung gesetzt hätte. Fliehe weit
nen mein Hoffnung von der
n Greuel vnd Blendung/ ver
h allein zu denen Reichthum
ren vnd Wollust / welche nit
en / nicht betrügen / niemahl
n. Mein HErr vnd GOtt
ach welchem von solcher Zeit
Seel allein strebet. Ich will
ffnung zulassen/welche ein so
Materi vor sich hab / vnnd
ein Verzweifflung verän

den

dert werde. Dich derwegen allein / du mein höchstes Gut / vnd allerliebster GOtt / hoffe ich.

XXXV.

Dancksagung für die Gewehrung der Hoffnung.

Die Begürd / die da kombt / ist ein Baum deß Lebens. Prov. 13.

O Du liebreicher GOtt / du einiger Schatz meines Hertzens / der du in meiner Anfechtung mich nicht verlassen. In dich hab ich gehoffet / vnd dessen nit zu schanden worden / sonder so vil ich gehoffet / so vil hab ich erhalten / darumb ich dir dann hertzlichen Danck sage / vnd darbey erlehrne / wie ich mich ins künfftig zuverhalten hab. Wie schäm ich mich / wann ich gedenck / wie ich so ängstig gewesen? Freylich war ich zaghafft genug / vnd wann du diß allein angesehen hättest / wurdest du mich gewißlich nit erhört haben; weil mein schwache Zuversicht solches ja nit verdienet. Wann ich schon an deiner Gnadenreichen Frey-

 gebig-

gebigkeit nit gar verzweifflet/ ist doch mein Hoffnung nicht so vollkommen gewesen/als sie hätt seyn sollen.

Diser Gunst dann / den du mir in meiner Angst erzeigt/ geduncket mich/ sey ein freundlicher Verweiß gewesen/ dergleichen du dem H. Petro geben: **Du Kleinglaubiger / warumb hast du gezweifflet?** Matth. 14. da du jhn auß der Gefahr deß Meers errettet / vnd doch beynebens schamroth gemacht hast.

Es seye dem aber wie jhm wolle/ so will ich allzeit ins künfftig von dir / wie es sich gebührt / vnd deiner Majestät zustehet / grosse Ding hoffen / daß also auch nach derselben Grösse / die Hoffnung groß werde. Wiewol aber die Hoffnung einem so grossen Gut nicht gar gleich seyn kan/ soll sie doch auch demselben nit gar vngleich seyn. Du/ O HErr/ von dem wir so herrliche Zusag deiner Güter haben / verschaffe/ daß mein Hoffnung zunemme/ dann auch die Hoffnung dein

Gaab

eit nit gar verzweifflet/ ist doch
Hoffnung nicht so vollkommen
n/ als sie hätt seyn sollen.
er Gunst dann/ den du mir in
Angst erzeigt/ geduncket mich/
freundlicher Verweiß gewe
rgleichen du dem H. Petro ge
: Du Kleinglaubiger/ war
hast du gezweifflet? Matth. 14.
hn auß der Gefahr deß Meers
/ und doch beynebens scham
macht hast.
eye dem aber wie jhm wolle/ so
allzeit ins künfftig von dir/
sich gebührt/ und deiner Ma
ustehet/ grosse Ding hoffen/
o auch nach derselben Grösse/
ffnung groß werde. Wiewol
e Hoffnung einem so grossen
ht gar gleich seyn kan/ soll sie
h demselben nit gar ungleich
Du/ O HErr/ von dem wir
Zusag deiner Güter haben/
e/ daß mein Hoffnung zu
dann auch die Hoffnung den
Gaab

Gaab ist. Auß mir selbsten kan ich nichts/ als lauter Mangel und Verzweifflung erwerben.

XXXVI.

Je stärcker die Hoffnung ist / je leichter wird sie jhrer Bitt gewehret.

Den / der auff GOtt hoffet / wird Barmhertzigkeit umbgeben. Psal. 32.

DIß ist der Göttlichen Hoffnung sonderbare Freyheit / welche aller Menschlichen Hoffnung abgehet. Dann/ wann hat einem ein König jemahl ein Ambt oder Ehren-Titul geben/ wann er ausser der Hoffnung keine andere Verdienst vorgewendet? Wer hat jemahl zu einem Fürsten gesagt: Gib mir das / weil ich es gehoffet hab. Ein lächerliche Sach wäre diß/ auß welcher man an Fürsten-Höfen nur das Gespött tribe.

O mein freygebiger GOtt/ wie vil besser haben es deine Diener? Die Hoffnung deiner Gaaben / wird jhnen für einen Verdienst gerechnet.

Hof-

Hoffen/ ist verdienen/vnd nach Maß der Hoffnung / theilt man die Gnaden auß. Warumb solt ich dann nit hoffen? Hoffen will ich/vnd mit meinen Gedancken nach dem allerhöchsten Zweck zihlen. Dann die Hoffnung dienet alles Gut zuerlangen / nit allein weil sie Krafft verleyhet / vnd zu der Arbeit antreibet / sonder weil sie auch selbst ein Theil deß Erlangens ist.

Gleich wie der Schiffmeister bey dem Steurrueder den Schiffleuthen tapffer zuspricht / daß sie an jhnen nichts ermanglen lassen/ vnd er auch zugleich arbeitet/indem er mit seinen Händen dem Schiff guten Vorschub gibt; also ist die Hoffnung nit allein ein fruchtbare Mutter grosser Verdienst/sonder sie auch selbsten ist grosser Verdiensten / gleichwol ohne sondere Arbeit. Dann wer hat jemahl in der Hoffnung sonderbare Mühe gehabt? Was ist leichter vnd lieblicher/ als hoffen / allen denen / so noch weit

von

von der Besitzung der ewigen Güter sich befinden? Weil die vorgehende Hoffnung ein sonderbare Erlustigung ist. Wann du dann/ O Herr/ auch die Hoffnung/ welche so gar nit mühesamb ist/ belohnest/ was machen dann die Menschen/ daß sie nit hoffen? Laßt vns hoffen/ daß wir mit der Hoffnung frolocken/ vnnd mit dem Frolocken mehrers verdienen.

XXXVII.

Hoffnung weiset der Seel ihren Schatz.

Hoffe auff ihn/ so wird euch die Barmhertzigkeit erlustigen. Eccl. 2.

EInsmahl höret ich/ daß die Hoffnung mein Hertz also angeredt: Weil du in deinem Hertzen mich also gern auffnimbst/ vnd mit meiner Ansprach deine Gedancken vnd Anmuthungen kühlest/ daß dich dessen nit gereue/ so höre ferrner/ was ich dir anzeig/ vnnd komme demselben fleissig nach. Du wirst sehen/ wie groß vnd Edel ich seye. Erheb deine Augen/

nit

nit die leibliche / als welche über die Stern nicht hinauff tringen mögen/ sonder die geistliche Augen deines Glaubens laß übersich schiessen/dann dise seynd zur Beschauung meine Reichthumb vonnöthen. Sihe vnd ersihe dich wol von fern in dem Vatterland der seeligen Geister. O wi ein heller Glantz erleuchtet dieselbe Die von dem H. Joanne in der heim lichen Offenbahrung gegebne Gleich nussen deß schimmerten Christall allerreinesten Gold/ vnd scheinenden Kleynodien/ seynd nicht genug dises eygentlich fürzumahlen. Doch aber, so hat er in diser Gegend deß Todts keine tauglichere finden köndten die selbe Wohnungen deß ewigen Lebens zubeschreiben. So seynd dann solche Gleichnussen auß Noth erfunden worden/ nit daß sie genugsamb wären. Dañ dergleichen Sachen seynd mir noch vil zu gering / vnd vil köstlichere müssen seyn / daß sie mich begnügen.

Je

leibliche / als welche über die
nicht hinauff tringen mögen/
die geistliche Augen deines
ens laß übersich schiessen/dann
vnd zur Beschauung meiner
humb vonnöthen. Sihe vnd
dich wol von fern in dem Vat
d der seeligen Geister. O wie
ler Glantz erleuchtet dieselbe.
on dem H. Joanne in der heim
Offenbahrung gegebne Gleich
deß schimmerten Christall /
inesten Gold/ vnd scheinenden
odien/ seynd nicht genug diser
lich fürzumahlen. Doch aber/
er in diser Gegend deß Todts
auglichere finden köndten die
Wohnungen deß ewigen Lebens
reiben. So seynd dann solch
nussen auß Noth erfunden
/ nit daß sie genugsamb m
Dañ dergleichen Sachen seynd
h vil zu gering / vnd vil kost
müssen seyn / daß sie mich be

Je höher vnnd bessere Ding der Glauben / als ein wol abgerichtes Schulkind der ewigē Warheit fassen vnd vorgeben kan/ je eyferig/ vnd jnnbrünstiger seufftze vnd strebe ich darnach. Ach mein Hertz / wann dir zugelassen wäre / zuergreiffen / was für ein Seeligkeit seye/ glauben / lieben/ vnd in der Besitzung GOttes sich erlustigen / so wurdest du auch verstehen/was mein Wunsch wäre. Spanne deine Gedancken so hoch du immer kanst / wirst doch meinen hohen Flug nicht ereylen. Ich allein flieg schnuergerad dem allerhöchsten Zihl zu/ vnd erhebe das Menschliche Hertz dahin/ wohin es von sich selbsten nit kommen kan / oder wann es sich ohne mich erheben will / so fallt es in den tieffesten Abgrund der Hoffart. Wer hofft/ ist nicht hoffärtig/ vnd wer sich auff sein eygne Macht verlasset/ der hoffet nicht.

XXXVIII.

Die wahre Hoffnung kan nicht eingeschlossen werden.

Laßt vns mit grossem Vertrauen zu dem Thron der Gnaden hinzu tretten. Hebr. 4.

ACh wie vil soll ich noch hoffen / mein GOTT! Es hat mich ein Forcht überfallen / die ich nit verbergen kan/ die redt mich gar leiß an/ benimmt mir doch die vorgehabte Tapfferkeit vnd Freud meines Hertzens / verursacht auch / daß ich allein / vnd nit keck genug hoffe seelig zu werden/ als wann auch diß zu vil wäre/indem ich mich meiner Nichtigkeit vnd Missethaten erinnere/mehrers hoffen sey ein offenbare Vermessenheit. Auff der andern Seyten aber kombt mir zu Gemüt/ wie vnderschidliche Staffel seyen der Herlichkeit / welche du deinen Heiligen mittheilest. Wer soll mir dann verbieten / daß ich mich nit weiter hinauff söhne? Wie soll ichs dann machen / O GOtt / deme bewußt/

XXXVIII.

Die wahre Hoffnung kan nicht eingeschlossen werden.

Laßt vns mit grossem Vertrauen zu dem Thron der Gnaden hinzu tretten. Hebr. 4.

ACh wie vil soll ich noch hoffen / mein GOTT! Es hat mich ein Forcht überfallen / die ich nit verbergen kan / die redt mich gar leiß an / benimt mir doch die vorgehabte Tapfferkeit vnd Freud meines Hertzens / verursacht auch / daß ich allein / vnd nit keck genug hoffe seelig zu werden / als wann auch diß zu vil wäre / indem ich mich meiner Nichtigkeit vnd Mißsethaten erjnnere / mehrers hoffen sey ein offenbare Vermessenheit. Auff der andern Seyten aber kombt mir zu Gemüt / wie vnderschidliche Staffel seyen der Herlichkeit / welche du deinen Heiligen mittheilest. Wer soll mir dann verbieten / daß ich mich nit weiter hinauff söhne? Wie soll ichs dann machen / O GOtt / deme bewußt /

wußt / daß ich dein Diener nichts w
ausser was mir gebühret.

Auff diß hat mein Hertz von
ein gar tröstliche Antwort erhalt
Du hast mir zuverstehen geben / d
gleich wie du der Lieb kein Zihl od
Maß gesetzt / also daß je innbrün
ger sie dich liebet / desto besser vn
rechter sie thüe / weil du ohn alle M
zu lieben bist: also weil du auch oh
alle Maß ergötzlich / hast du der Ho
nung gleichfalls kein Maß gesetzt / s
in dir zubelustigen. Wanns nur
rechte Hoffnung ist / begeb sie sich
hoch sie immer will / wirds dann
allzeit schlechter seyn / als dein Hön
süsse Gütigkeit erfordert.

Besorge aber / daß nit mein H
nung gar zu kurtze Flügel hab. D
sie mit zweyen Flüglen sich über
lasset; einer / seyn deine Verheissu
gen / der ander aber meine Verdien
Der erste zwar nimbt nit ab / vnd l
nit nach / aber der Letzte kombt off
kurtz. Du bist zuverhoffen ohne M

ich aber kan ohne Maß nicht hoffen / daň du wurdest dardurch beleydiget / wann einer ausser der Verdienst hoffete. Gib du mir dann / O mein Gott die Stärcke / ertheile mir den Nachtruck deiner Gnad / daß ich recht hoffe / in dir mich zubelustigen / nit so vil Belustigung in dir ist (dann kein Creatur so vil fassen kan) sonder so vil nach deinem Göttlichen Willen du mir kanst zu Theil werden: daß ich nit auß Mangel der nothwendigen Hoffnung vmb das komme / was du mir verordnet hast.

XXXIX.

Durch die Hoffnung wird auch der Sünder erquickt.

Trau auff GOtt / vnd bleib an deiner Stätt. Eccl. 11.

SAgt mir nichts / vnd werfft mir nit immerdar vor / was ich selbsten weiß / daß ich einer auß den grösten Sündern gewesen / vnd villeicht noch bin. Wolte GOtt / daß es nit wäre! warumb aber belästiget ihr

mich

er kan ohne Maß nicht hoffen/
u wurdest dardurch beleydiget/
einer ausser der Verdienst hof-
Gib du mir dann/O mein Gott
tärcke / ertheile mir den Nach-
deiner Gnad / daß ich recht hof-
dir mich zubelustigen / nit so vil
stigung in dir ist (dann kein
tur so vil fassen kan) sonder so
ch deinem Göttlichen Willen
r kanst zu Theil werden: daß
auß Mangel der nothwendi-
offnung umb das komme/ was
r verordnet hast.

XXXIX.

ch die Hoffnung wird auch
der Sünder erquickt.

auff GOtt/ und bleib an deine
ätt. *Eccl. 11.*

t mir nichts / und werffst mi
immerdar vor / was ich selb
ß/ daß ich einer auß den gr
ündern gewesen / und villeicht
n. Wolte GOtt/ daß es nit
warumb aber belästiget ih
mi

mich so offt mit solchen Schmächworten/ und ängstiget mein Hertz ohne Underlaß? Will dannoch nit auffhören zu hoffen. O mich Armseeligen/ wann ich den Lufft nit hätte/ wie kundte ich schnaufen! wurd ich nicht alsobald todt dahin fallen? Wann ich dann eben so hoch der Hoffnung/ als deß Luffts bedürfftig / warumb will man mir dann die Hoffnung benemmen? Nit daß ich darumb wegen der Hoffnung mehr sündigen wolle/ dann alsdann solche Sünd gedoppelt wurd. Wann aber schon auch dasselbig mir begegnete/ wolt ich doch die Hoffnung nit verlassen.

Wann schon bißweilen etliche erkrancken wegen deß von bösen Athem vergifften Lufft / wer wolte darumb wegen solches Mißbrauchs den Lufft gar von sich außschliessen? Wiewol die Hoffnung sehr hochmütig / und allen Unflat der Sünden hasset / so verlaßt sie darumb die Sünder nicht gar: Es sey dann Sach / daß die Laster/

ster/ sonderlich welche den Menschen gleichsamb in ein unvernünfftiges Thier verstellen / gar zu vil sich hauffen/ und über die Maß groß werden. Wann alsdann die Seel also abscheuhlich/ und die Sünden an jhnen selbst kein Entschuldigung oder Außred mehr zulassen / so wird die Hoffnung gezwungen zu weichen.

O mein GOtt / laß nit geschehen/ daß bey mir / deinem Diener / die Nacht der Sünden also dick werde / daß alles Liecht der Hoffnung gar verdunckle. Dann wann diß erlöschet/ so wird die Seel alsbald in den Abgrund aller Schandthaten von der Verzweifflung geworffen / und versencket. O deß Elends/ wann man sündiget / und an der Seeligkeit verzweifflet ! Errette mich / O mein Hoffnung / mein GOtt / von einem solchen Ubel / und erhalte allzeit die lebendige Hoffnung in mir. Dann wañ meinem Schifflein diser Wind der Hoffnung abgehet/ so wird es mit bald auß seyn.

sonderlich welche den Menschen
hsamb in ein unvernünfftiges
r verstellen / gar zu vil sich häuf-
und über die Maß groß werden.
n alsdann die Seel also ab-
hlich/ und die Sünden an ihnen
kein Entschuldigung oder Auß-
mehr zulassen / so wird die Hoff-
gezwungen zu weichen.
mein GOtt / laß nit geschehen/
bey mir / deinem Diener / die
ht der Sünden also dick werde/
alles Liecht der Hoffnung gar
unckle. Dann wann diß erl-
so wird die Seel alsbald in den
und aller Schandthaten von
Verzweifflung geworffen / und
ncket. O deß Elends/ wann man
get / und an der Seeligkeit ver-
let ! Errette mich / O mein
ung/ mein GOtt / von einem
Ubel / und erhalte allzeit die
ige Hoffnung in mir. Dann
einem Schifflein diser Wind
ffnung abgehet/ so wirdes mit
ß seyn.

XL.

XL.
Die Gutthaten GOttes/ erwecken die Hoffnung der Seeligkeit.

Der sein Vertrauen auff mich setzet/ wird das Land ererben. Isa. 57.

WAnn ich mich erjnnere/ O HErr/ der vilfältigen Gutthaten / welche ich von Jugend auff / biß auff dise Stund von deiner allerfreygebigisten Hand empfangen/ so hab ich freylich Ursach / je länger je mehr zu hoffen / und wie wolt ich dein Knecht alle dieselbe erzehlen / oder da sie mir schon alle einfielen / für jede derselben insonderheit genugsamben Danck sagen können ? Wer weißt alle seine Sünden ? sagt David in dem 18. Psal. Darumb er auch gebetten : **von den heimblichen / mir verborgnen Sünden reinige mich.** Mit mehrerer Warheit kan ich sagen/ wer weist alle Gutthaten GOttes / kein Rechenmeister ist so erfahren/ daß er alle dieselben/ so einem jedwederen / und

E mir

mir insonderheit mitgetheilt worden/ zehlen vnd außrechnen könne.

Also kan ich sagen / daß / so Gen. 32. geschriben ist: Ib bin zu gering/ all deiner Erbarmung/ nicht allein weil ichs nit verdienet / sonder auch weil ich nicht alle / die du mir in dem Seegen deiner Süssigkeit ertheilet / erzehlen kan. Alles Gute/ so in- vnd an mir ist; alles Böse / daß ich nicht gethan/ nit an mir hab/ist ein lautere Schanckung ; darumb ist es / als wann ich gantz vnnd gar auß deinen Gaaben gemacht seye.

Glaube festiglich/daß du die Vollendung solcher Gutthaten gnädig verleyhen werdest. Du hast mich beruffen / vnd von so vil tausent Sünden / in die ich Undanckbarer freywillig gerathen / widerumb geheiliget. Du hast mich erhalten/ vnd erlöset; warumb solt ich dann nit auch den glücklichen Beschluß alles Guten erwarten ? Mein Unwürdigkeit zwar verdienet / O gerechtister Gott/

daß

insonderheit mitgetheilt wor-
zehlen vnd außrechnen könne.
so kan ich sagen / daß / so Gen.
eschriben ist: Ib bin zu gering/
einer Erbarmung/ nicht allein
chs nit verdienet / sonder auch
ch nicht alle / die du mir in dem
gen deiner Süssigkeit ertheilet /
sten kan. Alles Gute/ so in- vnd
ir ist; alles Böse / daß ich nich
n/ nit an mir hab/ ist ein lauter
nckung ; darumb ist es / a
ich gantz vnnd gar auß deinen
en gemacht seye.
aube festiglich/ daß du die Vol
ng solcher Gutthaten gnädi
hen werdest. Du hast mich be
/ vnd von so vil tausent Sü
n die ich Undanckbarer frey
gerathen / widerumb gehei
u hast mich erhalten/ vnd an
darumb solt ich dann nit auch
glücklichen Beschluß alles Gu
warten ? Mein Unwürdigkeit
verdienet / O gerechtister Gott
Doch

daß du mich verlassest / doch aber / so überwindet die Barmhertzigkeit dein strenges Urtheil. In deme / daß du die in mir angefangne / vnnd gute Werck zum End führen/ vnd an dein lange Ketten/ deiner so vil auffeinander gehenden Gutthaten / auch den einigen Gnaden-Pfenning meiner Seel Seeligkeit hengen wirst. Also hoffe ich / mein HErr / vnd vertraue auff deine Gaaben vnnd Barmhertzigkeit/ daß ich seelig zu werden/ vnd deiner mich ewiglich zuerfreuen gar nicht zweiffle.

XLI.
Der Geist der Verzweifflung ist gäntzlich zu meyden.

Stehe auff Nordwind / vnnd komb Sudwind / vnd wähe durch meinen Garten. Cant. 4.

WJe soll es dann seyn können / allersüssester HErr / daß ich ohne die Hoffnung lebe ! Ach der jenig / welcher von derselben kein Milderung empfanget / gehet eintweder

 schon

schon dahin alles Ubel zu stüfften/ oder so er auff die Tugend sich befleissset/ so muß er doch derentwegen vil Müheseeligkeit leyden/ vnnd nach Außsag deß H. Pauli recht zuerbarmen seyn: Hoffen wir allein in disem Leben auff Christum/ so seynd wir die Elendeste vnder allen Menschen. 1. Cor. 15. Und warumb diß nit/ weil solche nit weiter gedencken/ als sie sehen/ vnd mit einer jeden Erlustigung zufriden seyn. Von deren Strassen mach ich mich weit hinweck/ tritte auff den rauhen Weeg der Tugenden/ vnnd labe mich mit der Hoffnung der ewigwehrenden Gütern. Dann so mir eins oder das ander abgehet/ wird ich gantz Krafftloß erfunden.

Wie sollen dann die jenige leben/ die nicht recht hoffen? Weit von mir hinweck mit allem Geist der Verzweifflung. Diß ist der jenig scharpffe Wind/ welcher alle sonst liebliche Pflantzen der Frölichkeit außdörret/

vnd

dahin alles Ubel zu stifften /
so er auff die Tugend sich befleiß
muß er doch derentwegen vil
eseeligkeit leyden / vnnd nach
ng deß H. Pauli recht zuerbar
eyn: Hoffen wir allein in dis
Leben auff Christum / so seynd
die Elendeste vnder allen
nschen. 1. Cor. 15. Und warumb
it / weil solche nit weiter geden
als sie sehen / vnd mit einer
rlustigung zufriden seyn. Ver
Strassen mach ich mich wei
eck / tritte auff den rauhen Weg
ugenden / vnnd labe mich mit
Hoffnung der ewigwehrenden
rn: Dann so mir eins oder das
abgehet / wird ich gantz Kraff
funden.
e sollen dann die jenige leben
ht recht hoffen? Weit von
mit allem Geist der Ver
ung. Diß ist der jenig scharpf
nd / welcher alle sonst liebliche
en der Frölichkeit außdörret
vn

vnd außbrennet / daß die Seel darvon aller welck vnd matt wird. Kein so rauher Winter ist jemahl in den Mittnächtigen Ländern gewesen / deme ein verzweifflende Seel möge verglichen werden; dann dort kan man gleichwol etwann zu Hauß in einem Scherben etliche Gewächs vnd Blumen auffhalten / vnd vor dem Verderben durch gemachte Wärme bewahrẽ; aber da bleibt gar nichts frisch oder lebhafftes / biß in das innereste Hertz hinein ist alles erfrohren / also daß kein einigs Geschoß eines Trosts / oder sonst etwas lebliches auffkommen kan.

Darumb O meiner Seelen einige Hoffnung / hasse ich den Wind der Verzweifflung / als ein so grausamben Verderber auff das höchste / herentgegen so wünsch ich auff das inständigiste / daß der Hoffnung Gnadenwind in mein Seel komme / daß sie allzeit gute Frucht vnd Bluemen tragen möge.

XLII.

Verzweifflung ist der Göttlichen Gütigkeit zuwider.

Glückseelig ist / welcher von seiner Hoffnung nit abweicht. Eccl. 14.

WAnn ich schon rund vmb mich herumb nichts sehen / oder spüren köndte / daß die Hoffnung in mir erweckte / so will ich doch die Verzweifflung nit zulassen ; dann was mir abgehet / das wird in dir O Gott / häuffig vnnd überflüssig gefunden. Dein Güte / sagt Dionysius Areopagita, ist überwesentlich / vnd begreifft alleinig alle Vollkommenheiten / welche wir in deiner Gottheit zehlen / als wanns vnderschiden wären. Sie ist das Hertz / welches mit lauter Barmhertzigkeit gleichsam angemacht worden. Sie ist der allerlieblichiste Geist / den David gekostet : sie ist die Liebe / mit welcher du alle deine Geschöpff vmbfangest / vnd deren keines hassen kanst : sie ist die jenige Krafft vnnd

Tu-

XLII.

...eifflung ist der Göttli- ...en Gütigkeit zuwider.

...elig ist / welcher von seiner
...nung nit abweicht. Eccl. 14.
...n ich schon rund vmb mich
...rumb nichts sehen / oder spü
...dte / daß die Hoffnung in mir
...e / so will ich doch die Ver-
...ung nit zulassen ; dann was
...gehet / das wird in dir O Gott /
... vnnd überflüssig gefunden.
...Güte / sagt Dionysius Areopa-
...überwesentlich / vnd begreifft
... alle Vollkommenheiten / wel-
... in deiner Gottheit zehlen / als
... vnderschiden wären. Sie ist
...ertz / welches mit lauter Barm-
...keit gleichsam angemacht wor-
...Sie ist der allerlieblichiste Geist /
...avid gekostet : sie ist die Liebe /
...lcher du alle deine Geschöpff
...gest / vnd deren keines hassen
...Sie ist die jenige Krafft vnnd
Tu-

Tugend / mit dero du alles an dich
ziehest / vnd mit dir vereinigest : sie ist
der gewaltige Armb / mit welchem du
alles an dich gezogne / auch starck an
dich haltest. Sie ist der jenige Brun /
zu welchem alle Durstige beruffen
werden / daß sie einkauffen ohn eini-
ge Außgab alles Silbers vnd Golds :
sie ist der jenige Liebszwang / mit
welchem zu deiner Hochzeitlichen
Mahlzeit / auch die zerlumpete arme
Bettler von den Strassen vnd Zaun
hinein treibest : sie ist die Thür deß
Göttlichen Tempels / die nie ver-
schlossen wird : sie ist die Morgenröth
der Göttlichen Gnaden / welche auß
deiner Majestät herfür gehet / vnser
Zäherthal bescheinet / vnnd niemahl
wider vndergehet : sie ist die jenige
Seeligkeit / welche von etlichen ver-
absaumbet / doch anderen gegeben
wird : sie ist eben auch die Sorg /
die du auch wegen der Spatzen
hast / vnnd die ordentliche Zahl vnd
gute Huet / in der all vnsere Härlein

be-

begriffen seynd: mit einem Wort/du bist der allerbeste/ allergrösseste/ allermächtigiste/ vnd meines Heyls begürigiste GOtt. Und diß ist der Saamen/ auß welchem die Hoffnung der vollkommnen Seeligkeit herfür wachset.

O mein HErr/ der dich nit kennet/ der hofft dich nit; vnnd der an deiner Barmhertzigkeit oder Güte zweiffiet/ thut dir die gröste Schmach an. Ich weiß zwar/ daß ich all deiner Gaaben vnd Gnaden vnwürdig bin/ doch aber weiß ich auch/ daß du für dich der Allerwürdigiste/welcher dieselbe reichlich außtheile. So vil mir von mir selbsten ermanglet/ so vil nimme ich von dem deinen; vnd was ich in meiner Boßheit nit vermag/ das entlehne ich von deiner Güte vnnd Barmhertzigkeit. So lang du/ O GOtt/ das höchste Gut seyn wirst/will ich niemahl auffhören zu hoffen. Deiner Gütigkeit heimblicher Einfluß erfrischet meiner sonst

begriffen seynd: mit einem Wort/ du bist der allerbeste/ allergrösseste/ allermächtigiste/ vnd meines Heyls begürigiste GOtt. Und diß ist der Saamen/ auß welchem die Hoffnung der vollkomnen Seeligkeit herfür wachset.

O mein HErr/ der dich nit kennet/ der hofft dich nit; vnnd der an deiner Barmhertzigkeit oder Güte zweiflet / thut dir die gröste Schmach an. Ich weiß zwar / daß ich all deiner Gaaben vnd Gnaden vnwürdig bin / doch aber weiß ich auch / daß du für dich der Allerwürdigiste/welcher dieselbe reichlich außtheile. So vil mir von mir selbsten ermanglet / so vil nimme ich von dem deinen; vnd was ich in meiner Boßheit nit vermag / das entlehne ich von deiner Güte vnnd Barmhertzigkeit. So lang du / O GOtt / das höchste Gut seyn wirst/will ich niemahl auffhören zu hoffen. Deiner Gütigkeit heimblicher Einfluß erfrischet meiner

sonst

sonst matten schwachen Seelen
nerstes mit der Hoffnung der
ligkeit: gar ein zu grosse Sünd
es an dem verzweifflen / der mit
Uberfluß seiner Gütigkeit alle S
den überschüttet / außlöschet / v
nachlasset. Fürwar sein Güte
niemahl mehrer verletzet / als
man an jhr verzweifflet. Ey so
sen dann alle / die deinen Na
kennen/ du mein süssester vnd gü
ster GOtt.

XLIII.

Die Hoffnung wird angetri
von den Exemplen der bußf
tigen Sündern.

Du verschonest allen / weil sie
seynd / O HErr / der du die
len liebest. Sap. 11.

WAs lachet jhr mich auß / O
sambe Feind / als wann ic
einer vergebnen Hoffnung mich
sten auffhalte. Vil andere Pf
als nur blosse Wort/ hab ich vo

E 5

Bayerische Staatsbibliothek München

selben / vnd wiewol jenes vnfehlbare Wort GOttes / welches taurhaffter als Himmel vnd Erden / der beständigiste Grund der Hoffnung ist / so möchte es doch von andern nit darfür gehalten / oder erkennt werden. Uber sich mit den Augen/liebe Seel/ zubeschauen den ordentlichen Glantz/ vil schönerer Stern / das ist / der lieben Heiligen GOttes/welche in dem Himmel / wie die Sonn leuchten. Wie schön / wie hoch / wie hellscheinend seynd sie ? Wie kombt dir solche Seeligkeit für ? Aber villeicht eben darumb soll ich das Hertz fallen lassen/ vnd verzweifflen. Dann wie soll ich mit so vil vnreinen Gedancken befleckt / mit so abscheuhlichen Sünd vnd Lastern behafft/ vnd angehäufft/ etwas auch weniges von einer so grossen Zierd vnnd Reinigkeit hoffen können ? Fürwar wegen solcher Erinnerung ist es auß mit aller Hoffnung.

Aber was seynd diß abermahl für

Reden/

selben / vnd wiewol jenes vnfehlbare Wort GOttes / welches taurhaffter als Himmel vnd Erden / der beständigiste Grund der Hoffnung ist / so möchte es doch von andern nit darfür gehalten / oder erkennt werden. Uber sich mit den Augen / liebe Seel / zubeschauen den ordentlichen Glantz / vil schönerer Stern / das ist / der lieben Heiligen GOttes / welche in dem Himmel / wie die Sonn leuchten. Wie schön / wie hoch / wie hellscheinend seynd sie? Wie kombt dir solche Seeligkeit für? Aber villeicht eben darumb soll ich das Hertz fallen lassen / vnd verzweifflen. Dann wie soll ich mit so vil vnreinen Gedancken befleckt / mit so abscheulichen Sünd vnd Lastern behafft / vnd angehäufft / etwas auch weniges von einer so grossen Zierd vnnd Reinigkeit hoffen können? Fürwar wegen solcher Erinnerung ist es auß mit aller Hoffnung.

Aber was seynd diß abermahl für Reden /

Reden / O Unverständige? N
wie sie jetzunder in dem Himmel
befinden / mußt du gedencken / so
wie sie in jhrem sterblichen Leib g
sen; so wirst du alsobalden mir g
gen wissen / ob sie dir Anlaß zuho
oder zuverzweifflen geben. Sihe
nicht / wie dort oben die einma
weßte Sünder glantzen? Wie
den Seraphinen hinauff die Sü
erhöhet seynd: Nit so vil seltza
können die Poeten von den Him
schen Gestirn erdichten / als in
rechten Himmel erfunden wird.
auff Erden in dem Unflat sich
umb geweltzet / Mörder / Verrä
Auffrührer / vnzüchtige We
Ehebrecher / Todtschläger /
vnnd noch häßlichere Ubel
seynd dort anzutreffen. Abe
vermag nit die Göttliche Gna
se hat sie gereiniget vnnd geh
auß Irdischen gleichsamb
lische / vnnd als auß dem K
herauß gezogne verächtliche S

seeligen Kindern Abrahams gemachet.

Wie du dann so grosser Gutthat warhafftig nicht würdig / so wirst du doch hoffentlich auß deren Zahl seyn/ welche jetzt GOttes geniessen / vnnd villeicht auff Erdlen übler/ als du gelebt haben. Warumb soltest du dann verzweifflen? Eben die Gnad/welche sie ausserwöhlet / vnd gebessert / kan auch dir gegeben werden: **Weil die Hand deß HErrn noch nicht verkürtzet ist.** Isa. 59. Sein Gnad ist noch nicht gemindert worden; sein Barmhertzigkeit hat noch kein End / vnd sein Gütigkeit nicht auffgehört. Er wird dir verleyhen / was er anderen verlyhen hat / wann du nur jhm dich gantz ergeben wirst. Was kanst du aber bessers thun / als in jhn hoffen? So hoff dann in GOtt / vnd je höher er den Zweck seiner Barmhertzigkeit auffstellet / desto höher richte auch dein Hoffnung. Du wirst niemal so vil hoffen/ daß er dir nit noch mehr geben könne.

seeligen Kindern Abrahams gemachet.

Wie du dann so grosser Gutthat warhafftig nicht würdig / so wirst du doch hoffentlich auß deren Zahl seyn / welche jetzt GOttes geniessen / vnnd villeicht auff Erdlen übler / als du gelebt haben. Warumb soltest du dann verzweifflen? Eben die Gnad / welche sie außerwöhlet / vnd gebessert / kan auch dir gegeben werden: Weil die Hand deß HErrn noch nicht verkürtzet ist. Isa. 59. Sein Gnad ist noch nicht gemindert worden; sein Barmhertzigkeit hat noch kein End / vnd sein Gütigkeit nicht auffgehört. Er wird dir verleyhen / was er anderen verlyhen hat / wann du nur jhm dich gantz ergeben wirst. Was kanst du aber bessers thun / als in jhn hoffen? So hoff dann in GOtt / vnd je höher er den Zweck seiner Barmhertzigkeit auffstellet / desto höher richte auch dein Hoffnung. Du wirst niemal so vil hoffen / daß er dir nit noch mehr geben könne.

XLIV.

XLIV.

Die Weegzehrung der H
ung nimbt nicht ab auff
Weeg / sonder wird gemeh
ret.

Wir haben deiner / O HErr / auf
Straß deiner Urtheil gewa
Isa. 26.

ACh wie offt wurden wir au
nem so mühesamben Weeg
gen / wann vns die Hoffnung
erhielte! Wie vil Streitt vnnd
fahren haben wir vor vns? W
Feind begegnen vns? Wie vil
vnnd Widriges müssen wir a
hen? Freylich ist es ein Ritte
That / wann einer biß zum E
ständig verharret. Von den
taneren schreibt man / daß sie
Zweig von gewisen Bäumen
ihre Reysen mit sich nemmen /
wann sie solche nur außsauge
werden sie dermassen gestärcke
sie nit ermüden / sonder jhren

glücklich vollbringen mögen. Wann sie aber ihr Lebenlang reysen müßten / wurden wenig Reiß nicht klecken / oder wann der Weeg gar weit wäre / kundt jhnen gesagt werden / was vor disem die Gabaoniten gesagt: **Nembt Speiß in eure Händ / wegen deß gar weiten Weegs.** Josue 9. Endlich wurden sie mit dem König Saul klagen: **Es ist kein Brodt mehr in vnserem Carnier.** 1. Reg. 9.

Ach Gott / vnser Pilgerfahrt wehret lang / vnd so lang wir leben / seynd wir auff dem Weeg. Was brauchen wir dann für ein andere Weegzehrung / die vns niemahl abgehe / als eben die stärckende Christliche Hoffnung? Je mehr man sie braucht / je weniger nimbt sie ab / der Gebrauch selbsten mehret sie. Wer mehr hoffet / wird von ihr mehr erfüllet / vnd je mehr man von ihr nimbt / je mehr hat sie. Höre was David sagt: **Wegen der Wort deines Munds /**

glücklich vollbringen mögen. Wann sie aber ihr Lebenlang reysen müß-ten / wurden wenig Reiß nicht kle-cken / oder wann der Weeg gar weit wäre / kundt ihnen gesagt werden / was vor disem die Gabaoniten ge-sagt: **Nembt Speiß in eure Händ / wegen deß gar weiten Weegs.** Josue 9. Endlich wurden sie mit dem König Saul klagen: **Es ist kein Brodt mehr in vnserem Carnier.** 1. Reg. 9.

Ach Gott / vnser Pilgerfahrt weh-ret lang / vnd so lang wir leben / seynd wir auff dem Weeg. Was brauchen wir dann für ein andere Weegzeh-rung / die vns niemahl abgehe / als eben die stärckende Christliche Hoff-nung? Je mehr man sie braucht / je weniger nimbt sie ab / der Gebrauch selbsten mehret sie. Wer mehr hof-fet / wird von ihr mehr erfüllet / vnd je mehr man von ihr nimbt / je mehr hat sie. Höre was David sagt: **Wegen der Wort deines Munds / bin**

bin ich harte Weeg (glückl
durchwandert. Psal. 16. Von
sem König lehrne auff GOttes
mahl betrügliche Wort harren /
ein Stärcke empfangen.

Wie weit vnd böß dir diser W
vorkombt / lauff dannoch tapffer
auff fort / du wirst erfahren / da
alle Stund vnd Augenblick wun
lich erquicket wirst. Laß vns h
mein Seel / laß vns hoffen / kein
derwärtigkeit ist / welche die H
nung nit demme / indem sie sich
GOtt verlasset / vnnd von ihme
mehret wird. Darumb hoffe ich
dich / O GOtt / vnd auff dich ho
wird ich niemahl erligen.

XLV.

Menschliche Hoffnung b trügt.

Sihe / du hoffest auff ein Roh
36.

MAn wolt mich überreden
ich auff anders / als auff

mein GOtt/hoffe/ will aber so Gottlosen Trost niemahl zulassen. In GOtt allein hoffet man ohne Nachtheil: dann er allein kan nicht betrogen werden/ vnd nicht betrügen / allzeit ist sein Warheit vnd Macht beysammen. Die Menschen/ weil sie bißweilen wanckelmütig/ bißweilen aber jhr Vorhaben nicht zum End bringen können / haben zwar mein Hoffnung offt bethöret/ aber mich in grossen Nöthen stecken lassen. Ja was noch mehr ist / da ich mich auff sie verlassen/ist es gewesen/ als wann ich auff ein schwaches Rohr mich leynete / welches / da es gebrochen / ich gefallen / die Spitz mir in den Leib gangen/ vnnd mich hart verwundet. O mich Unbehuetsamben / daß ich auff sie mich gesteuret / Hülff hab ich verhoffet / vnd Schaden darfür empfangen.

Aber du / O GOtt / wen hast du jemahl verlassen / als der vmb dich nichts gewußt/vnd darumb auff dich

mein GOtt/hoffe/ will aber so Gott-
losen Trost niemahl zulassen. In
GOtt allein hoffet man ohne Nach-
theil: dann er allein kan nicht betro-
gen werden/ vnd nicht betrügen/ all-
zeit ist sein Warheit vnd Macht bey-
sammen. Die Menschen/ weil sie
bißweilen wanckelmütig/ bißweilen
aber jhr Vorhaben nicht zum End
bringen können / haben zwar mein
Hoffnung offt bethöret/ aber mich in
grossen Nöthen stecken lassen. Ja
was noch mehr ist / da ich mich auff
sie verlassen/ist es gewesen/ als wann
ich auff ein schwaches Rohr mich ley-
nete / welches / da es gebrochen / ich
gefallen / die Spitz mir in den Leib
gangen/ vnnd mich hart verwundet.
O mich Unbehuetsamben / daß ich
auff sie mich gesteuret / Hülff hab ich
verhoffet / vnd Schaden darfür em-
pfangen.

Aber du / O GOtt / wen hast du
jemahl verlassen / als der vmb dich
nichts gewußt/vnd darumb auff dich
nicht

nicht gehoffet hat ? Ja auch d
dich nicht kennen / suchest du s
kombst jhnen zu rechter Zeit zu
vnd gibst jhnen / was sie vonnö
haben. Wie vil mehr dann/ wir
für die jenigen sorgen / welche sic
gantz vnnd gar ergeben ? O wi
vnnd vnauffhörlich ist dann
Barmhertzigkeit!

Wann du schon bißweilen
Waffen deines gerechtē Zorns
gest/vnd vns straffest/ so legst du
umb die Barmhertzigkeit nit gar
dir hinweg / daß ich also allzeit /
wann ich dich förchte / auff dich
hoffen kan. Allzeit ist wahr das
ge: **Auch wann du erzürnest/**
du doch der Barmhertzigkei
dencken. Wann mein Hoff
nicht kleiner wird / so wird auch
Hülff vnd Beystand nicht kl
Mit der Menschlichen Hülff
vil ein andere Beschaffenheit.
ich von jhnen Gutes verhoffe /
lassen sie mich doch schändlich

umb ich mich von jhnen hinweg / vnd allein zu dir kehre / mein GOtt.

XLVI.

Der Seelen wird ein Verweiß gegeben / daß sie in der Hoffnung nachlaßt.

Du hast mein rechte Hand gehalten. Psal. 72.

KOmb her / mein Seel: was soll dise Traurigkeit? Warumb zweiffleſt vnd verſchmachteſt du gantz vnd gar / als wann die Sonn der Göttlichen Gütigkeit vndergangen wäre? Was häuleſt / seufftzeſt / vnnd ſprichſt / daß die Göttliche Vorſichtigkeit gantz eingeſchlaffen / deiner nichts achte? Beweineſt dein äuſſerſtes Elend / daß du nicht allein von Menſchen verlaſſen / ſonder auch GOtt ſich deiner nit annemme? Hader / Zanck / Unglück / gewaltthätige vngerechte Leuth haben dir dein Erbtheil entzogen: du müſſeſt von Hauß

zu

zu Hauß herumb gehen / dein Brodt bettlen / vnd könneſt daſſelbe auch alſo kaum zuwegen bringen. Wie ein betrübter Stand es ſeye / auß einem Reichen / arm werden? Wann dich GOtt nicht haſſete / wurd er gewißlich nicht ſo vil über dich verhengen? Wann er für dicht nicht Sorg trage / was du lang auff jhn hoffen ſolleſt / wie offt du jhn auff das eyfferigiſt / vnd von Hertzen / doch aber vergebentlich angeruffen habeſt? Ein Unglück kombt über das ander / vnd überfallen dein Hertz / als wie vngeſtümme Meerwellen / du köndteſt / vnd wiſſeſt länger nit / ſonder müſſeſt verzagen. Ey was für vnweiſe Reden ſeynd diß?

Dann wer biſt du / daß du der Göttlichen Weißheit etwas vorſchreiben / Maß vnd Ordnung geben ſolleſt? Wie weißt / wie lang es dir nutzlich / daß du an dem Creutz hangeſt? Der Artzt laß dem Krancken ſo lang das Blut lauffen / auch biß jhm

ohn-

ohnmächtig wird/ zweifflet doch nicht ab deß Krancken Leben / so lang die Pulß noch schlagt. Sag vil mehr zu dem Göttlichen Seelen-Artzt: **Du hast mein rechte Hand gehalten.** Psalm. 72. Villeicht seynd die böse Feuchtigkeiten der Sünd vnd Laster/ vnd schädlichen fleischlichen Begürden noch nicht genugsamb herauß geflossen/ vnd außgeläret. Laß Gott für dich sorgen/ vnd förcht dir nicht / er weißt/ was dir am nutzlichisten ist. Es wird an dir sein Allwissenheit nichts verabsaumen/ wie Tertullianus mahnet. Je verlassener du dich meynest/ je näher wird die Hülff GOttes bey dir seyn. Mit der guten Hoffnung lindere all dein Anligen: dise wird auch die allerfinsterste Nacht deiner Trübsaalen erleuchten / wann du es am wenigisten vermeynen wirst/ vnd da du nichts spürest / wird ein Hülff gleich wie die Morgenröth herfür brechen / vnd alle Nacht vertreiben. GOtt verziecht bißweilen
mit

ohnmächtig wird/zweifflet doch nicht ab deß Krancken Leben / so lang die Pulß noch schlagt. Sag vil mehr zu dem Göttlichen Seelen-Artzt: Du hast mein rechte Hand gehalten. Psalm. 72. Villeicht seynd die böse Feuchtigkeiten der Sünd vnd Lasterl vnd schädlichen fleischlichen Begürden noch nicht genugsamb herauß geflossen/ vnd außgeläret. Laß Gott für dich sorgen/ vnd förcht dir nicht/ er weißt/ was dir am nutzlichisten ist. Es wird an dir sein Allwissenheit nichts verabsaumen/ wie Tertullianus mahnet. Je verlassener du dich meynest/ je näher wird die Hülff GOttes bey dir seyn. Mit der guten Hoffnung lindere all dein Anligen: dise wird auch die allerfinsterste Nacht deiner Trübsaalen erleuchten / wann du es am wenigisten vermeynen wirst/ vnd da du nichts spürest/ wird ein Hülff gleich wie die Morgenröth herfür brechen / vnd alle Nacht vertreiben. GOtt verziecht bißweilen mit

mit seiner Hülff / nur daß wir
Hoffnung probiert werden.

LXVII.

Die Vögel deß Luffts erwe
in vns die Hoffnung.

Sihe an die Vögel deß Lu
Matth. 6.

JCh komb von den Vöglen d
gleichsamb auß einer Schuel
da ich ein trefflliches Gesätzlein
dem Vertrauen auff GOtt er
net hab / vnnd jetzt widerhollen
Ich hab gesehen / wie dieselbe si
gar nicht anfechten lassen / wie s
säen / nit schneiden / keine Tra
den haben / vnd sich sonst wegen
Lebens Underhaltung nichts be
meren lassen/ also / daß ich mich
wunderte / daß sie nit Hunger
ben. Hab auch ein wenig betra
wie sorgfältig die Menschen alle
dem Feld nach Hauß führen /
den lieben Vögelen mit Fleiß
darauß lassen / wie sie vnderein

streitten / sich selbst berauben / vnnd einander verderben / vnd diß alles / daß jhnen nichts mangle / sonder genug haben möchten / darumb ich mich entsetzet / vnnd mir schier fürgenommen / auch mein Leben anderst anzustellen / vnnd mich besser fürzusehen. Da vnverhofft eines auß den schönesten Vögelein / mit Menschlicher Stimm anfahen mich zu tadlen / also / daß ich schamroth wird / so offt ich dessen gedencke.

Wie / sagts / bist du für vns so sorgfältig / die wir der Fürsehung GOttes gantz vnd gar befohlen? vnweiß bist du / indem du dich mit deinem Fleiß / nicht aber vns wegen der Vorsichtigkeit GOttes versichert zu seyn vermeynest. Du solt wissen / daß der HErr nit allein den schönen vnd vnd wolsingenden Lerchen / sondern auch den hailosen Spätzlein genugsambe Vorsehung gethan / vnd nicht gestattet / daß jhnen das wenigiste mangle. Nichts kan dem abgehen / welcher

streitten / sich selbst berauben / vnnd einander verderben / vnd diß alles / daß jhnen nichts mangle / sonder genug haben möchten / darumb ich mich entsetzet / vnnd mir schier fürgenommen / auch mein Leben anderst anzustellen / vnnd mich besser fürzusehen. Da vnverhofft eines auß den schönsten Vögelein / mit Menschlicher Stimm anfahen mich zu tadlen / also / daß ich schamroth wird / so offt ich dessen gedencke.

Wie / sagts / bist du für vns so sorgfältig / die wir der Fürsehung GOttes gantz vnd gar befohlen? vnweiß bist du / indem du dich mit deinem Fleiß / nicht aber vns wegen der Vorsichtigkeit GOttes versichert zu seyn vermeynest. Du solt wissen / daß der HErr nit allein den schönen vnd vnd wolsingenden Lerchen / sondern auch den hailosen Spätzlein genugsambe Vorsehung gethan / vnd nicht gestattet / daß jhnen das wenigiste mangle. Nichts kan dem abgehen / welcher

welcher von GOtt bewahret
Er hat vns erschaffen / warum
er vns nit erhalten?

Dises hatte diß Vögelein lie
vor / vnd andere vnzahlbare na
sungen / vnd gleichsamb gut ge
sen. Darauff ich meiner Seele
gesprochen / was sie darzu sagte
sie sich von disen Vögelein über
den wolt lassen? Ob bey jhnen
der natürliche Antrib / als bey vn
rechte Vernunfft vnd Glauben
möchte? Ey dises sey weit von v
mein Hertz. Er wird vns Men
nit lassen / welcher der Vögelein
pfleget / vnd dise von vnsertwege
schaffen hat. Diß erfüllet mich
mit Hoffnung / vnd dieweil ich n
hab / so hoffe ich alles.

XLVIII.

Die Hoffnung zu GOtt / aller frölich.

Ich hab gedacht an GOtt / vnd
dessen erlustiget. Psal. 76.

MEin HErr / vnnd mein GOtt / mein einige Hoffnung / der einmahl anfahet in dich zu hoffen / wie solt er nicht jmmerdar fort hoffen? Kan dann ein Trost deiner Hoffnung verglichen werden / deren Guts Besitzũg so vil Freud verursacht / daß sie der in dir gegrůndten Hoffnung gleich ist. Diß wissen die jenige nit / die nit hoffen / verneinens aber auch nit / die in dem hoffen geůbet seyn.

Ein offenbare Freud vnnd Jubel empfinden die warlich in dich hoffen / ab welchem dann deine Freund sich auch erfreuen. Dahero dein getreuer David 118. Die sich fôrchten / werden mich sehen / vnnd sich erfreuen / dann auff deine Wort hab ich gehoffet. Was lustigers ist / als mitten in dem Ungewitter sicher seyn / vnd in der åussersten Armut sich den Hunger nicht anfechten lassen? Diß eben ist die Frucht deiner Hoffnung. Dann es růhret sich nie kein Ubel / wie groß es jmmer ist / daß nicht ein grôs-

MEin HErr/ vnnd mein GOtt/ mein einige Hoffnung/ der einmahl anfahet in dich zu hoffen/ wie solt er nicht jmmerdar fort hoffen? Kan dann ein Trost deiner Hoffnung verglichen werden/ deren Guts Besitzũg so vil Freud verursacht/ daß sie der in dir gegründten Hoffnung gleich ist. Diß wissen die jenige nit/ die nit hoffen/ verneinens aber auch nit/ die in dem hoffen geübet seyn.

Ein offenbare Freud vnnd Jubel empfinden die warlich in dich hoffen/ ab welchem dann deine Freund sich auch erfreuen. Dahero dein getreuer David 118. Die sich förchten/ werden mich sehen/ vnnd sich erfreuen/ dann auff deine Wort hab ich gehoffet. Was lustigers ist/ als mitten in dem Ungewitter sicher seyn/ vnd in der äussersten Armut sich den Hunger nicht anfechten lassen? Diß eben ist die Frucht deiner Hoffnung. Dann es rühret sich nie kein Ubel/ wie groß es jmmer ist/ daß nicht ein gröss-

grösseres Gut darauff folge/ vnd in der Hoffnung vor hinein bes
werde.

Bitte dich darumben/ allersü
ster HErr/ daß durch deiner Gna
Würckung die Hoffnung in mir
nem geringsten Diener wachse/
nach der Maß der Bitterkeit v
Trübsaal/ so mich vmbgeben/
derselben Süssigkeit vnd Freud
nemme.

XLIX.

Die Hoffnung der himmlisch Herrlichkeit/ treibt den Le zur Buß an.

Wir erwarten den Erlöser/ wel
vnseren demütigen Leib erneu
wird. Phil. 3.

WAs für ein klagen vnd jamme
hast du/ mein Leib/ vnnd rup
mir auff/ als wann ich ein grau
ber Wütterich gegen dir wäre?
ich dich mit Arbeit belade/ mit
chen außmärgle/ mit Fasten er
gere/ mit härinen Säcken vnd

ken beklehde / mit ehsenen Ketten bekästige / mit Geißlen dich zerreisse / so vermeynest du / daß ich es auß Haaß thüe / vnnd haltest mich für deinen Feind. Wie aber / wann dise deine Gedancken ein vermessenes Urtheil wären? Ich liebe dich / vnd darumb halt ich dich auch also.

Eröffne deine Augen / vnd betrachte heut / wie schön der Leib deß Herzn seye / dessen hat er vns auff dem Berg Thabor ein herzliche Gleichnuß gegeben / daß wir wußten / daß auch vnsere Leiber also schön werden solten. So wache dann auff / vnnd trachte nach derselbigen vnsterblichen Schöne. Ach wie wirst du dich erfreuen / wann dir kein Arbeit mehr beschwärlich / vnnd kein Alter verdrüßlich; wann dich kein Hunger außmatten / kein Durst kräncken / kein Wachen anfechten / keine Band oder Ketten schwär / kein Kranckheit vnerträglich / kein Marter vnd Peyn saur / wann kein Todt oder Verwesen mehr seyn wird? Wie

len beklevde / mit eysenen Ketten be-
kästige / mit Geißlen dich zerreisse / so
vermeynest du / daß ich es auß Haaß
thüe / vnnd haltest mich für deinen
Feind. Wie aber / wann dise deine
Gedancken ein vermessenes Urtheil
wären? Ich liebe dich / vnd darumb
halt ich dich auch also.

Eröffne deine Augen / vnd betrach-
te heut / wie schön der Leib deß Herrn
seye / dessen hat er vns auff dem Berg
Thabor ein herrliche Gleichnuß gege-
ben / daß wir wußten / daß auch
vnsere Leiber also schön werden sol-
len. So wache dann auff / vnnd
trachte nach derselbigen vnsterbli-
chen Schöne. Ach wie wirst du
dich erfreuen / wann dir kein Arbeit
mehr beschwärlich / vnnd kein Alter
verdrüßlich; wann dich kein Hunger
außmatten / kein Durst kräncken /
kein Wachen anfechten / keine Band
oder Ketten schwär / kein Kranckheit
vnerträglich / kein Marter vnd Peyn
saur / wann kein Todt oder Verwe-
sen mehr seyn wird? Wie

Wie wirst du alsdann frolock
vnd mit Freuden erfüllet werde
Was stehest du dann an / vnd zw
lest den Weeg anzutretten / der
dahin führet? Was hast mir
übel / daß ich durch die Bußmi
dich dahin laite? Wann du dor
begehrest einzuschneiden / mußt
allhie säen. Hoff dann vnd trag
dult / daß du Christo gleichför
werdest. Wann du dich scheuhest
Mühe den Berg Thabor zuersteig
so verhoffest du auch vergebentli
deinem HErrn / der dort erklä
worden / zugesellet zu werden.

I.

Lieb vnd Glauben verursac
die Hoffnung.

Ich will dich lieben / O HErr / m
Stärcke. Psal. 17.

DIe Hoffnung kombt her auß
glückseeligisten Zusamenfügu
eines vollkommnen beständigen G
bens vnd brennenden grosser Li

welches / so du nit spůrest / hast dich wol zu hüten / daß nicht auch die Lieb vnnd der Glauben erlöschen / dann wann dise in jhrer rechten Blühe seyn / so ermanglet es auch nit an der Frucht der Hoffnung. Wann dein Liebe sich auff irrdische Ding begibt / ist es kein Wunder / daß sie die Himmlische nicht steiff hoffet. Gleich wie niemand / er hab dann ein verkehrten Sinn vnd Willen / was vnmöglich ist zuerlangen / geliebet hat / also kan niemand das jenig hoffen / so er nicht liebet. Ich weiß wol / daß vil vermeynen / sie hoffen / was sie doch nicht lieben; aber sie finden sich betrogen. Anderst aber werden sie / was sie nicht sehen / auch nit lieben / es seye dann / daß der Glauben / welcher den Willen laitet / erstatte / was den Augen abgehet.

So laßt vns dann / mein Seel / zugleich lieben vnd glauben / damit auch die Hoffnung herfür schiesse / vnd auß diser Würckung / die Lieb

vnd

welches/ so du nit spürest/ hast dich
wol zu hüten/ daß nicht auch die Lieb
vnnd der Glauben erlöschen/ dann
wann dise in ihrer rechten Blühe
seyn/ so ermanglet es auch nit an der
Frucht der Hoffnung. Wann dein
Liebe sich auff irrdische Ding begibt/
ist es kein Wunder/ daß sie die
Himmlische nicht steiff hoffet. Gleich
wie niemand/ er hab dann ein ver-
kehrten Sinn vnd Willen/ was vn-
möglich ist zuerlangen/ geliebet hat/
also kan niemand das jenig hoffen/ so
er nicht liebet. Ich weiß wol/ daß vil
vermeynen/ sie hoffen/ was sie doch
nicht lieben; aber sie finden sich betro-
gen. Anderst aber werden sie/ was
sie nicht sehen/ auch nit lieben/ es seye
dann/ daß der Glauben/ welcher den
Willen laitet/ erstatte/ was den Au-
gen abgehet.

So laßt vns dann/ mein Seel/
zugleich lieben vnd glauben/ damit
auch die Hoffnung herfür schiesse/
vnd auß diser Würckung/ die Lieb
vnd

vnd der Glauben zunemme/ d
sonst/ wo du nachlassen wurdest
hoffen/ wurde auch allsgemach
Liebe schwach werden/ vnd nach
sen. O mein GOtt/ mein einige v
edleste Hoffnung/ erwecke in mein
Hertzen dein Göttliche Liebe/ daß
deiner zugeniessen vnauffhörlich
se; stärcke gleichfalls in mir die H
nung/ daß ich mit allzeit wachsend
Eyffer dich liebe/ O mein Hoffnun
O mein Liebe.

LI.

Die Hoffnung erlustiget sich m abwesenden Dingen.

Er hat vns das Pfandt sei
Geists/ in vnsere Hertzen gegeb
Ephes. 1.

WAs soll ich dann ferrner von d
O Hoffnung/ halten/ weil
vernimme/ daß du endlich verge
vnd auffhörest? Gar offt kombt m
mir mit diser Leyren/ daß dem
nur hoffet/ nicht wol seye/ der ab

welchem wol ist/ nit hoffe. Ich / als von deiner Liebe / O GOtt / gantz Eingenommner/mag dergleichen nit mehr anhören/ weil ich erfahren/ daß sie nicht wahr seyn. Dann warumb solt sich/ der hoffet / nicht höchlich erfreuen? So bald ich dein Wind vnd Gnad in meinem Hertzen vermercke/ geduncket mich / als wann ich mit Himmlischer Süssigkeit übergossen wurde / ja bin nie freudig- vnd lustiger/ als wann dein Geist mein Hertz gantz erfüllet vnd einnimbt / ist auch dise Ergötzlichkeit so groß/daß ich mir fürbilde/ich seye schon in dem Paradeyß. Ist zwar nit ohne/daß der/ so von der Hoffnung geführt wird / (weil sie ein Bewögung vnd Anführung zu einem anderen ist) in der Freud sich nit allein auffhalten oder still stehen kan/weil sonsten die Freud die Ruhe selbsten ist; so bringt doch die Hoffnung solchen Hertzen-Trost mit sich / der mich auff gewise Weiß schon seelig machet.

Wie

welchem wol ist/ nit hoffe. Ich / als von deiner Liebe / O GOtt / gantz Eingenommner/ mag dergleichen nit mehr anhören/ weil ich erfahren/ daß sie nicht wahr seyn. Dann warumb solt sich/ der hoffet / nicht höchlich erfreuen? So bald ich dein Wind und Gnad in meinem Hertzen vermercke/ gedunckt mich / als wann ich mit Himmlischer Süssigkeit übergossen wurde / ja bin nie freudig- und lustiger/ als wann dein Geist mein Hertz gantz erfüllet und einnimbt / ist auch dise Ergötzlichkeit so groß/ daß ich mir fürbilde/ ich seye schon in dem Paradeyß. Ist zwar nit ohne/ daß der/ so von der Hoffnung geführt wird / (weil sie ein Bewögung und Anführung zu einem anderen ist) in der Freud sich nit allein auffhalten oder still stehen kan/ weil sonsten die Freud die Ruhe selbsten ist; so bringt doch die Hoffnung solchen Hertzen-Trost mit sich / der mich auff gewise Weiß schon seelig machet.

Wie

Wie wird dann endlich die eyge
liche Besitzung deß höchsten Guts
schaffen seyn / wann nur die bl
Hoffnung von desselben zukünfftig
Besitzung mich schon also erlustige
Wann die Hoffnung schon für
selbst mich nicht auff die erwart
Himmlische Güter wise / so hätt
aber doch ein so grossen Trost ne
ihr/ daß ich mich recht erfreuen ku
te/ und darmit zufriden seyn / un
mein Seel sonst anders nichts su
te. Aber hoffen ohne weitere Ho
nung / ist unmöglich / gibt auch
Hoffnung rechte Freud allhier
Tropffenweiß zuverkosten / aber d
wird sie dieselbe erst voll einschenck
und darmit uns ewiglich ersättige

LII.

Die Hoffnung deß ewigē Gu
ist die einige Milderung all
Ubels.

Für das Böß hilfft das Gute /
für den Todt das Leben. Ecc

Für alles Ubel/so mir begegnen kan/ hab ich ein heylsambe Artzney bey mir/ die einige Hoffnung. Dise gehet meiner Seelen nie ab: auch auff dem fruchtbaren Feld alles Unglücks da es häuffig wachset/kan mans abbrechen/vnd einsamblen. Man haltet vil von der Vorsichtigkeit der Natur/welche eben an dem Orth/ da sie schädliche gifftige Kräuter herfür bringt/ zugleich auch heylsamb- vnd nutzliche dargibt; wie dann vnderschidliche/ja gantz widrige miteinander auffwachsen. Als wolte sich vnser allgemeine Mutter/die Natur schämen/wann sie nur das Böß vnd Gifft allein reichen solte/als wann sie nur ein Stieffmutter wäre. Ist sich doch höchlich zuverwunderen/wie ein einiger Boden so vnderschidlicher Tugenden vnnd Art der Kräuter trage.

Aber O Allmächtiger GOtt/ es ist vil wunderbarlicher/ daß eben da/ wo alles Ubel/welches vns peyniget/ entsie-

Für alles Ubel/ so mir begegnen kan/ hab ich ein heylsambe Artzney bey mir / die einige Hoffnung. Dise gehet meiner Seelen nie ab: auch auff dem fruchtbaren Feld alles Unglücks/ da es häuffig wachset / kan mans abbrechen / vnd einsamblen. Man haltet vil von der Vorsichtigkeit der Natur / welche eben an dem Orth / da sie schädliche gifftige Kräuter herfür bringt / zugleich auch heylsamb- vnd nutzliche dargibt; wie dann vnderschidliche / ja gantz widrige miteinander auffwachsen. Als wolte sich vnser allgemeine Mutter / die Natur schämen / wann sie nur das Böß vnd Gifft allein reichen solte / als wann sie nur ein Stieffmutter wäre. Ist sich doch höchlich zuverwunderen / wie ein einiger Boden so vnderschidlicher Tugenden vnnd Art der Kräuter trage.

Aber O Allmächtiger GOtt / es ist vil wunderbarlicher / daß eben da/ wo alles Ubel / welches vns peyniget/ entste-

entstehet / auch dort die Hoffnu
so vns erlustiget / gleich auffg
Ey wie vnweiß seynd die jenige/
che manchen bitteren Trunck
hand Ubels vnd Ungelegenheiten
das Gemüth sehr trucken vnd
stigen / einnemmen müssen / die
tige Artzney aber der Hoffnung
darauff gebrauchen?

Darumb / mein HErr vnd G
will ich die Hoffnung / als ein
wahrung vnd sicheres Præservati
hinein zu mir nemmen / damit
Böse / welchem meiner Seelen
vnderworffen ist / hernach kein
finde. Dem König Mithridati, s
man / habe das Gifft / weil er
gebraucht / kein Schaden geb
wird also auch mir / wann i
Hoffnung mich stätts spe
nichts anders könen schä
lich seyn.

LIII.

Der wahren vnd falschen Hoffnung Underschid.

Der Unverständige hat Eytelkeit / vnd die Lugen für sein Hoffnung / Eccl. 34.

EIn Krauth sihet offt dem anderen gleich / wiewol sie nit gleiche Würckung haben / daher einer / der nit wol erfahren / vnnd die Kräutlein nicht auff das beste kennet / offt betrogen wird. Also jrrest auch du mein Seel / dich offt / in dem du bißweilen für die Göttliche / die Menschliche Hoffnung auffnimbst / daher es kein Wunder / daß solche Hoffnung dir nichts nutzet. Es werden auch vnder den Kräuteren die jenige für besser vnnd heylsamber gehalten / welche ohne Menschlicher Hand Zuthun / auff dem weiten Feld vnd Bergen wachsen / als die andere / welche von dem Gärtner mit sonderbarem Fleiß vnd Sorg gesäet / vnd gepflantzet werden.

LIII.

…wahren vnd falschen Hoff-
nung Underschid.

…Unverständige hat Eytelkeit / …die Lugen für sein Hoffnung/ …cl. 34.

…n Krauth sihet offt dem anderen …eich/wiewol sie nit gleiche Wür- …haben/ daher einer/der nit wol …ren / vnnd die Kräutlein nicht …das beste kennet / offt betrogen

Also irrest auch du mein Seel/ …fft/in dem du bißweilen für die …liche / die Menschliche Hoff- …aufnimbst/daher es kein Wun- …daß solche Hoffnung dir nichts

Es werden auch vnder den …eren die jenige für besser vnnd …mber gehalten / welche ohne …licher Hand Zuthun / auff …eiten Feld vnd Bergen wach- …s die andere / welche von dem …er mit sonderbarem Fleiß vnd …esäet/vnd gepflantzet werden.

Vil

Vil ein andere Beschaffenheit hat es mit den Tugenden. Dann welche für sich selbst herfür kommen / oder von der Welt Weißheit mit Gewalt gezíglet werden/seynd zwar schön anzusehen / haben aber doch die Krafft nit/ vnsern Ublen zu helffen/ darumb es nothwendig / daß sie von Himmlischen Saamen auffgehen/ vnd von Göttlicher Hand gepflantzet werden.

Wie offt aber/ O HErr / befinden wir vns betrogen / daß wir nur die wilde/ vnd zwar den guten ähnliche / für die rechte auffklauben. Darumben wir auch die rechte Würckung nit spüren. Wie vil vermeynen offt/ daß sie in GOtt hoffen / da doch ihr Hoffnung nichts Göttliches / oder übernatürliches an jhr hat / vnd daher nichts nutz ist. Wer aber kan solchen Underschid allzeit mercken / weil solche Ubungen offt so gleich seyn? Wer kan allzeit wissen/ ob sie natürlich oder übernatürliche Bewögungen seyen?

Dar-

Darumb/ich dein Diener/O mein GOTT/demütig bitte/daß mein Hoffnung also beschaffen seye/daß sie von deiner Gnad/nit aber von meinem eygnen Wolgefallen angetriben werde; vnd derselben Würckung dein Göttliche Hülff vnd Beystand seye. Der also hoffet/wird niemahl betrogen. Wann schon die Menschen den gantzen Tag/ohne die rechte Hoffnung hoffen/werden sie letztlich doch mehr Schmertzen als Trost finden. Gib mir O GOtt/dein Hoffnung/die nit zu schanden macht.

LIV.

Die wahre Hoffnung eröffnet die Schätz der Gnaden GOttes.

Hoffe auff GOTT/vnd er wirds schon recht machen. Psal. 36.

WAs gibt es für ein Ding/mein Seel/daß wir so lang vnd mühesamb ja vergebentlich hoffen/es werden

rumb/ich dein Diener/O mein
T / demütig bitte / daß mein
ung also beschaffen seye/daß sie
einer Gnad / nit aber von mei
ygnen Wolgefallen angetri
erde; vnd derselben Würckung
Göttliche Hülff vnd Beystand
Der also hoffet / wird niemahl
gen. Wann schon die Menschen
antzen Tag / ohne die rechte
ung hoffen / werden sie letztlich
nehr Schmertzen als Trost fin
Gib mir O GOtt / dein Hoff
/ die nit zu schanden macht.

LIV.

wahre Hoffnung eröffnet
Schätz der Gnaden GOt-
tes.

auf GOTT / vnd er wirds
n recht machen. Psal. 36.

s gibt es für ein Ding / mein
eel/daß wir so lang vnd müde
vergebentlich hoffen / es wer

Der

den einest die Schätz der Göttlichen Gütigkeit eröffnet werden? Ey es muß der Schlüssel/ mit welchem wir auffspören wollen/ nit recht/ zu groß oder zu klein seyn. Wir selbst haben jhn gewißlich verderbet / sonst wurden wir schon die Himmlische Reichthumb behaupten. GOtt hat vns ein gar taugenlichen Schlüssel an der Gaab vnd Eingiessung der übernatürlichen Hoffnung gegeben. So fählet es dann nur an vns / die wir in derselben Ubungen vnsere eygene Armseeligkeiten mit einmischen. Ach wie vil Mängel vnderlauffen gemeiniglich? wie schlägt sich nit zu manche grosse Vermessenheit wegen vnser selbst eygnen Verdiensten? Wie manglet es so offt an der Gedult oder völligen Ergebung in den Willen GOttes? Es ist zwar ein guldener Schlüssel / der die innerste Schatztruhen GOttes auffthut/ wann man jhn nur recht gebrauchet.

Schämen solten wir vns / Seel /

daß wir einen eysenen Schlüssel er-
wann zu dem Heustadel / besser / als
disen guldenen / der das köstliche
Kleynod der Göttlichen Gnaden
sperret / auffbehalten vnd verwah-
ren. Wann die hungerige Löwen
brillen / die Maulthier vnnd Roß
nach der Heukrippen vnnd Futter
schreyen / oder aber / wann all andere
Thier jhre Augen ein wenig über sich
gen Himmel erheben / wollen sie an-
derst nichts zuverstehen geben / als
daß sie auff jhr viehische Art / von
GOTT jhr Speiß hoffen; wie der
Prophet bezeuget / daß nemblich die
Löwen jhren Raub von der Hand
GOttes haben können; so ruffen jhn
auch an die junge Raben / daß er sie
speise / mit einem Wort / all jhre Au-
gen wenden sich auff jhn / sein reichli-
chen Seegen zuempfahen. Darumb
schäme dich mein Seel / daß du dich
nicht mehr vmb die übernatürliche
Göttliche Hoffnung annimbst / da du
doch sihest / daß die vnvernünfftige

e einen eysenen Schlüssel er
u dem Heustadel / besser / als
uldenen / der das köstliche
od der Göttlichen Gnaden
/ auffbehalten vnd vermeh
Wann die hungerige Löwen
/ die Maulthier vnnd Roß
der Heukrippen vnnd Futter
en / oder aber / wann all andere
ihre Augen ein wenig über sich
immel erheben / wollen sie an
ichts zuverstehen geben / als
auff ihr vichische Art / von
T ihr Speiß hoffen ; wie der
et bezeuget / daß nemblich die
ihren Raub von der Hand
es haben können ; so ruffen ihn
die junge Raben / daß er sie
mit einem Wort / all ihre An
nden sich auff ihn / sein reichli
egen zuempfahen. Darumb
dich mein Seel / daß du dich
ehr vmb die übernatürliche
e Hoffnung annimbst / da du
est / daß die vnvernünfftige
Thier

Thier auß natürlichem Antrib so embsig sich gegen GOtt kehren. Hab gute Acht / daß du nit ein zu grosses vnnd vermessenes Urtheil von dein selbst eygnen Wercken einschleichen lassest / oder auch / daß nit die zur Demut nothwendige Beständigkeit abgehe.

Laß vns dann betten : O GOtt / meines Hertzens einige Hoffnung / auff dich / dein Barmhertzigkeit / vnd gegen mir armseelige Creatur geneygte Gutwilligkeit setze ich all mein Hoffnung vnd Vertrauen : Unnd weil du mein GOtt vnd mein HErr / mein Beschützer / vnd mein Vorsteher / mein Erhalter vnd mein Vatter bist / (ach zürne nit / daß ich Sünder so keck rede) so erwart ich von dir all mein Hülff / vnnd all mein Trost. Wann du schon bißweilen dich gegen mir gehörloß oder zornig erzeigest / will ich doch hoffen / vnd warten : damit in dem grünen Fahnen der Hoffnung folgende guldene Wort geschriben werden ;

Wer

Wer endlich überwinden will/
Muß hoffen ohne Maß vnnd
Zihl.

LV.

In Glück vnd Unglück soll man hoffen.

Wann sich ein Heer wider mich se-
tzet/will ich mir doch nit förchten.
Psal. 26.

MAn fragte nicht vnlängsten/in
was Farb doch die Hoffnung ih-
re Bediente eygentlich kleyden könd-
te? So hat man die grüene Farb am
tauglichisten vermuthet. Was man
aber für ein Wappen oder andere
Zier darauff sticken/vnd wie man sol-
che Kleydung prämen soll/ist man
etwas angestanden: vnder allen so
vorgebracht worden/hat man end-
lich das allzeit grüene Epphew einhel-
liglich auserkohren/weil nemblich
dises Kraut nicht allein allzeit grüen/
sonder auch safftig in allen Reiffen/
Winter vnd Sommer/auch in den
heisse-

endlich überwinden will/ uß hoffen ohne Maß vnnd Zihl.

LV.

Glück vnd Unglück soll man hoffen.

nn sich ein Heer wider mich se r/will ich mir doch nit förchten. l. 26.

An fragte nicht vnlängsten/in was Farb doch die Hoffnung sy ediente eygentlich kleyden könd So hat man die grüene Farb am lichisten vermuthet. Was man für ein Wappen oder andern darauff sticken/vnd wie man sol Kleydung prämen soll/ist man s angestanden: vnder allen bracht worden/hat man en as allzeit grüene Epphew einhe auserkohren / weil nemblich Kraut nicht allein allzeit grüen r auch safftig in allen Reissen er vnd Sommer/auch in den heiss

heissesten Länderen sich erhaltet / ja bißweilen auff einem alten Tach oder Maur sich außbreitet/vnd gleichsamb der Gärtner Mühe vnd Arbeit verlachet/ weil mans nit tunget oder begiesset/ auch mit keinem Graben verhülfflich ist / dannoch darbey frisch vnd schön bleibet / da andere in den Gärten verderben. Der Himmel vnd Lufft / wie er beschaffen ist / erhaltet vnd bauet diß Kraut am besten.

O eytle Hoffnung der Menschen! Ihr seyt gleich wie sonst gemeine Kräuter/ welche von einem jeden Wind / etwann einer Fürstlichen Ungnad / oder ander entstandenen Unwillen / gleich außdorren. Aber wann schon meiner in GOtt gegründten Hoffnung/all andere zeitliche Mittel vnd Trost abgehen / vnnd alles einem gäntzlichen Verderben ringsherumb gleich sihet / so laßt sie doch das Hertz vnd Muth nit fallen. Da ihr schon gar verzagen wolt / vnd von der Hitz grosser Verfolgungen verzehret werdet;

det; hebt sich mein Hoffnung an erst recht herfür zuthun. Darumb sey weit von mir/daß ich euch nachfolge/ auff euch traue/ oder mich verlasse. Aber du mein GOtt/ erfülle mit deiner beständigen Hoffnung mein Seel/ damit all ihr Lebenlang solche ihr nicht mangle/ sonst wurde sie allerhand Ungelegenheiten nit können obsigen.

LVI.

In den grösseſten Trübsaalen ist auch der Hoffnung Vermögen grösser.

Ein köstliches Kleynod ist die Hoffnung dem/ der das gehoffte Gut erwartet. Prov. 17.

WAs Raths/mein Seel? Es trohen grausambe Wütterich mit allerhand Verfolgungen; auff allen Seyten laßt sich anders nichts sehen/ als grosse Marter/ Todt vnd Blutvergiessung. Ach/ nur von dem erschröcklichen Ansehen wird dir ein

Ohn-

det; hebt sich mein Hoffnung an erst recht herfür zuthun. Darumb sey weit von mir/daß ich euch nachfolge/ auff euch traue / oder mich verlasse. Aber du mein GOtt / erfülle mit deiner beständigen Hoffnung mein Seel / damit all ihr Lebenlang solche ihr nicht mangle / sonst wurde sie allerhand Ungelegenheiten nit können obsigen.

LVI.

In den grössesten Trübsaalen ist auch der Hoffnung Vermögen grösser.

Ein köstliches Kleynod ist die Hoffnung dem / der das gehoffte Gut erwartet. Prov. 17.

WAs Raths/mein Seel? Es trohen grausambe Wütterich mit allerhand Verfolgungen; auff allen Seyten laßt sich anders nichts sehen/ als grosse Marter / Todt vnd Blutvergiessung. Ach / nur von dem erschröcklichen Ansehen wird dir ein Ohn-

Ohnmacht zugehen. Es müß
ein Hertz härter als ein Amboß
welches von einem solchen A
nit gar vergienge. Kein Außflu
verhanden / oder wann ich eine
hen kundte / wolt ich alsbald flie
vnd meine Gedancken anderstw
wenden. Also redet ich in meine
trübnuß mit mir selbsten / da g
die Hoffnung mit einem frölich
gesicht mir begegnet/auch wegen
ner Kleinmütigkeit ein Verwe
ben/ vnd folgends zugesprochen

Ey was erschrickest vnd för
dir? sihe wie holdseelig ich die
nung seye / vnd merck / ob nic
Farb deine Augen wunderlic
cke? Erinnere dich deß jenigen
gyrigen Käysers/ welcher / ob
auff dem Schauplatz ab dem
Wunden vnd Todt der Fech
sehr erlustiget/so hat er doch du
grossen glantzenden Schmara
chem Metzgen zugesehen / da
nit ein natürlicher Grausen a

vnd also das sonst grausambe Schau-spil durch die grüene Farb deß edlen Steins den Augen etwas annemb-lichers wäre. Diß/ glaub sicherlich/ vermag ich bey deinen Augen vil bes-ser zu thun/als der Schmaragd bey dem Käyser. Fliehe nit von dannen/ sondern wirff die Augen deß Ge-müths auff mich/ so wirst du alsbald sonderbaren Trost spüren.

Kaum hat sie diß außgeredt/ da sie gleich als der schönste Schmaragd gantz grüen erschinen/ mir auch vil glantzender vnd mehr durchscheinend vorkommen/ als die in Egypten ge-weßte Bildnuß Arsinoes. Darauff das gantze Gerüst vorbedeuter Pey-nen/ Marter vnnd Grausambkeiten in einen lustigen Garten verkehret/ mir ein sonderbare Freud gebracht/ die ich noch allzeit in dessen Gedächt-nuß fülle.

So laß vns dann mein Seel/ vn-verruckt fort hoffen/ wann wir zwi-schen vns/ vnd allerhand Leyden die

Hoff-

also das sonst grausambe Schau-
durch die grüene Farb deß edlen
ins den Augen etwas annemb-
es wäre. Diß/ glaub sicherlich/
ag ich bey deinen Augen vil bes-
thun/als der Schmaragd bey
Käyser. Fliehe nit von dannen/
ern wirff die Augen deß Ge-
hs auff mich/ so wirst du alsbald
erbaren Trost spüren.
aum hat sie diß außgeredt/ da sie
als der schönste Schmaragd
grüen erschinen / mir auch vil
ender vnd mehr durchscheinend
mmen / als die in Egypten ge-
e Bildnuß Arsinoes. Darauff
antze Gerüst vorbedeuter Pey-
Marter vnnd Grausambkeiten
en lustigen Garten verkehret/
n sonderbare Freud gebracht/
noch allzeit in dessen Gedächt-
lle.
laß vns dann mein Seel / vn-
t fort hoffen / wann wir zwi-
s / vnd allerhand Leyden die
Hoff-

Hoffnung / vnd dero folgenden versprochnen Lohn als ein Mittel setzen/ mögen vns die Feind mit allerley Plagen gleichwol zunahen / vnerschrocken werden wir zusehen. Der sonst bittere Todt selbsten durch disen Stein der Hoffnung ersehen / wird vns lieblich vorkommen. Weil dann die Forcht vnd Hoffnung nicht wol beysammen stehen / laß vns auß dem 55. Psalm offt widerhollen: In dich O HErr / hab ich gehoffet / so wird eß nicht fählen / sonder auch wahr seyn: Ich will nit förchten / was mir der Mensch jmmer leyds thun wird.

LVII.

In dem Todtbeth soll man noch jnständiger hoffen.

Wañ ich schon mitten in dem Schatten deß Todts wandle/ will ich mir nit förchten. Psal. 22.

ACh mein Seel/ der Todt ist schon verhanden / ich kan jhm nit mehr entrinnen/ er hat mich in einer solchen Enge

Enge angefallen/daß ich nit kan außweichen/sonder jhme mich als ein Gefangnen ergeben muß/ja ich bin schon wie ein hingenommnes Hüenlein in den Klauen dises Raubvogels; vnd was noch böser/ ist / daß mich mein so getreue Gefärtin die Hoffnung jetzt auch gleich verlassen will. Ey was soll ich dañ anfangen? Da ich mit dergleichen Gedancken vmbgangen/ hat sich ein helle Stim̃ hörē lassen/die hat mir also zugeredt: Was beklagst du dich wider mich? wann du mich nit verlassest/wird ich dich gewißlich auch nit verlassen. Vermeynst du/daß ich ab dem Todt mich entsetze / welchen ich noch allzeit überwunden / so offt ich mit jhme gekämpffet?

Der Todt ist darumb disem Leben zugeeygnet worden / daß er den alten außstehenden Rest einer Schuld so vnvmbgänglich zubezahlen/ einfordere / vnnd diß ist sein meiste Verrichtung. Aber weit fählet er / wann er nit vermercket/ daß ich mit einem vil

ande-

angefallen/daß ich nit kan auß
en/sonder jhme mich als ein Ge
nen ergeben muß/ja ich bin schon
n hingenommnes Hüenlein in
Klauen dises Raubvogels; vnd
noch böser/ ist / daß mich mein so
ue Gefärtin die Hoffnung jetzt
gleich verlassen will. Ey was
ch dañ anfangen? Da ich mit den
hen Gedancken vmbgangen/ hat
in helle Stim̃ hörē lassen/die hat
lso zugeredt: Was beklagst du
wider mich? wann du mich nit
ffest/wird ich dich gewißlich auch
erlassen. Vermeynst du/daß ich
em Todt mich entsetze / welchen
och allzeit überwunden / so offt
it jhme gekämpffet?
er Todt ist darumb disem Leben
ygnet worden / daß er den allen
ehenden Rest einer Schuld
bgänglich zubezahlen/ einforder
nd diß ist sein meiste Verrich
Aber weit fählet er / wann er
ermercket/ daß ich mit einem
and

anderen Leben/über welches er keinen Gewalt hat/ vmbgehe. In dem letzten Todtskampff bearbeite ich mich auff das höchste / wann es jhm gleich sihet / daß alles auß seye / heb ich erst an obzusigen/ vnd erlustige mich mit den zukünfftigen Dingen / die nit gesehen werden/nemblich mit dem ewigen Leben / welches von dem Zeitlichen weit hinweg ist.

Solches hat wol verstanden der Gottsförchtige Joannes Avila, ein fürnemmer Prediger in Hispania. Diser/ da er gleich mit dem Todt ringen wolte/hat er jhm die H. Meß von der Aufferstehung lesen lassen / vnnd dieselbe mit sonderbarem Trost gehöret. Von mir seyn solche Gedancken herkommen/denen er gehorsamb gewesen / vnd sich gantz vnd gar mir befohlen. Wer mit mir einen Fuß in das ander Leben setzet/darff nit zweifflen/ wann schon vnder dem anderen das Erdreich anfangt zu weichen / wird er doch nicht fallen / sonder mit

einem

einem Sprung sich in der ewigen Seeligkeit stehend finden.

LVIII.

Hoffnung bringt allzeit einen Trost mit sich.

Den allerstärckesten Trost haben wir / wann wir zu der Hoffnung fliehen. Hebr. 6.

VJl rühmen die Gedult auff das höchste / vnd ermahnen vns jmmerdar zu derselben / der Hoffnung aber thun sie kein Meldung. Aber daß ich die Warheit bekenne / so ist die Gedult ohne die Hoffnung gar zu hart / vnd der Natur nit wol erträglich. Sie ist gar Knechtlich / macht vns in dem Übel gleichsamb erhärten / als wie die Schlauen / welche endlich der Streich gewohnen / vnd nit mehr vil achten. Vil Adelicher ziehet vns auff die Hoffnung. Sie kan von den zukünfftigen Rosen schon jetzt die Blätter abbrechen / vnd mit solchen die Wunden / welche vns die Dörner deß gegenwärtigen Leydens verursa-

chen /

...m Sprung sich in der ewigen
...eligkeit stehend finden.

LVIII.

...offnung bringt allzeit einen
Trost mit sich.

... allerstärckesten Trost haben
...ir / wann wir zu der Hoffnung
...iehen. Hebr. 6.

...Il rühmen die Gedult auff das
...höchste / vnd ermahnen vns im...
...dar zu derselben / der Hoffnung
... thun sie kein Meldung. Aber
...ich die Warheit bekenne / so ist d...
...ult ohne die Hoffnung gar zu
... vnd der Natur nit wol erträg...
Sie ist gar Knechtlich / mach...
...in dem Vbel gleichsamb erhärten...
...vie die Schlauen / welche endlich
...Streich gewohnen / vnd nit meh...
...ten. Vil Adelicher ziehet vn...
...ie Hoffnung. Sie kan von den
...fftigen Rosen schon jetzt die
...er abbrechen / vnd mit solchen
...Wunden / welche vns die Dörner
...genwärtigen Leydens verursa...
chen

chen / künstlich heylen. Wann ich in grosser Armut bin / so bin ich schon vnderrichtet / vnd sag: Ich hoff die ewige Reichthumb deß Himmels. Wann mir Schmertzen vnnd allerhand Kranckheiten zusetzen / strecke ich gleich die Hand der Hoffnung auß / lange nach der schönen Rosen der zukünfftigen Seeligkeit / sprechend: Ey es wird einmahl die Zeit kommen / da weder Schmertzen noch Traurigkeit seyn wird. Wann mich die Sonn hart brennet / so mildert solche Hitz alsbald der Hoffnung liebe Wind / vnnd deutet mir auff jenes Vatterland / da kein solche Hitz mich berühren wird. Will mich der Todt ansprengen / so lach ich nur darzu / weil mir die Hoffnung ein Land deß ewigen Lebens weiset / welches mir zubereitet / vnd von deme aller Todt außgeschlossen ist. Summa / es ist kein Vbel oder Creutz so schwär / deme nit die Hoffnung die heylsambe Artzney vnd Linderung deß ewigen Guts entgegen setze.

Was machest du dañ mein Hertz? Warumb lassest dich von deiner Schwärmütigkeit/als einer starcken Kranckheit so gar einnemmen. Folge der Hoffnung/als einem erfahrnen Leibartzt/ vnd förcht dir nit/niemahl wird dein Sach ein bösen Außschlag gewinnen/dann der mit Sicherheit eines besseren erwartet/ kan nit vnglückseelig seyn.

LIX.

Allein die hoffen nit/die gar seelig/oder gar vnglückseelig seyn.

Wann kommen wird das Vollkom̃ne/ wird das Unvollkommne außgeläert werden. 1. Cor. 13.

SJhe dich ein wenig vmb / mein Seel / vnnd beschaue allerhand gleichsamb vnzahlbare Ständt der Welt/ wie sie vnder dem Regiment der Göttlichen Vorsichtigkeit/welche die Unverständige das vnbeständige Glückrad nennen/begriffen seyn/ so wirst du allenthalben ein Hoffnung fin-

Was machest du dañ mein Hertz?
arumb lassest dich von deiner
chwärmütigkeit/als einer starcken
anckheit so gar einnemmen. Folge
Hoffnung/als einem erfahrnen
artzt/ vnd förcht dir nit/niemahl/
d dein Sach ein bösen Außschlag
winnen/dann der mit Sicherheit
es besseren erwartet/kan nit vn
ückseelig seyn.

LIX.

lein die hoffen nit/die gar se
lig/oder gar vnglückseelig
seyn.

ann kommen wird das Vollkom
ne/wird das Unvollkommne auf
gelärt werden. 1. Cor. 13.

Jhe dich ein wenig vmb/mei
Seel/vnnd beschaue allerhan
chsamb vnzahlbare Ständt de
lt/wie sie vnder dem Regiment
Göttlichen Vorsichtigkeit/welche
Unverständige das vnbeständige
ckrad nennen/begriffen seyn/s
du allenthalben ein Hoffnung
fin

finden. Kein Erden ist so vnfruchtbar/kein Sand von dem sauren Meerwasser also durchfressen/kein Felsen so hart/daß nit die Hoffnung darauß herfür wachse. In dem Himel allein/vnd in der Höll ist sie nit anzutreffen/dann dort oben ist sie schon in der vollkommnen Besitzung deß höchsten Guts vertieffet/in die Geniessung vnd Freud selbst verkehret worden; vnden aber ist wegen deß vnnachläßlichen Zorn GOttes kein Hoffnung einiger Erlösung zugewarten.

Wer solts glauben? die Inwohner deß Himmels seynd eben darumb seelig/weil sie nit mehr hoffen/vnd eben darumb seynd die Leibeygne der Höllen die Unglückseeligiste/weil sie auch kein Hoffnung mehr haben; darumb alle/welche ohne Hoffnung leben/eintweders die Glückseeligiste oder Armseeligste seyn müssen. Wolte Gott/O HErr/daß ich auch schon an deme wäre/daß ich deiner vollkommnen Geniessung theilhafftig/

dich

dich das höchste Gut würcklich besesse/also dasselb nit mehr hoffen dörffte/ wann schon auch das Hoffen ein sonderbare Süssigkeit vnd Trost mit sich bringet / dann sie nit beschaffen als wie die Hoffnung der irrdischen abwesenden Güteren/welche die Beschwärden vnd Mühseeligkeiten nur mehret. Die Göttliche Hoffnung tröstet vns also/daß sie vns schier/wiewol nit gar / seelig machet. So laßt vns dann recht hoffen / dann so weit durch die Hoffnung wir vns von den Verdambten hinweg machen / desto mehr nahen wir vns zu der Gesellschafft der Seeligen im Himmel.

LX.

Man soll den Verlurst der zeitlichen Güter nit achten / damit man der Hoffnung mehr geniesse.

Die Gerechte erwarten der Freud. Prvo. 10.

SO gering seynd alle irrdische Güter/

das höchste Gut würcklich beses-
lso dasselb nit mehr hoffen dörff-
wann schon auch das Hoffen ein
derbare Süssigkeit vnd Trost mit
bringet / dann sie nit beschaffen
wie die Hoffnung der irrdischen
wesenden Güteren/welche die Be-
wärden vnd Müheseeligkeiten nur
hret. Die Göttliche Hoffnung
stet vns also/daß sie vns schier/wie-
nit gar / seelig machet. So last
dann recht hoffen/dann so weit
h die Hoffnung wir vns von den
rdambten hinweg machen/desto
r nahen wir vns zu der Gesell-
fft der Seeligen im Himmel.

LX.

n soll den Verlurst der zeit-
en Güter nit achten / damit
an der Hoffnung mehr
geniesse.

Gerechte erwarten der Freud.
o. 10.

gering seynd alle irrdische Gü-
ter/

ker/ vnd so Edel die Hoffnung / daß wir durch dise all derselben Abgang in GOtt reichlich / vnnd mit einem grossen Wucher erstatten können; also zwar/ daß vil mehr derselben Verlurst zuwünschen/ als zubetauren.

Wer solte es glauben / daß die Hoffnung das Verhoffte selbst übertreffen solte? Wir sehen wie die Natur kein Orth nie läer laßt. So bald ein / sonst auch schlechte Materi mit Gewalt von einem Orth hinauß gestossen wird/ tringt sich gleich ein anders darfür ein / das Wasser / Lufft oder Feuer/welche vil edlere Elementen/ als die Erden selbst seyn. Also auch können wir niemahl gar läer seyn/daß wir nit etwas in vns haben von denen Güteren / deren wir bedürfftig / oder vns bedürfftig zu seyn vermeynen/wiewol wirs darumb nit gleich überkommen. Wann vns dann etwas abgehet / vnd gleichsamb ein läerer Orth verhanden ist / so kombt die Hoffnung an die Stell / vnd er-

füllet vnsere Begürden / daß sie nicht låer seyen. Wann schon ihrer Eygenschafft nach die Hoffnung nicht besser ist als das Verhoffte / so übertrifft sie doch alle irzdische Güter / da sie nur auff GOtt sich steuret.

Laßt vns ein wenig durch die allerschönste Gårten spatzieren / welche die Göttliche Gütigkeit mit allerley holdseeligen Blumen geziert / die ein Geruch wie das Paradeyß von sich geben / vnd darnach laßt vns endlich zu vnseren schlechten Hüttlein kommen / so wirst du sehen mein Seel / wie der Weeg besser ist / als das End vnd der Außgang. Also erfreue dich mehr ab der Gütigkeit GOttes / welche der Weeg ist / durch den man zu anderen Gütern kombt / als ab denen von derselben verhofften Gütern / vnd wann du solche Freud dopplen wilt / so sihe die schlechtere Güter an / wie ein Pfand der Himmlischen. Also wird dein Freud nie kleiner seyn / als die Hoffnung selbsten.

füllet unsere Begürden / daß sie nicht
låer seyen. Wann schon ihrer Ey-
genschafft nach die Hoffnung nicht
besser ist als das Verhoffte / so über-
trifft sie doch alle irrdische Güter / da
sie nur auff GOtt sich steuret.

Laßt uns ein wenig durch die aller-
schönste Gårten spatzieren/welche die
Göttliche Gütigkeit mit allerley hold-
seeligen Blumen geziert / die ein Ge-
ruch wie das Paradeyß von sich ge-
ben/ und darnach laßt uns endlich zu
unseren schlechten Hüttlein kommen/
so wirst du sehen mein Seel / wie der
Weeg besser ist/ als das End und der
Außgang. Also erfreue dich mehr ab
der Gütigkeit GOttes / welche der
Weeg ist/ durch den man zu anderen
Gütern kombt/als ab denen von der-
selben verhofften Gütern/ und wann
du solche Freud dopplen wilt / so sihe
die schlechtere Güter an / wie ein
Pfand der Himmlischen. Also wird
dein Freud nie kleiner seyn / als die
Hoffnung selbsten.

LXI.

Es ist zubetauren / daß man in der Welt so wenig nach dem Himmel trachtet.

Ich will dich über sich führen / höher
als die Erden ist. Isa. 58.

SOll ich weiter fort reden / oder
aber stillschweigen? Zubeweinen
ist es fürwar/daß man so wenig auff
die Himmlische Hoffnung Achtung
gibt. Wie wenig seyn / bey denen sie
zufinden / oder da sie sey / wie sie seyn
solte; sonst wurden wir wunderbar-
liche Ding sehen. Wie wenig üben
sich in derselben nach ihrem Vermö-
gen? Wie du deßhalben beschaffen
seyest / mein Seel / erforsche bey dir
selbsten; wievil bemühest du dich we-
gen anderer Welt-Geschäfften / und
anderer Nothwendigkeiten dises Le-
bens? welches zwar nicht gar zuver-
werffen / sonder zu loben / weil man
alles auch das wenigiste Gut von
Gott hoffen/und begehren muß. Aber
diß ist zubetauren/ daß andere höhere

Ding zuerwerben/dir so wenig angelegen seyn lassest.

Du kanst von GOtt/GOtt selbsten das höchste Gut hoffen/welches der einige Zweck der Hoffnung ist. Warumb kehrest du dich dann von demselben hinweck/vnd wendest dich zu anderen vil schlechter/vnd geringern? O mein GOtt/wann mein Hertz allein nach dir stellete/dich allein liebte/dich einig vnnd allein beständig hoffete/wie glückseelig wär es? Dann mich nit gnügen kan/waß ich nur etwas von dir/vnnd nit dich selbsten hoffe. Derohalben/O HErr/wie du alle irrdische Anmuthungen vnd Liebe der schnöden Welt auß dem Hertzen deiner geliebten Gesponß vnd Jungfrauen Agnes vertriben/auch derselben alle weltliche Hoffnung benommen/als bitte ich dich von Grund meines Hertzens/du wöllest mein Seel mit deiner einigen Hoffnung erfüllen/vnnd von aller Irrdischen abziehen.

LXII.

Die Hoffnung ist ein getreue Gefährtin.

Du bist mein Hoffnung von meiner Mutter Brüst her. Psal. 21.

MAn pflegt gemeiniglich die Hoffnung in Gestalt einer Jungfrauen zumahlen / vnd also den Augē gar jung vorzustellē; welches zwar nit ohne Ursach geschehen kan. Meines Erachtens aber solt man sie mit mehrerem Alter/vnd wolbetagt/doch beynebens schön / starck vnd lebhafft fürbilden. Dann ja schon so lange Zeit hero wir allzeit auff GOtt gehoffet haben : von Mutter Leib an ist die Gütigkeit GOttes mit vnd bey vns gewesen : gleich in vnser ersten Jugend/da das Liecht deß Verstands auffgangen / haben wir deß HErrn Namen angeruffen/ gar zeitlich auch anfangen auff sein Wort trauen/vnd die Welt vmb der Göttlichen Hoffnung willen verlassen ; daß also die Hoffnung ein hohes Alter auff ihr

hat/als welche schon so lange Zeit her vnser stätte Gefährtin gewesen ist.

Warumb woltest du dann erst jetzt ein Mißtrauen in sie setzen? Wann hat sie / dein getreue Weegweiserin/ dich einmahl verführet? Dich selbst dein Thun vnnd Lassen / besichtige fleissig/ so wirst du finden/daß etwaß auß falscher Einbildung / Eygensinnigkeit / oder wegen überflüssigen Vertrauen auff anderer eytlen Verheissungen du selbst treuloß worden / vnd sie verlassen hast. Dein/ nit ihr Schuld ists/ vnd dich/nit sie hast anzuklagen.

So wöllen wir vns dann in disem besseren/ mein Seel/ vnd mit hertzlicher Anmuthung zu GOtt ruffen: Ach der du von meiner Mutter Brüst her all mein Hoffnung bist/ mein Lebenlang /vnd biß in mein hohes Alter verlaß mich nit. Psal. 20.

LXIII.

In den gröstē Aengsten soll man zum stärckisten hoffen.

Wir fliehen / vns an die vorgesetzte Hoffnung zu halten. Hebr. 6.

JEtzt nunmehr ist es gar mit vns / alle Weeg vnd Strassen zur Außflucht seynd verlegt: auff allen Seyten hat vns Angst vnd Noth vmbgeben / alles Unglück tringt häuffig herein; was soll ich mich dann länger so vergebentlich nur mit Hoffnung trösten? Es manglet nit allein an Reichthumb / sonder auch an der täglichen Nahrung; meine Freundt kennen mich nit mehr / das Alter beschwäret / vnd allerley Kranckheiten überfallen / Schmach vnd Unbild betrüben mich. Ich bin von jedermann verlassen / veracht / kranck / arm / vnnd vnglückseelig. Männiglich sagt mir / was ich noch länger hoffen mög?

Aber solche Reden kommen her von vnverständigen Menschen / welche nit wissen / daß auß den aller härtesten

testen Felsen die hellest- vnd lieblichiste Wasser herfür quällen; wiewol sie gar kalt seyn / so springen doch auch feurige Funcken darauß. Also hat es ein Beschaffenheit mit dir / wann es das Ansehen hat / als wann alle Wolfahrt so weit gewichen / als weit das Feur von dem kalten Wasser ist / so sollest du dich erinneren deß jenigen todt faulen Wassers / welches in jenem Brunnen gefunden / da das Feur deß Altars deß HErrn so lang verborgen gewesen. So bald die Sonn auß den Wolcken herfür kommen vnd geschinen / auch mit demselben Wasser das Holtz vnd die Opffer besprengt / ist ein so grosses Feur angezündet worden / daß sich alle darab verwundert. 2. Mach. 1. Also wirds dir auch begegnen / wann du vermeynest / daß aller Wolfahrt Schein gar erlöscht / wird er erst mehr anfangen herfür zu glantzen. Doch aber je grösser das Ungewitter deß Unglücks ist / je mehr muß die Hoff-

en Felsen die hellest- vnd lieblichiste
asser herfür quällen: wiewol sie
kalt seyn / so springen doch auch
rige Funcken darauß. Also hat es
Beschaffenheit mit dir / wann
das Ansehen hat / als wann alle
olfahrt so weit gewichen / als weit
s Feur von dem kalten Was
ist / so sollest du dich erjnneren deß
igen todt faulen Wassers / welches
jenem Brunnen gefunden / da das
r deß Altars deß HErrn so lang
borgen gewesen. So bald die
nn auß den Wolcken herfür
amen vnd geschinen / auch mit
selben Wasser das Holtz vnd die
sser besprengt / ist ein so grosses
r angezündet worden / daß sich
darab verwundert. 2. Mach. 1.
wirds dir auch begegnen / wann
ermeynest / daß aller Wolfahrt
ein gar erlöscht / wird er erst mehr
igen herfür zu glantzen. Doch
je grösser das Ungewitter deß
ücks ist / je mehr muß die Hoff-

nung

nung das Schiff deß Gemüths regieren / daß es nit zu Trimmeren gehe. Warumb soll man in der grösten Noth die Hülff außschlagen? Wann das Meer still ist / braucht es nicht vil Kunst vnd Vorsichtigkeit im Schiffen / vnd wann alles wol hergehet / so ist die Hoffnung nicht vonnöthen. Darumb / O mein GOtt / so will ich alsdann erst mehr auff dein Barmhertzigkeit hoffen / wann wegen allerhand betrübten Zuständ andere an derselben anfangen zu zweifflen.

LXIV.

Die Hoffnung kombt her auß der Erkandtnuß Gottes.

Reich dar dein Barmhertzigkeit denen / die dich kennen. Psal. 35.

WAnn ich dich nicht kennet / mein HErr / so ließ ich mich leicht von der Verzweifflung einnemmen. Aber wie wolts mein Seel über jhr Hertz bringen können / weil du vnnd dein Gütigkeit jhr so wol bekannt seynd? Kein guter Freund / der so getreu /

 kein

kein Fürst / der vns so liebreich regiere / kein Vatter / der vns so sorgfältig ernähre / kein Mutter / die vns so hertzlich liebe / wird gefunden / als wie du allergütigist / sorgfältigist / liebreichist / vnd getreuister Gott. Warumb soll ich dann auff dich nit fest hoffen?

Ein grosse Unbild fügt dir der jenig zu / so nit vnablässig mit dem wolgefälligen Opffer der Hoffnung vor dir erscheinet. Was hilffts andere Opffer auff den Altar legen / das Hertz aber Hoffnungloß vnnd läer lassen? So lang ich weiß / daß du / O HErr / GOtt bist / so lang will ich nit nachlassen zuhoffen / weil dein Gütigkeit vnd Allmacht nit abnemmen kan. Und eben diß ist der Hoffnung einiger Underhalt. Gib mir Gnad / O mein GOtt / daß je länger je mehr diß Liecht deiner Erkandtnuß in mir zunemme / darauff wird folgen / daß auch die Hoffnung wachsen / vnd besser herfür kommen wird.

LXV.

Die alte Gutthaten GOttes verursachen/ daß man auch neue verhoffet.

Dein Barmhertzigkeit ist süß Ps. 108.

DA ich höre/ daß etliche in widrigen Zufällen verzagen/ vnd wie die kleinmütige Weiber keinen Trost zulassen wollen/ erzürne ich mich billich/ vnd sprich jhnen also zu: O jhr vndanckbare Menschen/ was für ein Thor- vnd Unsinnigkeit ist das? seyt jhr dann GOtt so vndanckbar/ daß jhr der von jhme so vilfältig empfangner Gutthaten euch nit erjnneret; oder wann jhr daran gedencket/ wölt jhr dann desselben Güte vnd Freygebigkeit kein anderen Danck geben?

Jhr solt aber auch wissen/ daß GOtt mehr angenemb ist/ wann wir ein neue Gutthat von jhm hoffen/ als da wir jhme etwann schlechten Danck sagen. Wann es möglich wär/ daß der gröste Gott noch grösser werden kundte/ so geschehe es nicht mit Ein-

nemmung vnsers Lob vnd Dancks / sonder vil mehr mit Außtheilung der Gnaden vnd Gutthaten. Also gar ist seiner vnendlichen Barmhertzigkeit angebohren / vns Menschen Guts zu thun.

Dahero sihet jhm gleich / daß wann er vns ein Gnad anfangt zu geben / er gleich darauff zur anderen von sich selbsten angetriben werde. Und seynd die erste gewise Pfand der anderen / die andere der dritten / vnd also fort an. Und dieweil der Baum der Gutthaten GOttes / in der Göttlichen Wesenheit gleichsamb eingewurtzet / so bringt es kein Mangel / wann es jhm schon gleich sihet / daß er bißweilen ruhe / wird vnd muß er dannoch zu seiner Zeit seine Frücht bringen. Wolte GOtt / daß wir in dem Hoffen nie nachliessen / gleich wie er der liebreiche GOtt nie nachlasset seine Gutthaten vns zu geben.

Dises kan ich wol sagen / als der ich es so vilfältig erfahren hab. Wann

…mung unsers Lob und Dancks/ …der vil mehr mit Außtheilung der …aden und Gutthaten. Also gar ist …er unendlichen Barmhertzigkeit …gebohren/ uns Menschen Guts zu …n.

Dahero sihet jhm gleich/ daß wann uns ein Gnad anfangt zu geben/ er …eich darauff zur anderen von sich …bisten angetriben werde. Und seynd … erste gewise Pfand der anderen/ … andere der dritten/ und also fort … Und dieweil der Baum der Gut…ten GOttes/ in der Göttlichen …esenheit gleichsamb eingewurtzet … …ringt es kein Mangel/ wann … …n schon gleich sihet/ daß er bißwe… …ruhe/ wird und muß er dannoch …seiner Zeit seine Frucht bringen …olte GOtt/ daß wir in dem Ho… …nie nachliessen/ gleich wie er … …reiche GOtt nie nachlasset sein… …tthaten uns zu geben.

Dises kan ich wol sagen/ als … es so vilfältig erfahren ha…

Wa…

Wann wir/ mein Seel fleissig nachschlagen/ werden wir finden/ daß es an den Gnaden GOttes nit ehender manglet/ als an unserer Hoffnung. O mein GOtt/ thue zu anderen deinen grossen Gutthaten auch noch dise/ daß mein Hoffnung deinen Gaaben in der Grösse unnd Zahl gleich werde/ dann gewißlich dise nicht vor derselben abnemmen werden.

LXVI.

Die Hoffnung/ welche nit gleich jhr gewünschtes Gut erhal- haltet/ wird grösser.

Die auff jhn hoffen/ werden die Warheit vernemmen. Sap. 3.

JCh weiß gar wol/ und ist nit vonnöthen/ daß meine Feind mir es immerzu fürwerffen: daß ich nemblich vil hoffe/ und aber nicht erlange/ darumb sie nicht wol schliessen/ als wann mein Hoffnung vergebens wäre. O mein GOtt/ wie blind seyn die Menschenkinder/ und wie gar nit verstehen sie deine Urtheil. Sie ver-

mey-

meynen/wann die Hoffnung/die zeitlich zergängliche Ding nit erhalte / daß es alsdann gar auß seye / wissen doch nicht / daß es eben darumb mit meiner Hoffnung sich bessert : weil du/O mein süssester GOtt/allzeit bereit bist etwas bessers zu geben / so du vns an dem Irrdischen etwas abschlagst. Darumb die Hoffnung/deren diser dein liebreicher Gebrauch bekandt ist/gleich zu höhern Dingen sich wendet / vnd bey jhr selbst sagt: wann ich etwas Zeitliches hoffe / vnd aber nit erlange / ist es ein Zeichen / daß es mir nit nutzlich seyn werde / wiewol ichs jetzunder nit vermeyne. Gott hat mir ein vil bessers vnd dienlichers vorbehalten / welches ich erwarte; ich hab nur Bley begehrt / er aber will mir Gold darfür geben.

O wie vil köstlicher ist ein einiges Quintlein der Gnaden GOttes/ als alle Schätz der Welt ? Wann nur dise sich mehret / bin ich reich genug / ob auch alles weltliche mir manglete.

Die

meynen/wann die Hoffnung/die zeit-
lich zergängliche Ding nit erhalte/
daß es alsdann gar auß seye/ wissen
doch nicht/ daß es eben darumb mit
meiner Hoffnung sich bessert: weil
du/ O mein süssester GOtt/allzeit be-
reit bist etwas bessers zu geben/ so du
vns an dem Irrdischen etwas ab-
schlagst. Darumb die Hoffnung/ de-
ren diser dein liebreicher Gebrauch
bekandt ist/gleich zu höhern Dingen
sich wendet/ vnd bey ihr selbst sagt:
wann ich etwas Zeitliches hoffe/ vnd
aber nit erlange/ ist es ein Zeichen/
daß es mir nit nutzlich seyn werde/
wiewol ichs jetzunder nit vermeyne.
Gott hat mir ein vil bessers vnd dien-
lichers vorbehalten/ welches ich er-
warte; ich hab nur Bley begehrt/ er
aber will mir Gold darfür geben.

O wie vil köstlicher ist ein einiges
Quintlein der Gnaden GOttes/ als
alle Schätz der Welt? Wann nur
dise sich mehret/ bin ich reich genug/
ob auch alles weltliche mir manglete.

Die

Die rechte Hoffnung ist nie vnfrucht-
bar/dann sie eintweder das bekombt/
so sie hoffet; oder aber gewiß etwas
bessers. Darumb wöllen wir/ mein
Seel/ von der steiffen Hoffnung zu
GOtt vns nit abtreiben lassen.

LXVII.

Die Freud deß Hertzens/ in wel-chem die Hoffnung wohnet.

Dein Trost hat mein Seel erfreuet.
Psal. 93.

KEin Hertz/ als das meinig/ ist je-
mahl freudiger gewesen/ da die
Hoffnung bey mir einkehret. Sie
mag einer Immen verglichen wer-
den/ welche nach Sachen fliegt/ die
noch nit seynd/ vnd auß den Blumen
das allerköstlichiste Hönig eines süs-
sen Trosts herauß sauget. Die Hoff-
nung gibt ihrem Besitzer für den
Zinß/ die Freud von gewiß-zukünff-
tigen Güteren/ vnd damit sie ihn bey
dem Leben erhalte/ erfüllet sie sein
Hertz mit einem vorgehenden vnauß-
sprechlichen Wollust.

O wie

O wie erlustiget sich mein Hertz / wann die lebendigmachende Hoffnung dasselb bewohnet / vnd jhr Gnadenwind anwehet. Geduncket mich gleich / als wann ich alles Gut habe / vnd die himmlische Seeligkeit verkoste. Es hat dißfalls die Hoffnung ein sonderbare Eygenschafft / daß sie alsbald vergehet / wann sie das verhoffte gegenwärtig besitzet / vnd doch beyneben von dem abwesenden sich also erfreuet / als wann es gegenwärtig verhanden wäre / also versuchet sie die erste Frucht der folgenden Süssigkeit mit welchen sie sich vnd die jhrige erhaltet.

Kein Hoffnung ist jemahl ohne Freud / vnd alle hoffende mit sonderbarem Trost vnd Süssigkeit erfüllet gewesen. Derohalben / mein Hertz / wöllen wir hoffen / vnnd vns erlustigen / dieweil vnser GOtt / auff den wir hoffen / ein GOtt alles Trosts vnd Wollust ist.

O wie erlustiget sich mein Hertz/
wann die lebendigmachende Hoff-
nung dasselb bewohnet/ vnd ihr Gna-
denwind anwehet. Gedunckt mich
gleich/ als wann ich alles Gut habe/
vnd die himmlische Seeligkeit verko-
ste. Es hat dißfalls die Hoffnung ein
sonderbare Eygenschafft/ daß sie als-
bald vergehet/ wann sie das verhoffte
gegenwärtig besitzet/ vnd doch beyne-
ben von dem abwesenden sich also er-
freuet/ als wann es gegenwärtig vor-
handen wäre/ also versuchet sie die
erste Frucht der folgenden Süssigkeit
mit welchen sie sich vnd die jhrige er-
haltet.

Kein Hoffnung ist jemahl ohne
Freud/ vnd alle hoffende mit sonder-
barem Trost vnd Süssigkeit erfüllet
gewesen. Derohalben/ mein Hertz/
wöllen wir hoffen/ vnnd vns erlusti-
gen/ dieweil vnser GOtt/ auff den
wir hoffen/ ein GOtt alles Trosts
vnd Wollust ist.

LXVIII.

Wann dem Menschen die tägli-
che Notthurfft abgehet/ soll
er dannoch hoffen.

Der HErr laitet mich/ vnd es wird
mir nichts abgehen. Psal. 22.

O liebe Vögelein/ die jhr so frey in
dem Lufft herumb schwebet/ also
lustiglich lebt/ auff den grüenen Zwei-
gen hin vnd wider auffsitzet/ vnd mit
eurem lieblichen Gesang der Men-
schen Hertzen erfreuet/ sagt mir doch/
wer euch speise/ wann es euch hun-
geret? Wer euch den Tisch decke?
Welches vnder euch hat jhm zum er-
sten Traydtkörnlein eingesamlet/ vnd
auffbehalten? Wer säet/ wer schneidt
für euch ein? Ich bin euch vmb solche
eure Glückseeligkeit schier neydig.

Dergleichen Gedancken hätt ich
einmahl/ da ich vngefähr etlich Vö-
gelein durch den Lufft fliegen gesehen/
vnd jhr holdseeliges Gesang gehöret/
sonderlich/ da mit grosser Betrübnuß
ich mich erjnnert/ daß es mir/ an

vilen sehr nothwendigen Dingen mangle. Es hat mich aber geduncket/ als wann eines auß denselben/ an statt ihrer aller / mir auff solche Weiß zusprechen wolte. O vns Glückseelige/ die nichts haben / vnnd vns dannoch nichts abgehet/ weil wir nur hoffen. Unsere Trandkästen seynd die Aecker/ vnser Tisch die Aeher / oder der Erdbodē selbsten/ vnser Wohnung ein jeder Wasen oder Zweig. Der vns erschaffen hat / der ernähret vns; der vns so schwach gemacht / der beschützet vns; der ausser dem Leben vns nichts gegeben / laßt vns doch an nothwendigen Lebensmittlen keinen Abgang spüren; wir dienen jhm mit singen/vnd er gibt vns allen nöthigen Underhalt zu Lohn. Dise Hoffnung ist gleichsamb mit vns auß den Ayren außgeschloffen / vnd verlaßt vns nie. So groß sein Vorsichtigkeit gegen vns ist/ also groß ist gegen jhm vnser Vertrauen; so lang wir an der Hoffnung nicht nachlassen / so lang laßt

GOtt

vilen sehr nothwendigen Dingen mangle. Es hat mich aber gedunckt/ als wañ eines auß denselben/ an statt jhrer aller / mir auff solche Weiß zu- sprechen wolte. O vns Glückseelige/ die nichts haben / vnnd vns dannoch nichts abgehet/ weil wir nur hoffen. Unsere Traydkästen seynd die Aecker/ vnser Tisch die Aeher / oder der Erd- bodē selbsten/ vnser Wohnung ein je- der Wasen oder Zweig. Der vns er- schaffen hat / der ernähret vns; der vns so schwach gemacht / der beschü- tzet vns ; der ausser dem Leben vns nichts gegeben / laßt vns doch an nothwendigen Lebensmittlen keinen Abgang spüren ; wir dienen jhm mit singen/vnd er gibt vns allen nöthigen Underhalt zu Lohn. Dise Hoffnung ist gleichsamb mit vns auß den Ayren außgeschlossen / vnd verlaßt vns nie. So groß sein Vorsichtigkeit gegen vns ist/ also groß ist gegen jhm vnser Vertrauen; so lang wir an der Hoff- nung nicht nachlassen / so lang last GOtt

GOtt nicht nach für vns zu sorgen. Darumb hoffe auch du/ so wirst auch alles genug haben.

Also hat dises Vögelein gleich- samb auff das schönste gesungen/ vnd die andere alle jhm zugehalten / vnd beygestimmet :

Der auff GOtt hofft vnd traut/
Hat allzeit wol gebaut.

LXIX.
Sonderbarer Trost auß der Hoffnung der ewigen See- ligkeit.

Die hoffen / werden Adlers-Flügel an sich nemmen. Isa. 40.

NUnmehr ists Zeit/mein Seel/daß du mit der Hoffnung Flügelen also hoch dich schwingest/da kein einige Beschwärdt auß denen / so dein Hertz vmbgeben / vnd in Traurigkeit stürtzen/dich können erreichen. O wie bemühen sich deine Feind so starck darumb/ vnd vermeynen/ du könnest jhnen nit mehr außweichen. Es ha- ben

ben zusammen geschworen allerhand leibliche Schäden/ Unglück/ der Menschen Boßheit/ vnnd der Teufflen Wütten/ das Netz ist schon außgeworffen/ sie vermeynen/ der Zug soll jhnen gerathen/ die Beuth muß gewiß seyn. Hör wie sie sich verlauten lassen. Was will er nunmehr anfangen/ sagen sie/ alles Haab vnd Gut haben wir jhm entzogen/ sein Leib ist verwundet vnd erkrancket/ sein Ehr ist jhm abgeschnitten/ in Schand vnd Spott gerathen/ seine Freund haben jhn verlassen/ mit schwärmütigen Gedancken/ Forcht/ Traurigkeit vnd übelgefaßter Einbildung ist sein Hertz erfüllet/ er ist in vnserem Garn gantz verwicklet. Auff solche Weiß wolten sie mich schon todt haben.

Aber wir/ mein liebe Seel/ wollen mit GOttes Hülff jhnen außkomen/ vnd mit den Hoffnungs-Flügelen der erwartenden Seeligkeit/ all solcher Gefahr entrinnen. O euch Thorechte/ jhr solt wissen/ daß je weniger Trost

die

ben zusammen geschworen allerhand leibliche Schäden/Unglück/der Menschen Boßheit/ vnnd der Teufflen Wütten/ das Netz ist schon außgeworffen/ sie vermeynen/ der Zug soll jhnen gerathen/ die Beuth muß gewiß seyn. Hör wie sie sich verlauten lassen. Was will er nunmehr anfangen/ sagen sie/ alles Haab vnd Gut haben wir jhm entzogen/ sein Leib ist verwundet vnd erkrancket/ sein Ehr ist jhm abgeschnitten/in Schand vnd Spott gerathen/seine Freund haben jhn verlassen/ mit schwärmütigen Gedancken/ Forcht/Traurigkeit vnd übelgefaßter Einbildung ist sein Hertz erfüllet/ er ist in vnserem Garn gantz verwicklet. Auff solche Weiß wolten sie mich schon todt haben.

Aber wir/mein liebe Seel/ wollen mit GOttes Hülff jhnen außkom̃en/ vnd mit den Hoffnungs-Flügelen der erwartenden Seeligkeit/ all solcher Gefahr entrinnen. O euch Thorechte/ jhr solt wissen/daß je weniger Trost

die

die Hoffnung auff der Welt hat/ desto hurtig- vnd richtiger eylet sie dem Himmel zu. Traurig kan der nicht seyn/ welcher in jhr sich belustiget. Wann auch die Erd vnder meinen Füssen weichen solt/ will ich doch von der Hoffnung nicht weichen/ sonder durch dieselbe zu vil besseren Dingen übersich fliegen/ also mich anderes nichts anfechten lassen.

LXX.

Auch zur Zeit der Anfechtung soll man hoffen.

Wir haben einen Zutritt in Vertrauen/durch den Glaubẽ. Ephes. 3.

MErck/ mein Seel/ wie wild vnnd verbittert vnsere Feind gegen vns seyen. Sie vnderstehen sich/ vns die Hoffnung deß ewigen Lebens/ die einige Milderung aller Trübsaalen zuentziehen. Damit sie solches zuwegen bringen/ brauchen sie allerley Arglist vnd betrügliches Einstreuen/ vnd vermeynen vns/ wie die kleine Kinder mit jhrer Verstellung/ als

einem

einem Butzen-Gesicht zuerschröcken. Aber wann sie auch zerschnöllen solten / wollen wir doch keck vnd vnverhindert fort hoffen. Wann wir schon so gar / ja noch mehr vnwürdig wären / als sie vns vorwerffen / so wissen wir doch / daß auch die allervnwürdigiste von der Gütigkeit GOttes außerwöhlet worden. Wiewol der Richterstul Christi streng vnd genausuchend ist / so können wir doch / so lang wir leben / vns auff seinen Gnaden-Thron beruffen. Wiewol die himmlische Herzlichkeit nit den Hunden / sonder den Kindern Gottes gegeben wird / so wöllen wir doch wenigist / als Hündlein die Brosen von der himmlischen Mahlzeit erwarten. Es ist zwar nit ohn / auß vns selbsten seynd wir deß Himmels nit würdig / aber GOtt ists würdig / daß wir den Himmel als ein sonderbare Gnad / von ihme verhoffen.

O du mein gnädigister GOtt / du hast mich Unwürdigen durch dein Allmacht

macht auß nichts nach deinem Ebenbild/ zu deiner Herrlichkeit herfür gezogen / vnd erschaffen; warumb solt es dann deiner Gütigkeit zuwider seyn/daß du mich ferrner/meiner Unwürdigkeit vngeachtet zu der völligen Besitzung deiner Vollkommenheit führest? Daß du diß vermögest/zeigt mir an mein steiffer vnfehlbarer Glauben / vnd daß du es thun werdest/beredet mich dessen Schwester / die Hoffnung / die gleichfalls nit betrüget. So will ich dann zu Trutz all meinen feindseeligen Mißgönneren weiter hoffen / beynebens dir mein GOtt auch vor hinein Danck sagen/ weil es nit wenig / daß du mir solche Hoffnung gegeben hast.

LXXI.

Der weißt nicht was Hoffnung sey / der nit all sein Hoffnung auff GOtt setzet.

Die Lugen haben wir für vnser Hoffnung gehalten. Isa. 29.

UNbilliche Klagen seynd die jenige/ so

so wider die Hoffnung / als ein betrügliche Verrätherin offt geschehen. Welche sie für ein solche halten / denen ist warhafftig die rechte Hoffnung gantz vnbekandt ; dann sonst wurden sie gewißlich nichts solches von jhr gedencken / vnd vil anderst reden. Das jenig / so sie für die Hoffnung halten / vnd deren sie sich in jhren Zufällen gebrauchen / ist anderst nichts / als ein lauterer Wahn vnnd gefaßte Einbildung / von der Menschen Treu / Glauben / vnnd Liebe / welche vnbeständig vnd betrüglich / oder aber doch nit so mächtig seynd / daß sie alles jhrem Willen nach thun mögen / darumb es der Hoffnung Namen nit werth ist.

Es ist ein grosser Underschid zwischen Feur vnd Feur. Eines entzünd sich in dem Lufft selbst / wann es etwann ein heissen Sommer gibt / brennt vnd wärmbt doch nit / sonder gibt nur ein tümpern forchtsamben Schein von sich ; weilen es auch gar leich-

so wider die Hoffnung / als ein betrügliche Verrätherin offt geschehen. Welche sie für ein solche halten/ denen ist warhafftig die rechte Hoffnung gantz vnbekandt; dann sonst wurden sie gewißlich nichts solches von ihr gedencken/ vnd vil anderst reden. Das jenig / so sie für die Hoffnung halten / vnd deren sie sich in ihren Zufällen gebrauchen / ist anderst nichts/ als ein lauterer Wahn vnnd gefaßte Einbildung / von der Menschen Treu / Glauben / vnnd Lieb/ welche vnbeständig vnd betrüglich/ oder aber doch nit so mächtig seynd/ daß sie alles ihrem Willen nach thun mögen / darumb es der Hoffnung Namen nit werth ist.

Es ist ein grosser Underschid zwischen Feur vnd Feur. Eines entzünd sich in dem Lufft selbst / wann es etwann ein heissen Sommer gibt / brennt vnd wärmbt doch nit / sonder gibt nur ein tümpern forchtsamben Schein von sich; weilen es auch gar leicht

leicht ist/ wird es von dem Wind hin vnd her getriben / darumb es offt denen / so zu nächtlicher Weil durch den Gottsacker / oder andere Orth wanderen / ein grossen Schröcken anthut; wird von den Philosophis ein todtes / vntaugliches Feur genennet / weil es sonst kein Würckung hat / als daß es die Augen betrügt / welchen es wie ein rechtes Feur fürkombt. Das andere Feur aber / welches im Holtz oder anderer tauglicher Matery brinnt / kan man zum kochen / vnnd anderer Nothturfft gebrauchen. Also auch mein Gott / ist alle Menschliche Hoffnung vntauglich vnd vnnützlich. Und gleich wie der vnweiß wäre / welcher von dem ersten Feur etwas hielte / also vnd vil mehr auch der jenige / welcher auff die vnbeständige wanckelbare Menschen sich wolte verlassen.

Derohalben mein Seel / so fliehe weit von so betrüglicher falschen Menschen Hoffnung / vnd trachte der allein nach / welche steiff in GOtt ge-

gründet ist. Dise beschau vnnd betrachte fleissig/damit du nit betrogen werdest/ ruffe demütig / O Gott/der du mein einiger HErr bist / ich bitte dich/du wollest auch mein einige Hofnung seyn / dann weil du das einige Heyl vnd Leben meiner Seelen bist / muß nothwendig folgen/daß du auch mein einige Hoffnung seyest.

LXXII.

Die Hoffnung scheinet bißweilen/wie die Gewißheit selbst.

Es ist kein Wollust über deß Hertzens Freud. Eccl. 30.

ICh kan mir schier nit einbilden / daß ich das jenige/ so ich hoffe vnd wünsche/nicht schon besitze. Ich vermeyne nit / daß es weit von dannen/ sonder als wann ichs mit meinen Armben schon vmbfienge. Was ist das/ O meines Hertzenströster / daß ich empfinde/das ich hoff vnd besitze? Wann ichs aber schon würcklich besitze / wie kan dann mein Begürd noch darnach streben? Wie noch ein Verlan-

gründet ist. Dise beschau vnnd be-
trachte fleissig/damit du nit betrogen
werdest/ ruffe demütig / O Gott/der
du mein einiger HErr bist / ich bitte
dich/du wollest auch mein einige Hof-
nung seyn / dann weil du das einige
Heyl vnd Leben meiner Seelen bist /
muß nothwendig folgen/daß du auch
mein einige Hoffnung seyest.

LXXII.

**Die Hoffnung scheinet bißwei-
len/wie die Gewißheit selbst.
Es ist kein Wollust über deß Her-
tzens Freud. Eccl. 30.**

JCh kan mir schier nit einbilden /
daß ich das jenige/ so ich hoffe vnd
wünsche/nicht schon besitze. Ich ver-
meyne nit / daß es weit von dannen/
sonder als wann ichs mit meinen
Armben schon vmbfienge. Was ist
das/ O meines Hertzenströster / das
ich empfinde/das ich hoff vnd besitze?
Wann ichs aber schon würcklich besi-
tze / wie kan dann mein Begürd noch
darnach streben? Wie noch ein Ver-
langen darnach haben? Aber wann
ichs nit besitze / sonder nur hoffe/was
ist es dann für ein vnaußsprechlicher
Wollust / den ich in meinem Hertzen
spüre? Und wann solche grosse Freud
noch nit die jenig ist/ welche ich hoffe/
wie muß dann die verhoffte selbst be-
schaffen seyn? Wañ ich aber zugleich
noch nicht versichert bin / sondern in
Forcht leben muß / wie kombt es
dann / daß ich mich doch erfreue / so
doch die Forcht alle Freud vertreibt?
da stehet mein Seel an/vnd erwartet
von dir O GOtt/einer Antwort.

Darauff gedunckt es mich/als wañ
ich in meinem Hertzen ein solche
Stimm höret: Hast du nie sehen das
Gold läuteren/ vnd von anderem ge-
ringeren Metall scheyden! wiewol es
noch nit gar rein/so hat es doch schon
ein solchen Glantz/daß andere in der
Sach nit wol Erfahrne/ es gänglich
für pures Gold halten. Nach dir al-
so die Rechnung/daß/ je mehr sich die
Hoffnung läutert vnd reiniget / je

mehr nahe sie sich zur Gewißheit hinzu / vnnd je weniger sie zweifflet / je mehr erfreuet sie sich / also zwar / daß / welcher noch nichts bessers versuchet hat / vermeynen wurd / als wann er schon in ruhige Besitzung eingelassen wäre.

Hast du nicht etwann gesehen ein grossen Fluß von süssen Wasser in das Meer hinein lauffen? auch in dem Einlauff kan man das süsse schwär von dem sauren gesaltznen Meerwasser erkennen / so gar seynd sie schon vermischet. Also gehet es mit der Hoffnung / je mehr sie in das grosse Meer der himmlischen Belustigung hinein tringet / desto mehr verliehret sie sich darinnen / vnd wird mit demselben vereiniget / also daß sie jhr sonst natürliche Säure / welche die Forcht vnd Gefahr das Verhoffte zuerlangen / mit sich bringet / gantz dahinden bleibet. So lege dann allen Gewalt an / vnd wie groß auch dein Freud ist / so wisse / daß du doch dein Zihl nit erreichet;

mehr nahe sie sich zur Gewißheit hin-
zu / vnnd je weniger sie zweifflet / je
mehr erfreuet sie sich / also zwar / daß /
welcher noch nichts bessers versuchet
hat / vermeynen wurd / als wann er
schon in ruhige Besitzung eingelassen
wäre.

Hast du nicht etwann gesehen ein
grossen Fluß von süssen Wasser in
das Meer hinein lauffen? auch in dem
Einlauff kan man das süsse schwä
von dem sauren gesaltznen Meerwa
ser erkennen / so gar seynd sie sch
vermischet. Also gehet es mit der
Hoffnung / je mehr sie in das grosse
Meer der himmlischen Belustigung
hinein tringet / desto mehr verliehret
sie sich darinnen / vnd wird mit dem
selben vereiniget / also daß sie ihr sonst
natürliche Säure / welche die Forcht
vnd Gefahr das Verhoffte zuerlan
gen / mit sich bringet / gantz dahinden
bleibet. So lege dann allen Gewalt
an / vnd wie groß auch dein Freud ist /
so wisse / daß du doch dein Zihl nit er-
reichet;

reichet; je weniger du Forcht vermer-
ckest / desto stärcker solt du hoffen /
dann die Freud ist der nit zweifflen-
den Hoffnung eygen.

LXXIII.

Ein sonderbarer Trost auß Be-schauung der Sternen.

Sihe er schlaft nit / vñ wird nit schlaf-
fen / der Israel bewahret. Psal. 20.

Liebe Stern / meiner Seelen an-
nembliche Liechter / ich besichtige
euch niemahl / daß nit ein sonderbarer
Trost in mein Hertz von euch herab
fliesse. Hab zwar vermeynt / daß ich
wie ein arbeitsambe Imme vnder den
Blumen / so gleichsamb das Feld / wie
die Stern den Himmel zieren / finden
werde / was mein Hoffnung genug-
samb vnderhalten könne; aber sie be-
stehen nit; dann wiewol sie in / vnnd
nach dem April in dem Feld vnd Gär-
ten zierlich herfür wachsen / so seynds
doch nit die vorige / also daß ich mich
auff sie nit verlassen kan / weil sie wi-
der verwelcken / vnd zu Grund gehen;

aber jhr / wann jhr schon ein wenig vndergehet / so gehet jhr doch gar bald wider auff / vnd bringt mir mit euer glantzenden Widerkunfft ein sonderbaren Trost.

Beschaue sie wol / mein Seel / wie sie so getreu vnd gewiß seyn / woltest dann zweifflen / daß da Gott sein Angesicht ein wenig vor dir verbirget / er dich darumb gar verlassen / vnd auch nit wider leuchten werde? Wilst du ein Mißtrauen in sein Gütigkeit setzen / vnd dich gleichsamb gebunden in die äusserste Finsternuß der Verzweifflung stürtzen? Ach dises soll nie wahr werden! die Stern verbergen sich zwar / aber nur ein kleines; also auch der Göttliche Anblick / wann man jhn nur steiff verhoffet / kombt er alsbald wider herfür / ob er schon ein wenig abgewesen.

Ich betrachte ferrner euer jmmerwehrende Schönheit / O schönste Himmelsliechter / vnd sprich bey mir selbst: Ach was kan ich herunden auff

Erden

Erden hoffen/allda auch die lieblichiste Augen/wañ sie anderst kein Schaden litten/doch endlich von dem Todt verfinstert vnd verschlossen werden! nit also/sonder übersich gegen meines HErrn vnd GOtt allzeit offnen vnd wachtbarẽ Augen will ich mein Hoffnung wenden. Dise vndere Welt zwar ruhet aller sicher; wegen stätter Wacht der Sternen/ vnd ich solte den Göttlichen Augen/welche vil tausentmahl hell- vnd schöner/ als die Sonn selbsten seyn/ nicht gäntzlich trauen? Ey mein Gott/es wird ehender wahr werden/ daß die Sonn ihren Schein/als du dein Gütigkeit/ oder ich mein Hoffnung verliehre.

LXXIV.

Die Hoffnung findt ein sonderbare Stärckung in den Wunden Christi.

Christus ist in euch die Hoffnung der Herrlichkeit. Coloss. 1.

O Wie närrisch seynd jene auffgeblasne hoffärtige Menschen/wel-

che in dem vnfruchtbaren dürren Erdreich jhrer eygnen Verdiensten die Hoffnung bauen wollen! sie verändert sich gleich in das wilde vergiffte Gewächs der Vermessenheit / deren Gestanck dem Himmel vnleydenlich / vnd nit erträglich ist. So mußt du dann auffmercken / mein Seel / wann du die Hoffnung heylsamb vnd frisch haben wilt / daß du ein recht taugliches Land darzu erwöhlest / weil nicht ein jedes gut darzu seyn möcht. Solches zufinden ist nicht schwär / weil es ein einiges ist / in dem die Hoffnung nit verderb oder verwelcke / wann du anderst auch dein eygnen Fleiß nicht sparest.

O allerheiligiste Wunden meines Erlösers / jhr seyt gleichsamb ein zugerichtes Feld / darinn der Saamen vnser Hoffnung am besten auffgehet. Ich lieb / verehr / vnd bette euch an / in- vnd auß euch will ich die verhoffte Frucht der Seeligkeit schneiden vnd einsamblen. O wie ein überflüssige

Wärme

Wärme der Göttlichen Liebe habt ihr/disen Saamen zeitig zu machen? O wie ein fruchtbaren Regen der vnendlichen Verdienst meines GOtt vnd Heylands? wann ich nur ein wenig mit arbeite/ vnd neben der Gnad GOttes auch Hand anlege/so ist kein Land/welches mehr vnd bessere Ernd hab/ vnd den Baumañ mehr sättige/ als eben dises. Was machen dann wir/ liebe Seel/ daß wir ausser disem Feld vnseren Saamen der Hoffnung verliehren?

Villeicht aber / so ist nit einem jeden in solchen Gnaden-Acker außzusäen vergunnet. Ach / vnser Erden zwar wird wegen deß vnersättlichen Geitz der Menschen also außgetheilt/ daß sie nit für alle flecket/oder gar zu vilem Saamen nit genugsame Krafft geben kan; Aber in den Wunden meines Seeligmachers haben nit allein alle Menschen/ sonder auch die Engel für den Saamen der Hoffnung genugsambes Underkommen/ ja

ja wann sie gar vnendlich gemehret wurden / solt es dannoch an nothwendiger Krafft nit manglen.

So laß vns dann zu GOtt sagen: Ich hoffe in deine liebreichiste Wunden / daß du mich durch derselben Verdienst / von allen Wunden meiner Seelen heylen / vnd das ewig Leben / Freud vnd Seeligkeit geben werdest.

LXXV.

Die Hoffnung wird von den Brüsten der Mutter Gottes erhalten.

Ich bin ein Maur / vnd meine Brüst wie ein Thurn. Cant. 8.

ICh weiß nit / mein Seel / wie vnser Hoffnung so mager ist / wie ein klein / schwach / vnnd dörrsichtiges Kind / das nit zunemmen will: wann wir nit vmb ein gute Säugammen trachten / ist zubeförchten / daß sie nit vnfürsehens vns vnder den Händen / krafftloß dahin falle / mit so vil Anstöß vnd Schwachheiten ists vmbgeben. Aber / Gott Lob vnd Danck / welcher

sein eygne Mutter zu disem End erwöhlet / damit vnser Hoffnung mit der süssesten Milch jhrer Verehrung auffzogen vnd erhalten werde. O wie vil / vnd grosse Sünder haben mit diser Milch jhrer schon sterbenden Hofnung wider auffgeholffen? Wie vil hatten schon jhr Haab vnd Gut mit dem verlohrnen Sohn verschwendet / aber gleichwol bey der auffrichtigen niemahl vergebnen Andacht zu diser mächtigisten Jungfrau / jhr geistliches Leben wider auffgebracht / vnd genugsambe Nahrung gefunden?

Sihe / mein Seel / gleich wie die Leut / wann es vnsicher / vnd die Strassen mit Rauberen belegt / etwann in ein festen Thurn fliehen / sich vnd das Jhrige in solchem zuretten; also werden in H. Schrifft die Brüst diser Jungfrauen den Thürnen verglichen / nicht Wasserthürnen / sondern Thürnen / welche voll seyn der lieblichisten Milch der Barmhertzigkeit / darauß wir ein lebhafft vnd demütigi-

stes

stes Vertrauen schöpffen. In dise Vestung können ihr Zuflucht nemmen/ welchen die Erkandtnuß ihrer eygnen vilfältig vnnd grossen Sünden/oder das eingebildte strenge Gericht Gottes also hart zusetzet/ daß sie verzweifflen wöllen. Zu disen heiligen Brüsten sollen sie eylen / allda sie das allersüsseste Mittel vnd Artzney für ihr Anligen finden werden.

So wirff ich mich dann vor dir nider/ O allerheiligiste Mutter meines GOtt vnd HErrn/ mit tieffester Ehrerbietung. Ich bitte dich/ du wöllest mir die Milch der Barmhertzigkeit / mit welcher du die Barmhertzigkeit selbsten/deinen liebsten Sohn Jesum gesäuget/Mütterlich mittheilen. Ich beschwöre dich / du wöllest doch deines vermöglich = vnd von deinem Allmächtigen Kind empfangnen Schutz Gewalt / wenigist etliche Tropffen über vns herab fliessen/vnd deiner getreuen Fürbitt geniessen lassen. Von derselben wird mein Hoffnung sehr

zu=

stes Vertrauen schöpffen. In dis
Vestung können ihr Zuflucht nem-
men/ welchen die Erkandtnuß ihrer
eygnen vilfältig vnnd grossen Sün-
den/oder das eingebildte strenge Ge-
richt Gottes also hart zusetzet/ daß sie
verzweifflen wöllen. Zu disen heili-
gen Brüsten sollen sie eylen / allda sie
das allersüsseste Mittel vnd Artzney
für ihr Anligen finden werden.

So wirff ich mich dann vor dir ni
der/ O allerheiligiste Mutter meines
GOtt vnd HErrn/ mit tieffester Eh
rerbietung. Ich bitte dich/ du wöllest
mir die Milch der Barmhertzigkeit/
mit welcher du die Barmhertzigkeit
selbsten/deinen liebsten Sohn Jesum
gesäuget/Mütterlich mittheilen. Ich
beschwöre dich/ du wöllest doch dei
nes vermöglich = vnd von deinem All
mächtigen Kind empfangnen Schutz
Gewalt / wenigist etliche Tropffen
über vns herab fliessen/vnd deiner ge
treuen Fürbitt geniessen lassen. Von
derselben wird mein Hoffnung sehr
zu-

zunemmen / weil ein solcher Sohn /
einer solchen Mutter niemahl etwas
versagen wird.

LXXVI.

In höchsten Nöthen soll man auch hoffen.

Wirff dein Sorg auff GOtt/vnd er
wird dich ernähren. Psal. 4.

ACh mein GOtt/wie gehest du mit
mir vmb / als wann du mich gantz
vnnd gar verlassen hättest? Ich ge-
denck wol der Zeit / daß du mich mit
köstlichen Speisen versehen / da ich
in Sammet vnd Seyden / Silber
vnd Gold herzlich geklevdet/im Vol-
lauff gelebet / vil Haußgesind vnnd
Diener gehabt hab / welche mir auff-
gewartet. Aber wie weit ist es dar-
von kommen / jetzt bin ich von jeder-
mann verlassen vnd verspottet: in der
äussersten Armut / verrissenen Kley-
dern/ halb nackend muß ich herumb
gehen/vnd kan mir kaum deß Brodts
genug bettlen / mein armseeliges Le-
ben vor dem Hunger zuretten; hätt
ich

ich jetzunder nur genug dessen/von deme vor disem meinem heicklen Magen vnd Mund grauset/daß ich es nit ansehen mögen; Der Schmotz vnd Lumpen/ ab welchen ich mich etwann entsetzet/ seyn nunmehr meine beste vnd Feyrtägliche Kleyder. Was soll dañ dises mein Gott? Ich weiß zwar wol / daß auß deiner Verordnung dergleichen Unglück mich überfallen/ aber was du darmit vermeynest / ist mir vnbekandt. Ich erforsche mein Gewissen / find aber darumb keine so grosse Laster / daß du mich so hart heimbsuchen vnd straffen soltest / wie du etwann sonst pflegest / wie muß ichs dann auffnemmen?

Darauff aber hab ich in meinem Hertzen ein solche Antwort bekomen: daß nemblich die Hoffnung vnder der zeitlichen Wolfahrt nit wol übersich kommen könne/vnd von derselben nit erhalten werde; aber wann sie auff allen Seyten gleichsamb bloß vnnd hülffloß da stehet/ daß kein Schatten

eines

ich jetzunder nur genug dessen / von de-
me vor disem meinem heicklen Ma-
gen vnd Mund grauset / daß ich es nit
ansehen mögen; Der Schmotz vnd
Lumpen / ab welchen ich mich etwann
entsetzet / seyn nunmehr meine beste
vnd Feyrtägliche Kleyder. Was soll
dann dises mein Gott? Ich weiß zwar
wol / daß auß deiner Verordnung
dergleichen Unglück mich überfallen /
aber was du darmit vermeynest / ist
mir vnbekandt. Ich erforsche mein
Gewissen / find aber darumb keine so
grosse Laster / daß du mich so hart
heimbsuchen vnd straffen soltest / wie
du etwann sonst pflegest / wie muß
ichs dann auffnemmen?

Darauff aber hab ich in meinem
Hertzen ein solche Antwort bekom̃en:
daß nemblich die Hoffnung vnder der
zeitlichen Wolfahrt nit wol übersich
kommen könne / vnd von derselben nit
erhalten werde; aber wann sie auff
allen Seyten gleichsamb bloß vnnd
hülffloß da stehet / daß kein Schatten
eines

eines Menschlichen Beystands sie
verhindert / alsdann so bescheinen sie
die Strahlen der Göttlichen Son-
nen / vnd wird gantz lebhafft. Dann
weil man ohne die Hoffnung nit le-
ben kan / so muß nothwendig / der von
allē Menschen verlassen ist, auff nichts
anders / als auff seinen GOtt hoffen.

Also ist jhm / mein GOtt / vnd nit
anderst / darumb all andern Mensch-
lischen Trost hindan gesetzt / ich mich
allein zu dir kehre / vnnd all mein
Wolfahrt allein von dir verhoffe vnd
erwarte.

LXXVII.

So lang GOtt gütig ist / soll man hoffen.

Dann ewig bleibt sein Barmhertzig-
keit. Psal. 99.

VOn der Hoffnung / welche auff
Menschen gebauet wird / vnd gar
vnbeständig ist / kan man wol sagen;

Wann Kertz verbrinnt.
Hoffnung zerrint.

daß nemblich nit länger wehre / als
biß ein Wachskertzen auff das grüene
herab

herab brenne/da sie dann alsbald verlöschet. So vil Zeit vnd Zihl hat einmahl ein Obsiger den Uberwundnen gegeben / daß er jhnen das Leben nit länger gefristet / als biß ein Kertzen verbruñen/ darnach ist auch jhr Hoffnung mit dem Liecht verloschen. O mein allergůtigister GOtt / wie vnweiß seyn die jenige/welche den Weiberen Job vnd Tobiæ folgen / da sie zur Zeit der Trůbsaal/jhren Männeren zur Verzweifflung gerathen. Was hoffest du lang/ sagen sie mir / du sihest ja / daß GOtt deiner kein Sorg mehr hat / daß er deiner sich nichts añimbt? sonst wurdest ja freylich nit in ein so grosses Elend gerathen seyn. Wann er dir dann alle Hůlff versaget / was woltest du ferner auff jhn hoffen?

Ach mein Herr / dergleichen Leuth wissen nit / daß sich mein Hoffnung einig vnd allein auff dein Gůtigkeit verlasset/ vnd nit auff andere/ von dir herkommene zeitliche Gůter / welche

du

herab brenne/da sie dann alsbald ver-
löschet. So vil Zeit vnd Zihl hat ein-
mahl ein Obsiger den Uberwundnen
gegeben / daß er ihnen das Leben nit
länger gefristet / als biß ein Kertzen
verbrunnen/ darnach ist auch ihr Hoff-
nung mit dem Liecht verloschen. O
mein allergütigister GOtt / wie vn
weiß seyn die jenige/welche den Wei
beren Job vnd Tobiæ folgen / da sie
zur Zeit der Trübsaal/ihren Männ
ten zur Verzweifflung gerathen
Was hoffest du lang/ sagen sie mir/
du sihest ja / daß GOtt deiner kein
Sorg mehr hat / daß er deiner sich
nichts añimbt? sonst wurdest ja frey
lich nit in ein so grosses Elend gera
then seyn. Wann er dir dann alle
Hülff versaget / was woltest du fern
ner auff ihn hoffen?

Ach mein Herr / dergleichen Leuth
wissen nit / daß sich mein Hoffnung
einig vnd allein auff dein Gütigkeit
verlasset/ vnd nit auff andere/ von dir
herkommene zeitliche Güter / welche
du

du mir / auß dir allein bewußten Ur-
sachen vnd gerechtem Urtheil entzie-
hest. Vil ehender wird die Sonn nit
mehr scheinen / das Feur nicht mehr
brennen/vnd alle wolriechende Ding
ihren Geruch verliehren / als daß du
an deiner Gütigkeit abnemmen sol-
test. So lang du GOtt seyn wirst/
wirst du auch die Gütigkeit selbst blei-
ben / vnd so lang will ich an dise mich
halten. Der hoffet/ sihet nit an/ wie
er / sonder wie der jenig / von dem er
Hülff erwartet/ beschaffen sey.

So richte dich dann übersich / vnd
gedencke/ wie die Liebe Gottes/ gleich
wie die helleste Flamm allzeit brenne/
aber niemahl verzehret werde ; dise
Kertzen brennet nit ab / hat auch son-
sten kein Auffhören ; je länger sie an-
gezündet bleibt/je länger vnd stärcker
solt du hoffen. Die Gedult findet in
der Hoffnung ihr Stärcke/die Hoff-
nung mußt du nicht nach deiner Un-
würdigkeit / sonder nach GOttes
Barmhertzigkeit außmessen/vnd also
spre-

sprechen: Ach mein GOtt / so lang du GOtt seyn wirst / (das ist in Ewigkeit) so lang wirst du auch das höchste Gut und liebreich seyn / und so lang ich dein unwürdiger Diener lebe / will ich in dich hoffen.

LXXVIII.

Der hoffet / fürcht kein Verfolgung.

Wann sich meine Feind zu mir nahen / wird sich doch mein Hertz nit fürchten. Psal. 26.

HAst du nit erfahren / mein Seel / wie wahr jene Wort deß Psalmisten seyen: Du hast dein Zuflucht auff die Höhe gesetzet. Psal. 90. Was ist diß für ein andere Zuflucht / als die lebhaffte Hoffnung? da deine verbitterte Feind dich wie ein Wild hetzeten / bist du nit damahl eben in- und von der Göttlichen Hoffnung erhalten worden? Haben sie dann nit alle dich zuverderben geschworen? überall wolten sie dich todt haben: nichts hat man gehört / als das grau-

sambe

sprechen: Ach mein GOtt / so lang
du GOtt seyn wirst / (das ist in E
wigkeit) so lang wirst du auch da
höchste Gut vnd liebreich seyn / vnd
so lang ich dein vnwürdiger Diener
lebe / will ich in dich hoffen.

LXXVIII.

Der hoffet / fürcht kein Ver-
folgung.

Wann sich meine Feind zu mir n
hen / wird sich doch mein Hertz n
fürchten. Psal. 26.

HAst du nit erfahren / mein Seel
wie wahr jene Wort deß Psalm
sten seyen: Du hast dein Zuflucht
auff die Höhe gesetzet. Psal. 9
Was ist diß für ein andere Zuflucht
als die lebhaffte Hoffnung? da de
verbitterte Feind dich wie ein W
hetzeten / bist du nit damahl eben
vnd von der Göttlichen Hoffnung
halten worden? Haben sie dann n
lle dich zuverderben geschworen
berall wolten sie dich todt haben
ichts hat man gehört / als das gr
sam

sambe Bellen der wütigen Hund /
vnd Blutgüriges Geschrey der Jä-
ger / welche einander zugesprochen:
völlig auff ihn zu / verfolget / fället
ihn / keiner sey / der ein Mitleyden mit
ihm habe. Was hats alsdann ge-
nutzt / daß du auff die Bühel Mensch-
licher Hülff vnd Trosts geflohen? da
haben deine Widersacher dich gleich
vmbringet / vnnd so du kein höhere
Außflucht gehabt hättest / wär es mit
dir geschehen gewesen. Sie hätten
dich folgends in ihr Garn gebracht /
vnd den Fang gegeben. Da du dich
aber in solcher Noth ein wenig erhe-
let / vnd mit einem starcken Sprung
dich auff den hohen Berg der Göttli-
chen Hoffnung geschwungen / ey wie
haben sie müssen mit Spott abziehen:
da sie gesehen / daß sie dir dort im we-
nigisten nichts schaden kundten / ha-
ben sie ein Geräusch eytler Trohwort
erwecket / vnd vermeynt dich hinab
zu treiben; ist ihnen aber mißlungen /
derowegen sie nachgelassen / du aber /

mein

mein Seel/bist in grosser Sicherheit verbliben / vnd hast deinen Erhalter gelobt.

Warumb förchtest du dir dann jetzt / vnd bleibest nit beständig auff deiner Stell? was jrret es dich / wann schon deine Widrige kürren / bellen vnd trohen? wann schon zu der Menschen auch der Teufflen Boßheit sich gesellet / sey keck vnd zage nit; solche Feind werden zu der sichersten Freyung deiner Hoffnung nit gelangen. Allein diß förchte / daß du nit zu wenig hoffest / so lang du in GOtt hoffest / hast anderst nichts zu förchten. Wann er mit dir / wer soll wider dich seyn? Und so er das höchste Gut also bey dir ist / warumb soll er dir nit helffen / da du doch auch durch dein stätte Hoffnung bey jhm bist?

LXXIX.

Kein Gefahr ist so groß / daß man nit darinn hoffen solle.

Er hat mich auff die Weite hinauß geführt. Psal. 12.

Ich

mein Seel/bist in grosser Sicherheit
verbliben / vnd hast deinen Erhalter
gelobt.

Warumb förchtest du dir dann
jetzt / vnd bleibest nit beständig auff
deiner Stell? was jrret es dich/wann
schon deine Widrige kürren / bellen
vnd trohen ? wann schon zu der Men-
schen auch der Teufflen Boßheit sich
gesellet / sey keck vnd zage nit; solche
Feind werden zu der sichersten Frey
ung deiner Hoffnung nit gelangen.
Allein diß förchte / daß du nit zu we
nig hoffest/ so lang du in GOtt hof-
fest / hast anderst nichts zu förchten.
Wann er mit dir/ wer soll wider dich
seyn ? Und so er das höchste Gut also
bey dir ist/warumb soll er dir nit helf-
fen/da du doch auch durch dein stätte
Hoffnung bey jhm bist ?

LXXIX.

Kein Gefahr ist so groß / daß
man nit darinn hoffen solle.

Er hat mich auff die Weite hinauß
geführt. Psal. 12.

Ich

Ich sihe/ mein Seel/ daß du noch
aller ertattert / vnnd voll Forcht
bist/auch wegen der Vile vnd Grösse
vnderschidlichen Gefahren gantz ver-
wirret/ vnd ist darumben mit hohen
Sachen dißmahl mit dir nicht vil zu-
richten. So komme derowegen / ich
will dich zu den Hirsch vnd Gämsen
in die Schul führen / damit du dort
die Hoffnung ferner erlehrnest. Si-
hest jene hohe schrofächtige Berg vnd
Felsen/ wie gähe sie seyn/vnd manche
Klufften haben? hättest du das Hertz/
daß du auff denselben hin- vnd wider
gleichsamb auff ebnem Feld / oder ei-
ner schönen Wisen spatzieren gehen
dörfftest / du wurdest sagen: Es sey
dir vnmöglich / vnd so du dich dessen
vnderstundest/ wurdest du gewißlich
auff solchen Schrofen den Halß bre-
chen/vnd zu tausent Trimmeren zer-
fallen. Sihest du aber nit / wie dort
der Hirsch vnd Gämsen so sicher her-
umb lauffē / wie mit verwunderlicher
Geschwindigkeit sie die höchste Felsen

steigen/

steigen/vnd lustiglich darauff tantzen? Aber es ist halt ein Underschid zwischen vnseren Füssen vnd der Hirsch oder Gämsen: die vnsere seyn breit vnd gar weich / der jhren aber klein / artig / hart vnd spitzig / damit sie sich auch in den härtesten Felsen einhäcklen vnd fest halten/ welches dann die Menschen nit thun können.

O forchtsambes Hertz/schämest du dich diser deiner Kleinmütigkeit nit? Hast du nicht von David erlehrnet/ daß GOtt seine Füß als wie der Hirschen zugerichtet / vnnd jhne auff die Höhe gestellt hab? Psal. 17. Er hat dise Kunst noch / auch heutiges Tags kan er vnseren Füssen/ der Hirsch vnd Gämsen Eygenschafft ertheilen. Wann du vermeynest / du müssest fallen / so setze der Hoffnung Fuß nur steiff / wird alles darunder eben/fest vnd sicher seyn. Diser Fuß strauchlet niemahl / sonder tritt auff allem ebnen vnd vnebnen Weeg sicher herein.

Also

Also ist jhme / mein Herr / ich gib mich schuldig meiner Zagheit im Hoffen / vnd bitte dich dessen vmb Verzeyhung / daß du mich darum̃ nit strafest / sonder vil mehr in deiner Hoffnung erhaltest.

LXXX.

Wann es jhm gleich sihet / daß vns GOtt verlasse / so will er vns etwas bessers geben.

Wann der Gerechte fallt / so zerfällt er doch nit. Psal. 36.

DIß laßt sich bald sagen / wirst du mir fürhalten / die Erfahrung bringt es aber mit sich / wie hart dem Fallenden geschehe. Seyn dann nit die jenige / so sich nit vor Gefahr gehütet / in den Abgrund aller Ubel vnd Verderbens gerathen? Wär wol gut / wann es nit offt geschehen / es ist zwar keiner / der nit hoffe sich auß dem widrigen Zustand herauß zu schwingen / aber vil bleiben darinn stecken.

Hör mein Gott / was die Menschliche Schwachheit vnnd Untreu für Einfäll hat / ich bitte dich durch dein

vnendliche Barmhertzigkeit / daß du / über solche Thorheit dich nit erzürnest. Erleuchte deren Augen / welche in so dicker Finsternuß sitzen / daß sie dein Barmhertzigkeit sehen / vnd fassen / von welcher deiner Hoffnung Lehrmeister David handlet; daß sie verstehen / wie es jhm zwar offt gleich sehe in der Menschen Augen / als wann deine Diener in Widerwärtigkeit schwärlich fallen / doch nit zerfallen / vnd kein Schaden leyden. O daß sie solches wußten / wie du sie so Vätterlich mit deinen Händen haltest vnd bewahrest! Der Gerecht / wann er schon falle / so zerfallt er doch nit. Psal. 36. Dises Wort kan ja nit vmbgestossen werden. Noch tröstlicher ist das / so dorten angehenckt wird / nemblich / daß der Herr sein Hand vnderhalte. Was kan ich dann weiter wünschen oder begehren / wie soll ich die Hoffnung fallen lassen?

So trähe dann das Glück jhr vnbestän-

vnendliche Barmhertzigkeit/ daß du/
über solche Thorheit dich nit erzür-
nest. Erleuchte deren Augen/welche
in so dicker Finsternuß sitzen/ daß sie
dein Barmhertzigkeit sehen/ vnd fas-
sen / von welcher deiner Hoffnung
Lehrmeister David handlet; daß sie
verstehen/ wie es jhm zwar offt gleich
sehe in der Menschen Augen / als
wann deine Diener in Widerwär
tigkeit schwärlich fallen / doch nit zer
fallen/ vnd kein Schaden leyden. O
daß sie solches wußten / wie du sie so
Vätterlich mit deinen Händen hal
test vnd bewahrest! Der Gerechte/
wann er schon falle / so zerfalle er
doch nit. Psal. 36. Dises Wort kan
ja nit vmbgestossen werden. Noch
tröstlicher ist das / so dorten ange
henckt wird/ nemblich/ daß der Herr
sein Hand vnderhalte. Was kan
ich dann weiter wünschen oder begeh
ren / wie soll ich die Hoffnung fallen
lassen?

So trähe dann das Glück jhr vn
beständ

beständiges Rad / auff welche Sey-
ten es wölle/es stürtze vnd fähle mich
nach seinem Gefallen; wie kan ich
sänffter fallen/als in deine Händ/ O
mein GOtt! wann mir derowegen
auch das äusserste Verderben / mit-
telst deiner Gnaden / ein so grossen
Trost bringt / was soll ich lang ver-
zweifflen? Es soll nicht mehr darzu
kommen/ daß sich meine Feind rüh-
men/ als wann sie meine Füß von der
glückseeligen Stell der Hoffnung
solten verstossen / dann so sie mich in
die Gruben eines Unglücks stürtzen/ so
falle ich doch nit hart/ so lang ich mich
auff deine Händ verlasse. Wann der
Herr mich aufffanget vnnd haltet /
werffen/ stossen/ fählen sie mich ihrem
Belieben nach / wird mir doch nichts
schädlich seyn. Ich hab noch vil übrig
zuhoffen/ weil du mir noch immerdar
übrig bist / mein Gott / mein eini-
giste vnd höchste Hoff-
nung.

LXXXI.

Süsse Frucht der Hoffnung.

Sein Frucht ist meinem Schlund süß vnd angenemb. Cant. 2.

DEr nichts vmb die Göttliche Süssigkeit weißt/ der laß ab zu hoffen/ aber der sie versuchet durch die Hoffnung/ O mein Gott/ wie solt der nit hoffen? Kein Indianischer Zucker/ kein von den Im̃en zusam̃en getragnes Hönig/ kein ander künstlich gemachtes Schleckwerck ist so süß/ als wie süß die Hoffnung dem Hertzē ist.

Wann ich in dich hoffe mein Gott/ empfind ich ein solche Freud/ welche mir alle Schmertzen lindert/ ein solche Süssigkeit/ welche alle sonst bittere Frücht der Trübsaal überzuckert/ vnd mit der Hoffnungs Wärme als vnzeitige außkochet. O vnweiß alle die jenige/ welche all ihre widrige Zuständ mit solchem Safft nit besprengen/ da es doch wol seyn kundt/ alle haben vil zuleyden/ aber wenig seyn/ die sich darumb dises Mittels gebrauchen.

LXXXI.

Süsse Frücht der Hoffnung.

Sein Frucht ist meinem Schlund süß vnd angenemb. Cant. 2.

DEr nichts vmb die Göttliche Süssigkeit weißt/ der laß ab zu hoffen/ aber der sie versuchet durch die Hoffnung/ O mein Gott / wie solt der nit hoffen? Kein Indianischer Zucker / kein von den Imen zusamen getragnes Hönig / kein ander künstlich gemachtes Schleckwerck ist so süß / als wie süß die Hoffnung dem Hertzē ist.

Wann ich in dich hoffe mein Gott/ empfind ich ein solche Freud / welche mir alle Schmertzen lindert/ ein solche Süssigkeit / welche alle sonst bittere Frücht der Trübsaal überzuckert/ vnd mit der Hoffnungs Wärme als vnzeitige außkochet. O vnweiß alle die jenige / welche all ihre widrige Zuständ mit solchem Safft nit besprengen/ da es doch wol seyn kundt/ alle haben vil zuleyden / aber wenig seyn / die sich darumb dises Mittels gebrauchen.

Es

Es begebe sich aber zu den Thorrechten/ wer jmmer will/ ich will auff ihrem Fußsteig nit fortgehen/ sonder je mehr Bitterkeit ich in der Trübsaal spüre/ desto mehr will ich mich mit der Hoffnung vorsehen / dieselbe verbessern. Der im Mund ein Aderen oder Quell der Süssigkeit hat / dem ist nichts bitter. Und was für ein mehrere Süssigkeit soll seyn / als deiner / O süssester GOtt/ grossen Gütigkeit durch die Hoffnung geniessen?

LXXXII.

Die Hoffnung ist ein Zier der Pilgramen.

Wir machen vns herzlich / in Hoffnung der Kinder GOttes. Rom. 6.

JCh bins nit in Abred/ daß die Besitzung deß höchsten Guts vil besser sey/ als die Hoffnung. Aber mein Seel / wie kanst du es schon würcklich besitzen/ da du noch auf dem Weeg bist / zu demselben zukommen? Die Freud deß Himlischen Vatterlands/ vnnd Müheseeligkeiten diser vnser

Pilgerschafft können nicht neben einander bestehen. Wie dann auch das Kleid der Herrlichkeit / so man im Himmlischen Vatterland anlegt/nit zum Raisen taugt / wiewol auch die Raiß-Kleider bißweilen / sonderlich bey grossen Herren zierlich außgemacht / vnd etwann wol auch mit einem köstlichen Kleinod behenget seyn. Also ist jhm/mein Seel/ obwolen die Hoffnung das Kleid der Seeligkeit nit ist / weil es derselben noch nit völlig geniessen kan/so ist es nichts destoweniger auff die Raiß der Sterblichkeit wol vnd zierlich außgemacht/vnd stehet sonderlich den Kinderen GOttes wol an / wie der H. Paulus bezeuget ad Rom. 5. **Wir machen vns herrlich** (vnd prangen gleichsamb) **in der Hoffnung der Kinder GOttes.**

Darumben / gleich wie man auch die Raiß-Kleider sauber haltet / vnd da man in die Herberg kombt / sie vom Staub fleissig reiniget/also auch

vnd

Pilgerschafft können nicht neben ein-
ander bestehen. Wie dann auch das
Kleid der Herzlichkeit / so man im
Himmlischen Vatterland anlegt/nit
zum Raisen taugt / wiewol auch die
Raiß-Kleider bißweilen / sonderlich
bey grossen Herren zierlich außge-
macht / vnd etwann wol auch mit ei-
nem köstlichen Kleinod behenget
seyn. Also ist jhm/mein Seel/ obwo-
len die Hoffnung das Kleid der See-
ligkeit nit ist / weil es derselben noch
nit völlig geniessen kan/so ist es nichts
destoweniger auff die Raiß der
Sterblichkeit wol vnd zierlich außge-
macht/vnd stehet sonderlich den Kin-
deren GOttes wol an / wie der H.
Paulus bezeuget ad Rom. 5. Wir
machen vns herzlich (vnd pran-
gen gleichsamb) **in der Hoffnung
der Kinder GOttes.**

Darumben / gleich wie man auch
die Raiß-Kleider sauber haltet / vnd
da man in die Herberg kombt / sie
vom Staub fleissig reiniget/also auch
vnd

vnnd nicht anderst / ist es vonnö-
then / daß wir das Kleid vnser Hoff-
nung / da es etwann von jrzdischen
Anmuthungen vnd Begürden stau-
big worden / fleissig außköhren / vnd
sauber behalten. So last vns dann die
Himmlische Herzlichkeit vnd See-
ligkeit mit einem auffrichtigen reinen
Hertzen/mit rechter Demut/ernstlich-
vnd Geistreichen Eyffer hoffen: Laßt
vns dises Kleid außstauben / von al-
lem auch wenigistem Unflat deß eng-
nen Vertrauens / laßt vns hinweck
köhren den Staub aller Lauigkeit.
Laßt vns also verhalten / daß alle /
welche vnser ansichtig werden / erken-
nen / daß wir Adeliche Pilger seyn /
die nach dem Himmel raisen.

LXXXIII.

Vil sicherer ist der Christen / als der Schiffleuth Hoffnung.

Der Glaub ist ein beständiger Grund
deren Dingen/so wir hoffē Hebr. 11.

OFt vnd vil hab ich hören loben
die glückliche Verrichtung / vnd

kecke Tapfferkeit deß jenigen Columbi, welcher zum ersten in den vorigen hundert Jahren, Americam, die neue Welt erfunden. Wer soll es genugsamb können außsprechen / wie mißlich es gewesen auff ein Schiff von Holtz gemacht sich lassen/vnd darauff einen vnbekandten / vngestümmen Meer sich vertrauen? Wie vermessen das liebe Vatterland verlassen/ vnd mitten vnder den prausenden Meerwellen augenblicklich deß Todts gewärtig seyn? wie mühesamb Hunger vnd Durst / auch tausent andere Ungelegenheiten außstehen / von seinen eygnen Gefährten Widerspennigkeit vnd Aufruhr leyden? Nichts destoweniger so hat er endliche alle Gefahr vnnd grosse Arbeit / mit der Beständigkeit überwunden. Wer hat ihm das Hertz vnnd Muth gemacht? Nichts anders/ als die Hoffnung/vnbekandte Land vnd Leuth zu erfinden. Ey wie ein schlechter Grund/ wie ein geringe Ursach ist solches gewesen/

kecke Tapfferkeit deß jenigen Colum-
bi, welcher zum ersten in den vorigen
hundert Jahren, Americam, die neue
Welt erfunden. Wer soll es genug-
samb können außsprechen / wie müh-
lich es gewesen auff ein Schiff von
Holtz gemacht sich lassen/vnd darauff
einen vnbekandten / vngestümmen
Meer sich vertrauen? Wie vermessen
das liebe Vatterland verlassen/ vnd
mitten vnder den prausenden Meer
wellen augenblicklich deß Todts ge-
wärtig seyn? wie mühesamb Hun-
ger vnd Durst / auch tausent andere
Vngelegenheiten außstehen / von sei-
nen eygnen Gefährten Widerspen-
nigkeit vnd Außruhr leyden? Nichts
destoweniger so hat er endliche alle
Gefahr vnnd gresse Arbeit / mit der
Beständigkeit überwunden. Wer
hat jhm das Hertz vnnd Muth ge-
macht? Nichts anders/ als die Hoff-
nung/vnbekandte Land vnd Leuth zu
erfinden. Ey wie ein schlechter Grund
wie ein geringe Vrsach ist solches ge-
wesen

wesen / wann ichs Armseeliger / mit
meiner Himmlischen Hoffnung ver-
gleiche. Er verliesse sich auff ein Phi-
losophisches Geduncken / ich aber ver-
sichere vnd steure mich auff das vnwi-
dertreibliche Wort Gottes. Er such-
te ein Land/darinn auch Dörner an-
zutreffen / ich aber trachte nach dem
Himmlischen Paradeyß. Er müßte
Acht haben auff den Wind/mich aber
treibt fort die Gnad vnd Eingeben
deß H. Geists.

Darumb/ O deß grossen Elends!
hat er sich so vil kosten lassen / vnd ich
bin in meinem Vorhaben so faul vnd
saumseelig. Ey nur tapffer an die Ar-
beit; je mehr der Himmel der Erden
vorzogen wird / desto mehr soll man
sich auch darumb annemmen / vnd be-
mühen / wañ es bey mir an der Arbeit
fehlet / ists ein Zeichen / daß ich den
Himmel zuerlangen / nit recht hoffe.

So mehre dañ in mir / O Gott die
Hoffnung / daß auch die Frucht der
guten Wercken zunemme / vnd der ich

 mich

mich jetzt vil bemühe / in vñ mit dir e- wiglich ruhe. LXXXIV.

Hoffnung ist das innerste Leben unsers Hertzen.

Euer Leben ist mit Christo verborgen. Coloss. 3.

DJe jenige / liebe Seel / welche darumb / daß wir der Welt kurtzwehrenden Frühlings / vnd blühenden weltlichen Ergötzlichkeit vns verzeyhen / für todt / thorrecht vnd verächtlich halten / seynd selbst nicht gescheid: wir fragen nichts nach jhrem spöttlen / so lang wir den lebendigmachenden Safft der Hoffnung in vnserem Hertzen verschlossen haben. Sihest du nit / wie die Bäum in dem Winter aller Blätter vnd Frucht beraubet / gantz verdorret / vnd scheinen / als wären sie nichts mehr nutz. Wer auß langer Erfahrung nit wüßte / daß sie noch frisch vnd gleichsamb lebendig / wie wolt er von solchen Stumpen einige Blühe / Geschoß / oder Frucht erwarten? wie wurde man die jenige außlachen / so sich vil bemü-

mich jetzt vil bemühe / in vñ mit dir ge-
wiglich ruhe.

LXXXIV.

Hoffnung ist das innerste Leben vnsers Hertzen.

Euer Leben ist mit Christo verborgen. Coloss. 3.

DJe jenige / liebe Seel / welche dar-
umb / daß wir der Welt kurtz-
wehrenden Frühlings / vnd blühen-
den weltlichen Ergötzlichkeit vns ver-
zeyhen / für todt / thorrecht vnd ver-
ächtlich halten / seynd selbst nicht ge-
scheid: wir fragen nichts nach jhrem
spöttlen / so lang wir den lebendigma-
chenden Safft der Hoffnung in vn-
serem Hertzen verschlossen haben.
Sihest du nit / wie die Bäum in dem
Winter aller Blätter vnd Frucht be-
raubet / gantz verdorret / vnd scheinen /
als wären sie nichts mehr nutz. Wer
auß langer Erfahrung nit wüßte / daß
sie noch frisch vnd gleichsamb leben-
dig / wie wolt er von solchen Stum-
pen einige Blühe / Geschoß / oder
Frucht erwarten? wie wurde man
die jenige außlachen / so sich vil bemü-

heit das Erdreich ringsherumb solche
Bäum auffzuhauen / die übrige Ge-
schoß zubeschneiden / zubegiessen / daß
sie es / als schon verdorrte / vnnütze
Bäum / nicht vil mehr gar hinweck
hauen. Daß aber solches Gelächter
vmbsonst / wurd der angehende Früh-
ling zuerkennen geben.

Also ist jhm auch / mein Seel / vn-
sere Feind spotten vnser / wann der
Himmlische Baumann die Hauen
vnd Pickel der Trübsaalen zu vns ge-
brauchet. Was werden sie aber dar-
zu sagen / wann nach vorübergang-
nem Winter dises Lebens der liebli-
che Frühling / schöne Sommer / vnd
fruchtbare Herbst der vollkommenen
Himmlischen Freud vnd Seeligkeit
wird herbey kom̃en? Ach mein Gott /
wo hat es jhm einmahl mehr gleich
gesehen / daß alle Zier / Herrlichkeit
vnd Leben gewichen / als eben an dir /
da du an dem H. Creutz gehangen?
Jetzt bist du im Himmel droben / die
Freud vnnd Ergötzlichkeit der Auß-

ferwöhlten / ja jhr einiges Leben selbsten.

Dises wird auch vns deinen Dieneren vermittelst deiner Barmhertzigkeit begegnen. Auch wir / welche die Welt jetzt für todt halt / werden mit dir ewiglich leben. Darumben so will ich nit auffhören zu hoffen / wann ich schon die verhoffte Freud vnd Herrlichkeit äusserlich noch nit sihe.

LXXXV.

Die verlassneste sollen am stärckesten hoffen.

Aber der HErr hat mich auffgenommen. Psal. 26.

SO halt es dann kein einiger Mensch mit mir / wollen alle mich verfolgen / vnd todt haben? wo seyn dann meine vermeynte Freund / welche vor disem mich lieblich angesehen / mit mir geessen / vnd kurtzweilet? welche in all jhren Zuständen vnder meinem Schatten jhr Zuflucht gesucht? Ey wie seynd alle so gar verschwunden / daß in meinem gegenwärtigen Anli-

serwöhlten / ja jhr einiges Leben selb-
sten.

Dises wird auch vns deinen Die-
neren vermittelst deiner Barmher-
tzigkeit begegnen. Auch wir / welche die
Welt jetzt für todt halt / werden mit
dir ewiglich leben. Darumben so will
ich nit auffhören zu hoffen / wann ich
schon die verhoffte Freud vnd Herr-
lichkeit äusserlich noch nit sihe.

LXXXV.

Die verlassneste sollen am stär-ckesten hoffen.

Aber der HErr hat mich auffgenom-
men. Psal. 26.

SO halt es dann kein einiger
Mensch mit mir / wollen alle mich
verfolgen / vnd todt haben? wo seyn
dann meine vermeynte Freund / wel-
che vor disem mich lieblich angesehen /
mit mir geessen / vnd kurtzweilet? wel-
che in all jhren Zuständen vnder mei-
nem Schatten jhr Zuflucht gesucht?
Ey wie seynd alle so gar verschwun-
den / daß in meinem gegenwärtigen

Anli-

Anligen auch nicht einer sich bey mir
blicken liesse. Ja was soll ich von an-
deren sagen / meine eygne Brüder
vnd Befreunden weichen von mir /
vnd mögen mich nit ansehen. Mein
eygner Vatter vnd Mutter alle Treu
vnd Liebe hindan gesetzt / seynd wider
mich / als wann ich sie nichts angien-
ge. Was soll ich dann anfangen?
Alle Blühe Menschlichen Trosts ist
in dem trucknen Lands meines Un-
glücks verdorben / vnd abgestanden.
Wie soll ich Verlassner mir Rath
schaffen?

Ey was soll ich anders thun / als in
GOtt meinen HErrn hoffen? Er ist
ein recht wahrer Freund / über allen
Vatter vnd Mutter. Da man kein
einige Menschliche Hoffnung spü-
ret / machet sich die Göttliche mehrers
herfür / sie ist gern in der Einöde aller
Trostlosigkeit / vnd ist am safftigisten /
wann die andere gantz außgetruck-
net: Eben der Abgang der Mensch-
lichen Hülff ist jhr Underhalt. Ein-

mahl

Einmahl ohne alle Hoffnung kan man nit leben / derowegen der allein in GOtt hoffen muß / welcher nicht auff die Menschen hoffen kan.

So will ich mich dann abermahl nur zu dir wenden / O mein GOtt / auff dich will ich gäntzlich vertrauen / vnd mich dessen nicht schämen. Du wirst mich sonst von iedermann Verlaß- vnd Verachteten gnädig auffnemmen / dir will ich mich allein ergeben. Du sorgest für mich Vätterlich / vnd ich baue auff dich / du meines betrübten Hertzens einige Stärcke / einige Hoffnung / einiger GOtt.

LXXXVI.

Alle Angefochtne sollen auff GOtt hoffen.

An mein ein Stab bin ich durch den Jordan gangen. Gen. 32.

HErbey alle / die vor grossē Schmertzen vnd allerhand Anfechtungen vilfältige Zäher vergiessen / ihr die in dem Wasser alles Unglücks vnd Armut schier gar versencket / die mit

Kranck-

nmahl ohne alle Hoffnung kan
an nit leben / derowegen der allein
GOtt hoffen muß / welcher nicht
ff die Menschen hoffen kan.
So will ich mich dann abermahl
r zu dir wenden / O mein GOtt /
ff dich will ich gäntzlich vertrauen/
d mich dessen nicht schämen. Du
irst mich sonst von iedermann Ver-
ß / vnd Verachteten gnädig auff-
emmen/dir will ich mich allein erge-
n. Du sorgest für mich Vätter-
h/vnd ich baue auff dich/du meines
trübten Hertzens einige Stärcke/
nige Hoffnung/ einiger GOtt.

LXXXVI.

Alle Angefochtne sollen auff GOtt hoffen.

n mein ein Stab bin ich durch den
Jordan gangen. Gen. 32.

H Erbey alle/die vor grosse Schmer-
zen vnd allerhand Anfechtungen
lfältige Zäher vergiessen/ ihr die
in Wasser alles Unglücks vnd
ut schier gar versencket / die m
Kranck

Kranckheiten behafftet seyt / geplag-te/verachtete/elende/ verlassne Men-schen. Ich will euch zur Hoffnung in die Schul führen/allda jhr ein schö-nes Stücklein erlehrnen köndt. Der Welt Gottlose Lehr habt jhr ja schon vergessen / dieweil man sonst / da es nit geschehen / nit recht auff GOtt hoffen kan. Wann allerhand Un-glück von der Taffel vnsers Hertzens alle Bildnuß deß weltlichen Trosts herab schabet / so wird es recht für die Göttliche Hoffnung zugerichtet. Müßt also wissen/ daß man die Wi-derwärtigkeiten hoch schätzen soll / weil sie das Hertz also wol für Gott zubereiten. Sie seyn ein so hohes Gut/ daß sie allem anderen weit vor-schlagen.

Ihr werdet nie finden / daß die Glückseelige / vnnd welche in allem Wolstand leben/recht auff Gott hof-fen / vnd was wolten sie anderst hof-fen / da sie vermeynen / daß jhnen nichts abgehe? Wann sie vom Zu-

künffti-

künfftigen nichts halten. Recht arm-seelig seyn sie/ dann an der Hoffnung fehlet es jhnen am meisten. Die Hoff-nung ist deß Hertzens rechte Krafft / welche dasselb allzeit mehr übersich führet/ vnd wann der Mensch schon weltliche Güter hat/ so macht sie/ daß er sich darum̃ in disen nit vertieffet: er fragt nichts nach den Erdklotzen/ son-der verlanget vil höhere Ding. Und warhafftig was sollen wir so vil auff vngewise zergängliche Reichthumben vns verlassen? was in augenblickli-chem Wollust auffhalten ? was vil auff vnbeständige Würden vnd Eh-ren trauen/ da sie doch wie der Rauch verschwinden? was sollen wir vns an so schwache Rohr halten? Es ist gut daß sie hin vnd wider gewähet wer-gen/ sonst möchten wir betrogen wer-den/ vnd vns auff sie leinen wöllen / vnd übel fallen.

So jhr dann dergleichen betrügli-che vnd schwache Stützen nit habt/ auch von euch selbsten euch nit halten

köndt/

ünfftigen nichts halten. Recht arm
elig seyn sie/dann an der Hoffnung
hlet es jhnen am meisten. Die Hoff
ung ist deß Hertzens rechte Krafft/
elche dasselb allzeit mehr übersich
hret/ vnd wann der Mensch schon
eltliche Güter hat/so macht sie/daß
sich darumb in disen nit vertieffet
ragt nichts nach den Erdklotzen/son
er verlanget vil höhere Ding. Und
arhafftig was sollen wir so vil auff
ngewise zergängliche Reichthumben
ns verlassen? was in augenblick
em Wollust auffhalten? was vil
uff vnbeständige Würden vnd Eh
n trauen/da sie doch wie der Rauch
erschwinden? was sollen wir vns an
schwache Rohr halten? Es ist gut
ß sie hin vnd wider gewähet wer
n/ sonst möchten wir betrogen wer
n/ vnd vns auff sie leinen wöllen/
d übel fallen.
So jhr dann dergleichen betrügli
vnd schwache Stützen nit habet
h von euch selbsten euch nit halten
könd

köndt/so sehet/ich will euch hiemit ein gutes Mittel an die Hand geben/daß jhr glücklich durch den starcken Fluß aller Müheseeligkeit hindurch gehen köndt; vnd versichere euch / daß jhr eben wie der fromme Patriarch Jacob sagen werdet: Ich hab mich an den Stab meiner Hoffnung gehalten/ vnd durch den tieffen Bach aller Trübsaal vnerschrocken hindurch gesetzt / jetzt kehre ich wider vmb voll Freuden vnd Glückseeligkeit.

LXXXVII.

Die Hoffnung ist die beste Artzney wider die Melancholi vnd Traurigkeit.

Im Friden will ich schlaffen vnd ruhen. Psa. 4.

EY deß Elends/mein Trangsaal ist also groß vnd schwär/ daß ichs nit länger ertragē kan. Es ist kein Kraut so schwelck/kein Haupt vor Schmertzen so schwär / als wie mein armseeliges Hertz vor Ohnmacht der Traurigkeit. Ich wolts gern leyden/kans

aber

aber nicht. Wer sich auff dergleichen Weiß beklaget / thut der Hoffnung ein grosse Unbild an / indem er darfür halt / daß dieselbe vns von GOtt nit für ein sonderbare Stützen gegeben werde.

Die jenige / so die Melancholi oder Traurigkeit vns fürmahlen / vergessen darbey deß Ambts vnd Verrichtung der Hoffnung nit / indem sie dieselbe auff solche Weiß fürstellen / daß sie jhr Haupt mit der Hand vnderstützet. Wollen nichts anders andeuten / als daß die Hoffnung auch die schwäriste Burd aller Widerwärtigkeit vnderbaue / vnd leicht ertrage. Kein tauglichere Stützen kan das Haupt haben / als eben die Armb / also auch kan das Menschliche Hertz auff nichts anders füglicher ruhen / als dem starcken Armb der Hoffnung. Mußt aber wol auffmercken / daß es nit der lincke Menschlichen Trosts / sonder der rechte Armb Göttlicher Hoffnung seye / dann jener wiewol er

biß-

aber nicht. Wer sich auff dergleichen Weiß beklaget/ thut der Hoffnung ein grosse Unbild an/ indem er darfür halt/ daß dieselbe vns von GOtt nit für ein sonderbare Stützen gegeben werde.

Die jenige/ so die Melancholi oder Traurigkeit vns fürmahlen/ vergessen darbey deß Ambts vnd Verrichtung der Hoffnung nit/ indem sie dieselbe auff solche Weiß fürstellen/ daß sie ihr Haupt mit der Hand vnderstützet. Wollen nichts anders andeuten / als daß die Hoffnung auch die schwäriste Burd aller Widerwärtigkeit vnderbaue / vnd leicht ertrage. Kein tauglichere Stützen kan das Haupt haben/ als eben die Armb/ also auch kan das Menschliche Hertz auff nichts anders füglicher ruhen/ als dem starcken Armb der Hoffnung. Mußt aber wol auffmercken/ daß es nit der lincke Menschlichen Trosts/ sonder der rechte Armb Göttlicher Hoffnung seye/ dann jener wiewol er biß-

bißweilen auch dienlich scheine/ so last er doch bald nach/ vnd ermüdet bald. Darumb so ermahnet vns die heilige Schrifft: Du solst auff deiner rechten Seyten schlaffen/ Ezech. 4. Der solchem Rath folget / darff vor der Schwärmütigkeit oder Melancholi sich nit scheuhen / dann sie jhm in ein ruhigen süssen Schlaff verändert wird. So wollen wir dann weiter hoffen/ vnd oben angezogner massen sagen: **In dem Friden will ich schlaffen vnd ruhen.**

LXXXVIII.

Wenig hoffen recht.

Der HErr ist mein Helffer vnd Beschürmer. Psal. 27.

GLeich wie der Magnet sich nach einem einigen Stern richtet/ in den er gleichsamb verliebet ist; also deutet auch der Hoffnung Zeiger auff nichts anders / als das einige höchste Gut. Und wie solt sie anderst thun könen/ da sie doch ein Tochter der Liebe ist / so ist dann in deme kein sonderbare Mühe/

Mühe / wann du nur recht hoffest. Aber leyder / der Magnet selbsten fehlet bißweilen / vnd wendet sich bald auff ein / bald auff ein andere Seyten.

So sag dann an / mein Seel / ob nit auch diß dir offt begegne / gehest du nit bißweilen Abweegs / vnd wendest dich von dem höchsten Gut ab? Daß sich der Magnet also hin wider kehre / ist nit wider sein natürliche Eygenschafft / daß aber du so vnbeständig vnd wanckelmütig seyest / vnd von deinen Anmuthungen also hin vnd wider getriben werdest / ist wider dein von Gott vorgesetztes Zihl vnd End / wider aller Vernunfft Regel vnnd Ordnung.

Mercke aber / daß fürnemlich zween Puncten oder Orth seyn / an welchen der Magnet am füglichisten seinen Stern ansihet; eines ob Jerusalem / das ander ob der Insul Corfu. Und also ist jhme / daß gleichfalls die Hoffnung in höchster Ruhe vnd Friden deß Gemüths / so durch Jerusalem

bedeu-

Mühe / wann du nur recht hoffest.
Aber leyder/der Magnet selbsten feh-
let bißweilen / vnd wendet sich bald
auff ein/bald auff ein andere Seyten.
So sag dann an / mein Seel / ob
nit auch diß dir offt begegne/gehest du
nit bißweilen Abweegs/ vnd wendest
dich von dem höchsten Gut ab? Daß
sich der Magnet also hin wider kehret
ist nit wider sein natürliche Eygen-
schafft / daß aber du so vnbeständig
vnd wanckelmütig seyest/vnd von dei-
nen Anmuthungen also hin vnd wi-
der getriben werdest / ist wider dein
von Gott vorgesetztes Zihl vnd End/
wider aller Vernunfft Regel vnd
Ordnung.

Mercke aber/daß fürnemlich zween
Puncten oder Orth seyn/an welchen
der Magnet am füglichisten seinen
Stern ansihet; eines ob Jerusalem/
das ander ob der Insul Corfu. Und
also ist jhme/daß gleichfalls die Hoff-
nung in höchster Ruhe vnd Frid
deß Gemüths/ so durch Jerusalem
bedeu-

bedeutet wird / oder aber in dem fin-
steren Stand der Trübsaal/vnd von
allen Menschen verlassnen Insul oder
Einsambe / am ehisten sich zu GOtt
kehret. Darumb so ergreiffe jhr Ma-
nier wol / vnd hüte dich / daß an dir
nichts ermangle.

LXXXIX.

Wañ die Menschliche Hülff auß ist/so hebt die Göttliche an.

GOtt meiner Hülff/ vnd mein Hoff-
nung ist in GOtt. Psal. 61.

EJn lautere Thorheit ist die jenige/
so mir vorgehalten / vnnd gesagt
wird: daß wir gar zu schwäre Ding
hoffen/ welche nit zubekommen seyn/
dann wie kan mit Vernunfft gehof-
fet werden/wann alle Mittel benom-
men werden/solche zubekommen? Vil
mehr wird sich alsdañ die Verzweiff-
lung / als Hoffnung vermercken las-
sen. Frage alle Verzweifflete / war-
umb sie verzweifflen/so werden sie dir
gleich antworten/ daß es jhnen seye /
als wie den Reben/ welche / wann sie
keine

keine Latten haben/daran sie sich hen-
cken / fallen sie gar / vnd hangen auff
der Erden herunder/da sie nichts nu-
tzen / oder etwann von Menschen /
oder auch dem Vich zertretten wer-
den. Also da das Menschliche Hertz
nichts hat / darauff es sich steure / so
wird es von seiner eygnen Schwär-
mütigkeit vnder sich getruckt / vnnd
ligt da in Verzweifflung.

O verächtliche Gedancken/ welche
keinem Menschen gebühren / der da
weißt / daß GOtt allenthalben ge-
genwärtig ist. Laß vns/ mein Seel/
nit solche Reben seyn/welche auff sich
selbsten bestehen wolten. Die Gött-
liche Beyhülff wird vns nie ermang-
len/ vnd ist nur vnser Schuld / wann
wir die Zweig der Hoffnung fallen
lassen / daß sie sich nicht einhencken.
Wann dann GOtt also nahe bey
vns ist/ warumb sollen wir vns ihme
nit zugesellen/ vnd gantz vmbfangen?
O mein GOtt / ich halte mich an
dich/du wirst mich auch erhalten/vnd

keine Latten haben/daran sie sich hey-
cken / fallen sie gar / vnd hangen auf
der Erden herunder/da sie nichts w
tzen / oder etwann von Menschen /
oder auch dem Vich zertretten wer-
den. Also da das Menschliche Hertz
nichts hat / darauff es sich steure / so
wird es von seiner eygnen Schwä-
mütigkeit vnder sich getruckt / vnd
ligt da in Verzweifflung.

O verächtliche Gedancken / welch
keinem Menschen gebühren / der da
weißt / daß GOtt allenthalben ge-
genwärtig ist. Laß vns / mein Seel
nit solche Reben seyn / welche auff sich
selbsten bestehen wolten. Die Gött-
liche Beyhülff wird vns nie ermang-
len / vnd ist nur vnser Schuld / wann
wir die Zweig der Hoffnung fallen
lassen / daß sie sich nicht einhencken.
Wann dann GOtt also nahe bey
vns ist / warumb sollen wir vns ihme
nit zugesellen / vnd gantz vmbfangen
O mein GOtt / ich halte mich a
dich / du wirst mich auch erhalten

mir helffen. Ja/wañ alle andere wei-
chen/ wirst du allein bey mir bleiben/
daß mein Hoffnung auffrecht stehe.

XC.

Sonderlich wann vns die beste Freund verlassen / sollen wir auff GOtt hoffen.

Dañ sehet/ich bin mit euch. Matth. 28.

JCh sag dir Danck / O höchster GOTT/ daß ich so gar verlassen bin. Ein einigen guten Freund hab ich gehabt/deme ich vermeynt/ gäntz-lich zu trauen seye / vnd daß in seiner Schoß ich sicher ruhen köndte. Ach daß ich so bald geglaubet / vnd mich nit besser vorgesehen hab. Da ich im besten war/hat er mich freywillig ver-lassen/da ich ihme auch die wenigiste Ursach nit gegeben/ vnd das thut mir am meisten wehe / dann ich nichts ge-than oder geredt / daß ich ein solches verschuldet hätte!

Wann ich aber disen Zustand bes-ser betrachte/so erkenne ich dein Vät-terliche Vorsichtigkeit/ O mein Gott/ vnd verehre sie allerdemütigist / wie

arm- vnd vnglückseelig bin ich/daß ich vm̃ ein so schlechte geringe Müntz den Himmel einzuthun vnd einzukauffen vermeynet. Alle Menschliche Hoffnung ist gleichsamb nur Kupffer gegen der Göttlichen/ welche allein zum meisten gilt in der Müntz der Gnadẽ.

Darumb so dancke ich dir nochmahlen/ daß du mein Hoffnung in dem Ofen der Trübsaal gereiniget/ vñ also wol zugericht hast/daß ich den Himmel darumb erkauffen kan. Ich nimb mir kräfftiglich für/daß ichs ins künfftig nit mehr verfälschen/ sonder in dir allein/mein einiger Trost/hoffen vnd vertrauen will.

XCI.

Die Göttliche Hoffnung verlaßt vns niemahlen.

Du hast vns in die Frische geführet. Psal. 65.

ICh bin offt bey den sterbenden Menschen gewesen/hab nit ohne sonderbaren Schröcken gesehen/ wie armseelig es seye/ wann nunmehr der Artzt von dem Leben verzweifflet/

arm/ vnd vnglückseelig bin ich/ daß ich vm̃ ein so schlechte geringe Müntz den Himmel einzuthun vnd einzukauffen vermeynet. Alle Menschliche Hoff- nung ist gleichsamb nur Kupffer ge- gen der Göttlichen/ welche allein zum meisten gilt in der Müntz der Gnade.

Darumb so dancke ich dir noch- mahlen/ daß du mein Hoffnung i dem Ofen der Trübsaal gereiniget/ vñ also wol zugericht hast/ daß ich den Himmel darumb erkauffen kan. Ja nimb mir kräfftiglich für/ daß ich es künfftig nit mehr verfälschen/ sonder in dir allein/ mein einiger Trost/ hof- fen vnd vertrauen will.

XCI.

Die Göttliche Hoffnung ver- laßt vns niemahlen.

Du hast vns in die Frische geführet. Psal. 65.

Ich bin offt bey den sterbenden Menschen gewesen/ hab nit ohn sonderbaren Schröcken gesehen/ w armseelig es seye/ wann nunm der Artzt von dem Leben verzweiffle

vnd der Mensch so schwären Kampff mit einem vorher gehenden Angst- schweiß anfahet. Ach wie wird man alsdann von jedermann verlassen? die Freund vermeynen / daß sie alle Schuldigkeit ablegen / wann sie nur einen schicken / der fragt / was der Kranck mache? Das Weib gehet et- wann in ein andere Kam̃er/ daß sie nit auch vor Leyd sterbe/ oder mit dem gar zu vil Wainen sich nit gar abmatte. Die Kinder oder andere Befreundte reden von der Theilung/ Erbschafft/ Rechtshändlend Testament / wie man die Leicht vnd all anderes wol anstellen könne: die Ehehalten bekla- gen sich etwann/ daß sie aller ermüdet vnder wehrender Kranckheit ihres Herrn/ vil Mühe vnd Arbeit gehabt/ vermeynen / wann es nur vollends bald mit jhm auß wäre. Weit an- derst gehet es da mit den Dieneren GOttes. Wann sie dahin kommen / höre zu/ wie sie jhr Gebett vnd Hertz zu GOtt wenden / wie sie durch die Hoffnung der Göttlichen Hülff vnd

Beystandt erwarten / wie sie jhnen fürnemmen / mit derselben jhr Leben zubeschliessen / vnd wie eyfferig vnd demütig sie vmb Verzeyhung jhrer Sünden bitten.

Wann jhm dann also ist / O lieber GOtt / daß in derselben deß Todts grossen Ungestümme / die Hoffnung der einige Ancker ist / welcher das Hertz haltet / warumb soll man sich dann nit in Lebzeiten auff das beste darmit vorsehen? Wann die einige Hoffnung / im Fall all andere vns verlassen / vns beyspringet / warumb sollen wir vns nit befleissen je länger je mehr zu hoffen? Wehe denen / welche alsdann nit werden auff GOtt hoffen. Laßt vns derowegen hoffen im Leben / daß die Hoffnung auch im Sterben vns nicht verlasse.

XCII.

Wir sollen vns vor dem Todt an die Hoffnung gewehnen.

Sein Hertz ist bereit in GOtt zu hoffen. Psal. 111.

Beystandt erwarten / wie sie jhnen fürnemmen / mit derselben jhr Leben zubeschliessen / vnd wie eyfferig vnd demütig sie vmb Verzeyhung jhrer Sünden bitten.

Wann jhm dann also ist / O lieber GOtt / daß in derselben deß Todts grossen Ungestümme / die Hoffnung der einige Ancker ist / welcher das Hertz haltet / warumb soll man sich dann nit in Lebzeiten auff das beste darm[it] vorsehen? Wann die einige Ho[ff-] nung / im Fall all andere vns verla[s-] sen / vns beyspringet / warumb sollen wir vns nit befleissen je länger je mehr zu hoffen? Wehe denen / welche als[o] dann nit werden auff GOtt hoffen. Laßt vns derowegen hoffen im Le[-] ben / daß die Hoffnung auch im Ster[-] ben vns nicht verlasse.

XCII.

Wir sollen vns vor dem Todt an die Hoffnung gewehnen.

Sein Hertz ist bereit in GOtt zu hof[-] fen. Psal. 111.

Lieb[e]

LIebe Seel / du hast wol erfahren / wie schwär es seye in grosser Angst vnnd Noth ein rechte starcke Hoffnung erwecken: Es sihet jhm gleich / als wann solche Zeit der Trübsaal ein dick finstere Nacht sey / darinn sich weder Stern / noch Monn / oder anders Liecht nit sehen laßt / auch kein lieblicher / sonder lauter rauher Sturmwind der Widerwärtigkeit einwehet. Man sucht zwar in solchem Zustand die Hoffnung offt / aber es will scheinen / als wann keine zufinden wäre / darumb das betrangte Hertz ohne solchen Trost gleichsamb gar verzagen will. Was wird sich dann in dem Todtbeth zutragen / wann den Menschen / die nit nur eingebildte / sonder warhaffte Todtsforcht vnd Zitteren überfallen wird? was wirst du alsdann anfangen / wann du schon jetzt in weniger Gefahr also zagest / wann du jetzt anfangest zu hoffen. Wann du noch in einem jeden Wässerlein kleiner Widerwärtigkeit also dahin sinckest / daß du nit weißt zuhoffen /

wie

wie wirst du dir wissen zu rathen/wann dich ein gantzer starcker Fluß gesambleter elender Zufällen hinnemmen will. Wann du von einem jeden Wind geringer Arbeit also thumb und voll wirst/wie wirst du dann endlich in dem so schwären Todtskampff bestehen?

So wöllen wir dann uns je länger/je mehr an die Hoffnung gewöhnen/ daß wir zur Zeit deß Todts in solcher nothwendigen Kunst wol geübet seyen/ ohne welche man nit wol zu dem Port deß ewigen Leben zuländen kan. Laßt uns offt innbrünstiglich Gott anruffen. O mein Herr und GOtt/ der du von meiner Mutter Brüst hero mein einige Hoffnung gewesen/ und auch noch bist/ ich bitte dich/ daß du mich gnädig durch dises Leben hindurch in solcher Hoffnung fortführen wöllest/ daß ich mich auch in meinem letzten Sterbstündlein fest und bewöglich durch die Hoffnung an dich halten könne.

wie wirst du dir wissen zu rathen/wañ
dich ein gantzer starcker Fluß gesamb-
leter elender Zufällen hinnemmen
will. Wann du von einem jeden
Wind geringer Arbeit also thumb
vnd voll wirst/wie wirst du dann end-
lich in dem so schwären Todtskampff
bestehen?

So wöllen wir dann vns je läñ-
ger/je mehr an die Hoffnung gewöh-
nen/ daß wir zur Zeit deß Todts in
solcher nothwendigen Kunst wol ge-
übet seyen / ohne welche man nit wol
zu dem Port deß ewigen Leben zu
länden kan. Laßt vns offt jnbrün-
stiglich Gott anruffen. O mein Herr
vnd GOtt/ der du von meiner Mut-
ter Brüst hero mein einige Hoffnung
gewesen/ vnd auch noch bist/ ich bitte
dich/ daß du mich gnädig durch dises
Leben hindurch in solcher Hoffnung
fortführen wöllest / daß ich mich auch
in meinem letzten Sterbstündlein
fest vnd bewöglich durch die Hoff-
nung an dich halten könne.

XCIII.

XCIII.

Man soll sich nit auff seine eygne Verdienst / sonder die Barm- hertzigkeit Gottes ver- lassen.

In GOtt ist mein Heyl / vnd mein
Freud. Psal. 61.

O Unbedachtsambe Gedancken /
wann ich vermeynt auff meine
eigne Verdienst das Werck der Hoff-
nung zu bauen. Dise seynd warhaff-
tig ein gar truckes vnfruchtbares
Land/ dariñ die Hoffnung kein Auff-
kommen hat / sonder gleich wie in et-
lich Aeckern auß dem besten Waitzen
nur Unkraut wird/also verändert sich
die Hoffnung in lauter Vermessen-
heit/wañ sie auff vnsere eigne Werck
gerichtet ist. Ey was soll ich oder mei-
ne Werck seyn? warum̃ soll ich mich
köñen darauff verlassen? Ich Staub
vnd Aschen/warum̃ soll ich mich erhe-
ben vnd auffblähen? Dein Gütigkeit/
Barmhertzigkeit / Freygebigkeit /
Langmütigkeit/ja dein Vätterliches

 Hertz/

Hertz / vnd du selbst bist / darauff ich mich steure/darauff ich allein hoffe. O freylich/ein rechtes Land vnd Erdreich meiner Hoffnung. Und wer wolt auf dich nicht hoffen/ wann er dich erkennet? Dich nit hoffen / vnd nit erkennen/dunckt mich eben eins. Dann der nit hoffet / haltet dich nicht für so gut vnd würdig / daß du all sein Unwürdigkeit überwinden könnest / ein solcher ist gar weit von deiner Erkandtnuß. So wird dann/O GOtt/mein Geringheit nie vermögen/daß ich nit starck auff dein Gütigkeit hoffe/dann wo meine Werck vnnd Verdienst zu gering seyn / wird dein Barmhertzigkeit alles erstatten.

XCIV.

Alles Mißtrauen wird verworffen.

Werfft all euer Sorg auf jhn. 1.Pet.5.

Nunmehr erkenne ich/mein HErr/ wie grob mein Seel gejrret/da sie in ihrer eignen Finsternuß vertieffet/ schon anfangen zum Raub der Verzweiff-

zweifflung zu werden. O wie thorrecht vnd vnvernünfftig bin ich gewesen/da ich dir allein mit wahrer Hoffnung nit getrauet. Deiner seyts hat es das wenigiste nit gefehlet / sonder wann ich die rechte Warheit vor dir/ deme nichts verborgen / bekeñen will/ so ist es anderst kein Ursach gewesen / als mein Hinlässigkeit.

Dann warumb hab ich müssen verzweifflen / da mir nicht alles nach meinem Wunsch vnd Willen ergangen? Hab ich dann gewißt / daß mir das jenig nicht zum besten kommen werd / welches mich böß geduncket? Hab ich dann mit dem blöden Gesicht meines wenigen Verstands/deine so tieff verborgne Vorsichtigkeit vnnd Verordnungen können außmessen? Hab ich nit sollen zufriden seyn / mit allem dem / was dein Vätterliche Vorsorg bestellet? Ey hinfüran will ich witziger werden / jetzt aber wegen diß meines Fählers vmb Verzeyhung bitten.

Kein andere Wurtzel dises schäd-

lichen Gewächs ist gewesen/ als mein Hoffart. Dise hat gemacht / daß ich mich dir widersetzet/ vnd vnder deiner gewaltigen Hand mich nit demütigen wollen/ als wann ich mir selbsten in allem vorsehen / all meines Lebens Sachen selbst richten köndte. Mein GOtt vnd mein HErr / sihe/ ich will hinfüran gäntzlich auff dich hoffen/all mein Handel vnd Wandel dir gantz vnd gar übergeben/mach es mit mir/ vnd komme mir zu hülff / wie / vnnd wann es deinem Göttlichen Willen gefällig ist. All dein Will soll mein Regel / mein Leben vnd mein Hoffnung seyn.

XCV.
Freud der Seelen / wegen gewisser Hoffnung deß ewigen Lebens.

Wie groß/ O HErr/ist die Vile deiner Süssigkeit? Psal. 30.

WAnn mir schon noch einmahl der bald herzu nahende Todt trohete/ so ist doch meines Hertzens Freud über-

lichen Gewächs ist gewesen/ als mein
Hoffart. Dise hat gemacht / daß ich
mich dir widersetzet/ vnd vnder deiner
gewaltigen Hand mich nit demüti
gen wollen/ als wann ich mir selbsten
in allem vorsehen / all meines Lebens
Sachen selbst richten köndte. Mein
GOtt vnd mein HErr / sihe/ ich will
hinfüran gäntzlich auff dich hoffen/ al
mein Handel vnd Wandel dir gan
vnd gar übergeben/ mach es mit mir
vnd komme mir zu hülff/ wie / vnd
wann es deinem Göttlichen Wil
gefällig ist. All dein Will soll mein
Regel / mein Leben vnd mein Hoff
nung seyn.

XCV.

Freud der Seelen / wegen gew
ser Hoffnung deß ewigen Le
bens.

Wie groß/ O HErr/ ist die Vil
ner Süssigkeit? Psal. 30.

WAnn mir schon noch einmahl
bald herzu nahende Todt tro
ist doch meines Hertzens Fre
über

überauß groß. Forchtsamb in der Warheit / vnnd erschröcklich ist sein Anblick / vnd wann sonst nichts darbey wäre / möcht ich vor Schröcken allein dahin fallen. Aber/ ich sihe ihm gleich an der Seyten stehen ein Adeliche holdseelige Jungfrau / welche nit allein die Forcht deß Todts mindert / sonder mein Hertz mit vnaußsprechlicher Freud vnd Wollust / ja schier mit Himmlischer Seeligkeit erfüllet. Dise ist die Hoffnung/ welche mit ihren Händen / mir auff die schöne Wohnung der Ewigkeit deutet. Ey wie liebreich sihet sie mich an / vnd spricht mir zu: Förchte dir nicht/ wann schon der Todt wild vnd forchtsamb scheinet / so ist er doch letztlich nichts anders / als ein kurtzer Abtruck oder ein augenblicklicher Ubergang: leine dich nur auff mich/ ich will dir die Hand reichen / so wirst du glücklich hindurch kommen. Komb nur vnerschrocken mit mir / vnd besihe wol/ wo ich dich hinführe. Vermeinst du dann nicht / daß man das

ewigwehrende Leben zuerhalten/ einmahl keck vnd behertzt den Geist auffgeben soll? Von dergleichen Erinnerungen/ wird mein Hertz nit allein/ wie von einem lieblichen Wind erquicket/ sonder mit grosser Freud vnd Frolocken gantz erfüllet.

Ach! soll dann ein so grosses Gut mir zubereitet seyn? soll der Himmel die Gesellschafft der himmlischen seeligen Geistern meiner warten? Soll ich können die schöne Menschheit meines Heylands vnnd Seeligmachers ansehen? Soll die Unsterblichkeit/ die höchste Schönheit/ Glantz/ Herrlichkeit/ seeligiste Anschauung GOttes mir zu theil/ soll auch mein Leib herzlich werden/ vnd ewiglich nichts mehr außzustehen oder zu leyden haben? soll das höchste vnendliche Gut/ der höchste gütigiste GOtt/ mein Belohnung/ mein Besitzung/ mein Ruhe/ mein Freud/ mein Wollust werden? Ey was soll ich mich dann förchten/ da ich so vil vnd grosse Ding verhoffe? Wer kan mir gleich seyn/

ewigwehrende Leben zuerhalten/ ein-
mahl keck vnd behertzt den Geist auff-
geben soll? Von dergleichen Erinne-
rungen / wird mein Hertz nit allein /
wie von einem lieblichen Wind er-
quicket/ sonder mit grosser Freud vnd
Frolocken gantz erfület.

Ach! soll dann ein so grosses Gut
mir zubereitet seyn? soll der Himmel
die Gesellschafft der himmlischen see-
ligen Geistern meiner warten? Soll
ich können die schöne Menschheit mei-
nes Heylands vnnd Seeligmachers
ansehen? Soll die Unsterblichkeit/
die höchste Schönheit/ Glantz/ Herr-
lichkeit/ seeligiste Anschauung GOt-
tes mir zu theil / soll auch mein Leib
herzlich werden / vnd ewiglich nichts
mehr außzustehen oder zu leyden ha-
ben? soll das höchste vnendliche Gut/
der höchste gütigiste GOtt/ mein Be-
lohnung / mein Besitzung / mein
Ruhe / mein Freud / mein Wollust
werden? Ey was soll ich mich dann
förchten/ da ich so vil vnd grosse Ding
verhoffe? Wer kan mir gleich seyn/
wann

wann ich so hoch erhebt wird? wessen
Neyd kan mir schaden / da ich so fast
mich zuerfreuen hab?

Ach mein liebe Hoffnung / mein
einiger Schatz / was verziehen wir
länger? weil du mich gantz eingenom-
men/ kan ich mich vor Freud schier nit
mehr fassen / solte ich dann erst fassen
können den von mir verhofften grö-
sten Gott? O Wunder/ O Wollust/
O vnaußsprechliche Ergötzlichkeit!

XCVI.

Einem Sterbendē soll man von der Hoffnung sagen.

Du wirst sie verbergen in deinem in-
nersten Gemach/ vor Beleydigung
der Menschen. Psal. 30.

Ach so lieb euch GOtt der Hoff-
nung ist / so sagt mir auch nichts
als von Hoffnung / sonderlich da es
ihm gleich sihet/ als wann eben alles
in Verzweifflung wäre; oder auffs
wenigist spicket vnnd vndermänget
eure Reden mit Hoffnung/ dañ sonst
seynds mir wie Wermuth vnd Gall.

 Ich

Ich weiß zwar auch / daß man zur Buß mahnen soll / wañ aber dise ohn alle Hoffnung geschicht / so ist sie einem schädlichen Gifft zuvergleichen / wegen meiner vilfältigen Sünden. Dann wie wird es mir gehen / O mein GOtt / wann ich allein meine Sünden betrachte? welche Buß wird mir helffen können / wann sie nit von Hoffnung gestärcket wird? Ich wünsche zwar von Hertzen / grossen Schmertzen / Reu vnd Leyd zu haben / wegen aller begangener meiner Sünd vnd Missethaten: welche Reu mit jhrer Bitterkeit das alte Gifft von meinem Hertzen vertreibe; Ich weiß auch / daß ich ohne solche nicht hoffen kan; beynebens aber ist mir vnverborgẽ / daß die Hoffnung nothwendig darbey seyn muß / dann sonst vil zu kurtz kommen wurden.

Wann ich dann mit dem Todt ringen wird / so bitt ich vmb trostreiche Wort der Hoffnung / die mich der Göttlichen Barmhertzigkeit / Gnad vnd Liebe vnsers HErrn erinneren.

Ach

Ach wie wolt ihr anderst/ daß ich frölich sterbe/ als eben mit der Hoffnung deß ewigen Lebens? Wie solt ich willig seyn/ Haab und Gut/ ja alles so in diser Welt ist/ zuverlassen/ wann ich nit bessere Güter zubekommen/ hoffen kundte? Ach mein Gott/ der du vilen deinen Dieneren die Gnad verlyhen/ daß sie mit lachendem Mund gestorben seyn / ich bitte dich durch dein Herrlichkeit unnd Barmhertzigkeit / daß du auch mir deinem Knecht solchen Geist der Hoffnung geben wöllest / daß ich mich mit Freuden ohne alle Traurigkeit in Todt willig ergebe/ also süssiglich an den Armben deiner Hoffnung entschlaffe / damit gleich wie ich mein Leben mit Hoffnung zugebracht/ dasselbig auch mit Hoffnung ende.

XCVII.

Hoffnung ist das Leichtest / und das Schwäriste.

Mit meinem Gott will ich durch ein Maur hinauß gehen. Psal. 17.

Was

WAs betrübst du dich/mein Seel/ vnd lassest dich also von Traurigkeit einnemmen? Hast du dann nit die Hoffnung ein Milderung alles Ubels an der Hand? Sagst aber/daß sie gar schwär seye; daß du dieselbe zwar als die schönste Rosen auff das höchste begehrest abzubrechen/wann sie nur nit mit so vil stechenden Dörneren vmbgeben wäre; du könnest dich an sie nit hencken/es seye dann/daß du zuvor dich allen Menschlichen Trost auffgebest/vnnd dich aller Menschlichen Hülff verzeyhest. Wie schwär das seye/erfahret der nit/welcher es bedencket/aber dem tringts tieff zu Hertzen/ders erfahret. Es schmirtzet mich gar fast/wann ich das Zeitliche gar verlassen solle; thue ichs aber nit/so sihet mich die Hoffnung schelch an/vnd zürnet auff mich; also/so ich bey der Welt ein Trost suche/manglet es mir an der Hoffnung/laß ichs aber bleiben/so kombt es mich hart an/vnd weiß vor Traurigkeit nit/wo auß/wo an.

WAs betrübst du dich/mein Seel/
vnd lassest dich also von Trau-
rigkeit einnemmen? Hast du dann nit
die Hoffnung ein Milderung alles
Ubels an der Hand? Sagst aber/daß
sie gar schwär seye; daß du dieselbe
zwar als die schönste Rosen auff das
höchste begehrest abzubrechen/wann
sie nur nit mit so vil stechenden Dör-
neren vmbgeben wäre; du könnest
dich an sie nit hencken/es seye dann/
daß du zuvor dich allen Menschlichen
Trost auffgebest / vnnd dich aller
Menschlichen Hülff verzeyhest. Wie
schwär das seye/erfahret der nit/wel-
cher es bedencket/aber dem tringts
tieff zu Hertzen/ders erfahret. Es
schmirtzet mich gar fast/wann ich das
Zeitliche gar verlassen solle; thue ichs
aber nit/so sihet mich die Hoffnung
schelch an/vnd zürnet auff mich; also/
so ich bey der Welt ein Trost suche/
manglet es mir an der Hoffnung/laß
ichs aber bleiben/so kombt es mich
hart an/vnd weiß vor Traurigkeit
nit/wo auß/wo an.

Ach mein Hertz/schwing dich über
sich; wie woltest du nit hoffen könen/
da dir doch zur Hoffnung Thür vnd
Thor offen stehet/wanns anderst du
selbst nit zuschliessen wirst? Wer kan
vns abhalten/daß wir nicht allzeit zu
ihrer Schoß vnser Zuflucht nemen?
Je stärcker vns vnsere Feind nachse-
tzen/desto mehr laßt vns zu ihr eylen;
wann du aber in Entlassung dessen/
so dich von der Hoffnung abziehet/
ein grossen Schmertzen empfindest/
vnd ist dir die Welt also angebachen/
daß du vermeynst/es werde dir gleich-
samb ein Theil von deinem Leib hin-
weg gerissen/so hab gut Hertz/die
Hoffnung hat taugliche Mittel/alle
Wunden zu heylen.

Wann die Hoffnung allen zu Wil-
len wird/wie soll sie dann schwär zu
erhalten seyn? Wann sie auch bey
ihren ärgsten Feinden/den verzweiff-
leten einkehrt/vnd dieselbe freundt-
lich einladet/sie suchet/vnd zu sich lo-
cket/mit außgestreckten Armben er-
wartet/wie ein Mutter/sie als er-

schröckte Kinder vmbfanget / vnd die Brüst ihres süssesten Trosts ihnen reichet/wie soll es dann nit leicht seyn zu ihr zu kommen? So erwache dann einmahl / mein Seel / wirff hinweg die Einbildungen aller Forcht/ergibe dich gantz vnd gar der Göttlichē Hoffnung/vñ such bey ihr allein allē Trost vnd alle Zuflucht.

XCVIII.

Hoffnung raum̄t auß dem Weeg alle Hindernuß/desto schleiniger den Himmel zuerlangen.

Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben / daß ich fliege / vnnd ruhe? Psal. 54.

WAnn dir der Weeg der Gebotten Gottes/durch welchen man dem Himmel zu wandert/langwürig vorkombt; wann er dich gar mühesamb/ vnd voller Anstöß geduncket/du also gar langsamb vnd faul darauf wandlest/auch nit weißt/ wie man die Füß wol auffheben / vnnd hurtig darauff lauffen soll / so komme herbey / mein Seel/

schröckte Kinder vmbfanget / vnd die Brüst ihres süssesten Trosts jhnen reichet/ wie soll es dann nit leicht seyn zu jhr zu kommen? So erwache dann einmahl / mein Seel / wirff hinweg die Einbildungen aller Forcht/ ergibe dich gantz vnd gar der Göttlichē Hoffnung/ vñ such bey jhr allein allē Trost vnd alle Zuflucht.

XCVIII.

Hoffnung raumt auß dem Weeg alle Hindernuß/ desto schleiniger den Himmel zuerlangen.

Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben / daß ich fliege / vnnd ruhe? Psal. 54.

WAnn dir der Weeg der Gebotten Gottes/ durch welchen man dem Himmel zu wandert/ langwürig vorkombt; wann er dich gar mühesamb vnd voller Anstöß gedunckt/ du also gar langsamb vnd faul darauf wanderest/ auch nit weißt/ wie man die Füß wol auffheben / vnnd hurtig darauff lauffen soll / so komme herbey / mein Seel

Seel/ mit einem einigen Wort will ich dich solches lehren: Hoffe. Wer solles glauben? Die Hoffnung treibt vns an/ daß wir vnverhindert können fortgehen. Sihe wie ein grosser Underschid in der Hoffnung seye vnder den Pilgramen diser Welt / vnd vnder deß Himmels Wandersleuthen. Jene so sie Hoffnung haben/ noch vor Nachts in ein Herberg zu kommen / vnd darumben jhnen etwann zugesprochen wird/ daß sie nit also eylen/ sich nit also abmatten / dann sie seyen nunmehr sicher/ vnd gar nahend bey der Herberg / so empfangen sie von dergleichen Worten einen Trost/ lassen nach darauff zu trucken / vnd geschicht wol / daß sie sich eben darumb versaumen / vnnd verspöret werden. Herentgegen wann die Göttliche Hoffnung deren Hertz/ welche zu dem Himmel reisen / mit einem Trost erweitert/ so machet sie nicht/ daß sie gemächer gehen / sonder vil mehr stärcker fort eylen.

Hörest du nit / wie der Königliche Pro-

Prophet David GOtt dem HErrn derentwegen schuldigen Danck sagt? Was vermeynst du/ daß für ein Hertzen Erweiterung gewesen sey die jenige/ mit welcher er so freudig / den sonst mühesamben Weeg der Gebotten Gottes geloffen ist? Freylich kein andere/als welche jhm der Hoffnung Trost verursacht: **Den Weeg deiner Gebotten / sagt er / bin ich geloffē/ da du mein Hertz erweitert hast.** Kein anderer/als der Hoffnung Geist kan das Hertz also erweiteren / dann die Verzweifflung ziehet es zusamen vor lauter Angst vnd Kümmernuß.

O mächtige Hoffnung/die du von der Liebe gantz feurige Flügel gleichsamb ererbet / das ist die Geschwindigkeit / nit allein zulauffen / sondern auch zufliegen; komb vnd staffier mein Hertz darmit auß / daß also von dir gefüdert/ohne allē Verzug/den jenigen Weeg durchlauffe vnd durchfliege / dessen End das Leben ist/welches kein End hat.

XCIX.

Prophet David GOtt dem HErrn
derentwegen schuldigen Danck sagt!
Was vermeynst du/ daß für ein Her-
tzen Erweiterung gewesen sey die je-
nige/ mit welcher er so freudig/ den
sonst mühesamben Weeg der Gebot-
ten Gottes geloffen ist? Freylich kein
andere/als welche jhm der Hoffnung
Trost verursacht: Den Weeg deiner
Gebotten / sagt er / bin ich gelof-
fē/ da du mein Hertz erweitert hast.
Kein anderer/als der Hoffnung Geist
kan das Hertz also erweiteren / dann
die Verzweifflung ziehet es zusammen
vor lauter Angst vnd Kümmernuß.

O mächtige Hoffnung/ die du von
der Liebe gantz feurige Flügel gleich-
samb ererbet / das ist die Geschwin-
digkeit / nit allein zulauffen / sonder
auch zufliegen; komb vnd staffier mein
Hertz darmit auß / daß also von dir
gefüdert/ ohne allē Verzug/ den jeni-
gen Weeg durchlauffe vnd durchflie-
ge / dessen End das Leben ist/ welches
kein End hat.

XCIX.

XCIX.

Hoffnung daß wir im Buch der Lebendigen eingeschriben seyen.

Erfreuet euch aber / daß euere Namen in dem Himmel eingeschriben seyen. Luc. 10.

O Grosse kräfftige Lieb meines aller-
süssesten GOttes! Ey wie wird
auch mein Hertz in der Liebe gegē jhm
entzündet/ wann ich von der gewisen
Hoffnung höre/ daß ich auß den Auß-
erwählten / vnd von Ewigkeit hero
von Gott Geliebten einer / daß mein
Nam in dem Himel geschriben seye.
Zu disem beredet mich die Hoffnung/
mit kräfftigē Bedencken/ darmit trö-
stet sie mich also/ daß nur ein einiges
Tröpflein von solchem Trost alle Bit-
terkeit der Trübsaal hinweg nimbt.
Warumb soll ich nicht hoffen in dem
Buch der Lebendigen eingeschriben
zuwerden/ da doch von meinetwegen
der jenige GOtt / von welchem alles
Leben herkombt / vnder die sterbliche
Menschen gezehlet worden? warumb
soll ich nit hoffen seelig zu werden/ da

du

du doch / mein HErr / mich seelig zu-
machen so vil gethan und gelitten?
was spür ich anders zu Bethlehem /
was anders auff dem Berg Calva-
riæ / als lauter Hoffnung? Soll ich
GOtt haben / der für mich Mensch
gebohren / für mich gestorben / und nit
hoffen? thät ich jhm freylich ein gros-
se Unbild an.

Ey daß nur ich so gewiß / nit mich
selbsten mit bösen Wercken auß dem-
selben Buch außlöschte / als ich von
der Hoffnung vergwißt darinn ge-
schriben stehe. Warumb dann soll ich
mich vil bekümmeren / so ich dises ge-
wiß glaub? O eytle Forcht / O unbe-
sunnene Verzweifflung / weit von
mir hinweg / ich hasse / ich verfolge /
ich verwirffe euch gantz und gar / dann
jhr nit allein mit eurem abscheulichen
Anblick mir zuwider seyt / sonder noch
darzu / welches mich am meisten
schmirtzet / den grossen GOtt / des-
sen Hoffnung nicht zu schanden
machet / verunehret.

du doch / mein HErr / mich seelig zu machen so vil gethan vnd gelitten? was spür ich anders zu Bethlehem / was anders auff dem Berg Calvariæ / als lauter Hoffnung? Soll ich GOtt haben / der für mich Mensch gebohren / für mich gestorben / vnd nit hoffen? thät ich jhm freylich ein grosse Unbild an.

Ey daß nur ich so gewiß / nit mich selbsten mit bösen Wercken auß demselben Buch außlöschte / als ich von der Hoffnung vergwißt darinn geschriben stehe. Warumb dann soll ich mich vil bekümmeren / so ich dises gewiß glaub? O eytle Forcht / O unbesunnene Verzweifflung / weit von mir hinweg / ich hasse / ich verfolge / ich verwirffe euch gantz vnd gar / dann jhr nit allein mit eurem abscheulichen Anblick mir zuwider seyt / sonder auch darzu / welches mich am maisten schmirtzet / den grossen GOtt / dessen Hoffnung nicht zu schanden machet / verunehret.

C. Das

C.

Das letzte Urlaub von der Hofnūg.

Du hast mich geführet / weil du mein Hoffnung gewesen. Psal. 60.

LIebe Hoffnung / die du in disem sterblichen Leben / biß hieher mich so glücklich geführet / darumb ich auch Gott schuldigen Danck sage: wir seyn nunmehr an dem / daß wir vns scheyden sollen. Aber zuvor ist vonnöthen / daß du dein äusserste Macht anlegest / dieweil der Todt so nahe ist. Auß deinen Armbē will ich dem Himel zufliegen / von dir hab ich gelehrnt / nit allein in meinem Leben / sonder auch in dem sterben zu hoffen.

Die Gegenwart deß Todts / so alle weltliche Hoffnung nunmehr vertilget / machet dein grüene Farb noch annemblicher / welche / ob sie zwar nach dem End deß Lebens gar nicht mehr scheinet / weil sie in ein helles Liecht verändert wird / so muß sie doch in dem letzten Kampff der Seelen Augē noch mercklich starcken: wann schon die leibliche allgemach verschlossen / vnd

mit

mit der schwartzen Binden deß Todts verbunden werden/ so müssen doch die innerliche Augen der Seel die Hoffnung anschauen/ vnd sich darmit trösten.

O wie glückseelig ist der jenige/ welchem die Hoffnung der ewigen Seeligkeit/ mit jhren schönen vnnd aneinander hangenden Armband der guten Wercken / reichlich gezierten Händen/ in dem letzten Zug die Augen zuschliesset / vnd also sie selbst diß letzte Werck verrichtet.

So sey jhm nun also/ liebe Hoffnung / ehe vnd bevor du mich beurlauben / vnnd mir sagen wirst/ daß du dahinden bleibest/ vnd ich alsdann mit dem verhofften Gut mich erfreuen soll / weil der nit mehr hoffen kan/ der würcklich erfreuet worden/ so bitte ich dich / du wöllest verschaffen/ daß mein Hertz aller Verzweifflung/ vnd allem Mißtrauen an der Gütigkeit GOttes verschlossen bleibe. Vertreib all übrige Forcht/ vnd behalt deren nur so vil dir annemblich vnd dienlich ist. Also hoffe ich gäntzlich / es werde geschehen / vnnd ich mich auß deiner Schoß in die ewige Freud vnd Seeligkeit getragen finden / welches allen denen / so recht gehoffet/ allzeit widerfahren ist.

OFFI-

mit der schwartzen Binden deß Todts ver-
bunden werden/ so müssen doch die inner-
liche Augen der Seel die Hoffnung an-
schauen/ und sich darmit trösten.

O wie glückseelig ist der jenige/ wel-
chem die Hoffnung der ewigen Seeligkeit/
mit ihren schönen unnd aneinander han-
genden Armband der guten Wercken /
reichlich gezierten Händen/ in dem letzten
Zug die Augen zuschliesset / und also sie
selbst diß letzte Werck verrichtet.

So sey ihm nun also/ liebe Hoffnung/
ehe und bevor du mich beurlauben / unnd
mir sagen wirst/ daß du dahinden bleiben
und ich alsdann mit dem verhofften Gut
mich erfreuen soll / weil der nit mehr hof-
fen kan/ der würcklich erfreuet worden/ so
bitte ich dich / du wöllest verschaffen/ daß
mein Hertz aller Verzweifflung/ und al-
lem Mißtrauen an der Gütigkeit Got-
tes verschlossen bleibe. Vertreib all übri-
ge Forcht/ und behalt deren nur so vil der
annemblich und dienlich ist. Also hoffe ich
gäntzlich / es werde geschehen / unnd ich
mich auß deiner Schoß in die ewige Freud
und Seeligkeit getragen finden / welches
allen denen / so recht gehoffet/ allzeit
widerfahren ist.

OFFI-

OFFICIUM,
Oder kurtze
Tag-Zeiten/
Zu der Göttlichen
Vorsichtigkeit.

Zu der Metten.

HErr thue auff meine Lefftzen.
So wird mein Mund dein Lob verkündigen.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter / unnd dem Sohn/ und dem H. Geist.
Als er war im Anfang / jetzt / und allweeg/und zu ewigen Zeiten/Amen.

HYMNUS.

KOmbt ihr Christen / helfft mir preysen/

Mit

Mit Lobsingen / Ehr beweisen /
Göttlicher Vorsichtigkeit:
Dero Güte vns soll trösten /
Weils dem Menschen als zum besten /
Weißlich / liebreich zubereit.

Antiph. GOtt regieret mich / vnnd es wird mir nichts manglen. Psal. 22.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und laß mein Rueffen zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist /
Amen.

Zu den Laudes.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

DJe GOtt recht von Hertzen lieben /
In dem Creutz sich nicht betrüben /
Tragens gantz begürigist:
So lang / biß es GOtt selbst wendet /
Der es pur auß Liebe sendet /
Und zugleich ihr Bschirmer ist.

Antiph. GOtt behütet vnd bewahret die / so jhn lieben. Psal. 144.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

ALlmächtiger / ewiger GOtt / ver-

leyhe gnädiglich / daß ich dein Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnnd leyte sie biß ans End / wie du waist / daß es dir gefällig / vnnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Prim.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

GOtt fürsichtig pflegt zu spilen /
Mit dem Menschen nach seim Willen /
Setzt der Gaaben Maß vnd Zihl:
Schickt bald Trost / bald Freud dem Hertzen /

Offt

leyhe gnädiglich / daß ich dein Gött-
liche Vorsichtigkeit jederzeit vor Au-
gen habe/vertreibe auß meinem Her-
tzen alle vnnütze Sorgen / daß ich si-
cher hange an der Güte deiner Für-
sehung / richte alle meine Sachen /
vnnd leyte sie biß ans End / wie du
waißt/ daß es dir gefällig / vnnd mir
nutzlich ist/ Amen.

Zu der Prim.

℣. O GOTT merck auff mein
Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter / vnnd dem
Sohn/ vnd dem H. Geist.
Als er war im Anfang / jetzt / vnd
allweeg/vnd zu ewigen Zeiten/Amen

HYMNUS.

GOtt fürsichtig pflegt zu spilen/
Mit dem Menschen nach seim
Willen /
Setzt der Gaaben Maß vnd Zihl:
Schickt bald Trost / bald Freud
dem Hertzen /

Offt

Offt auch Trübsaal / Kranckheit /
Schmertzen /
Gibt wem/ wo/ vnd was er will.

Antiph. Auff dich O HErr / bin ich
befestiget / vnd du bist mein Be-
schirmer von Mutter Leib an.
Psal. 70.

℣. HErr erhöre mein Gebett.
℟. Und mein Rueffen laß zu dir
kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / ver-
leyhe gnädiglich / daß ich deine
Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit
vor Augen habe / vertreibe auß mei-
nem Hertzen alle vnnütze Sorgen /
daß ich sicher hange an der Güte dei-
ner Fürsehung/richte alle meine Sa-
chen/ vnd leyte sie biß ans End / wie
du waißt / daß es dir gefällig / vnnd
mir nutzlich ist/Amen.

Zu der Tertz.

℣. O GOTT merck auff mein
Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn/ vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg/ vnd zu ewigen Zeiten/ Amen.

HYMNUS.

WJe vil Unheyl/ wie vil Gfahren/
Wurden täglich wir erfahren /
Wann nit der fürsichtig GOtt:
Mitten in Gfahr Hülff wolt senden/
Alles Unglück von vns wenden /
Und erretten vns auß Noth.

Antiph. Jch will im Friden schlaffen/ vnd ruhen/ dann du hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psal. 40.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

ALlmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem

℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.
Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

WJe vil Unheyl / wie vil Gfahren /
Wurden täglich wir erfahren /
Wann nit der fürsichtig GOtt:
Mitten in Gfahr Hülff wolt senden /
Alles Unglück von vns wenden /
Und erretten vns auß Noth.

Antiph. Ich will im Friden schlaffen vnd ruhen / dann du hast mich son-derlich in Hoffnung gesetzt. Psal. 40.

℣. HErr erhöre mein Gebett.
℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

ALlmächtiger / ewiger GOtt / ver-leyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß mei-nem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte dei-ner Fürsehung / richte alle meine Sa-chen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Sext.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.
℟. HErr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.
Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

GOtt laßt zwar offt manchen trucken /
Wird doch auch die Waffen zucken /
Wann man gar will schmidten drauff:
Kan im Creutz vns lang zusehen /
Laßt vns doch nit vndergehen /
Den Betrangten hilfft GOTT auff.

Antiph. Ob sich wider mich ein Heer leget / soll sich doch mein Hertz nit förchten / vnnd ob sich schon ein Streitt wider mich erhuebe / will ich mich auff GOTT verlassen. Psal. 26.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an deer Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Non.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr

Antiph. Ob sich wider mich ein Heer leget / soll sich doch mein Hertz nit förchten / vnnd ob sich schon ein Streitt wider mich erhuebe / will ich mich auff GOTT verlassen. Psal. 26.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / ver-leyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß mei-nem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an deer Güte dei-ner Fürsehung / richte alle meine Sa-chen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Non.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfangt / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

Wie offt wären wir z'Grund gan-gen /
Von der Sünd vnnd Höll gefan-gen /
Wann vns nicht der liebreich GOtt
Mit sein Gnaden noch gewogen /
Durch Trübsaal zur Bueß gezo-gen /
Und errettet von dem Todt.

Antiph. Es ist mir gut / daß du mich gedemütiget hast / damit ich deine Rechte lehrne. Psalm. 118.

℣. HErr erhöre meine Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / ver-leyhe gnädiglich / daß ich deine

Gött-

Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Vesper.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

OBs scheint / es sey alls verlohren /
Hat doch GOTT ein Maß erkohren /
Gantz getröstet glaub ich diß:
Wann die Hülff schon wird verschoben /

Ist

Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Vesper.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

OBs scheint / es sey alls verlohren /
Hat doch GOTT ein Maß erkohren /
Gantz getröstet glaub ich diß:
Wann die Hülff schon wird verschoben /

Ist sie doch nit auffgehoben.
GOTT hilfft endlich gar gewiß.

Antiph. Ich hab meine Augen auffgehebt zu den Bergen / von denen mir Hülff kommen wird / mein Hülff kombt mir von dem HErrn / der Himmel vnd Erden erschaffen hat. Psal. 102.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Zu der Complet.

℣. Bekehre vns / O GOtt vnser Heyland.

℟. Und wende von vns ab deinen Zorn.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnd zu ewigen Zeiten / Amen.

HYMNUS.

GOttes Allmacht bschützt in Gfahren /
Sein Weißheit will vns bewahren /
Reicht auch dar sein Gütigkeit:
Legt dann GOtt all Sorg zu Füssen /
Wahre Ruhe werd ihr hie gniessen /
Und dort die ewig Freud.

Antiph. Wer vnder dem Schutz deß Aller-

Allerhöchsten wohnet / der bleibt vnder dem Schirm deß Allmächtigen GOttes im hohen Himmel. Psal. 90.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt / verleyhe gnädiglich / daß ich deine Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit vor Augen habe / vertreibe auß meinem Hertzen alle vnnütze Sorgen / daß ich sicher hange an der Güte deiner Fürsehung / richte alle meine Sachen / vnd leyte sie biß ans End / wie du waißt / daß es dir gefällig / vnd mir nutzlich ist / Amen.

Leta-

Letaney zu der Göttlichen Vorsichtigkeit.

HErr erbarm dich vnser.
Christe erbarm dich vnser.
HErr erbarm dich vnser.
Christe höre vns.
Christe erhöre vns.
GOtt Vatter vom Himmel/erbarm dich vnser.
GOtt Sohn erlöser der Welt / erbarm dich vnser.
GOtt H. Geist / erbarm dich vnser.
Heilige Dreyfaltigkeit / ein einiger GOtt/ erbarm dich vnser.

GOtt vnser Beschirmer/
GOtt vnser Herrscher vnd Regierer /
GOtt vnser Hoffnung /
GOtt vnser Erleuchter/
GOtt vnser Fürseher /
GOtt vnser Vatter/
GOtt vnser Zuflucht /
GOtt vnser eintzige Lieb/

} Erbarm dich vnser.

GOtt

GOtt vnser höchste Vergnügenheit/
GOtt vnser Erschaffer/
GOtt vnser Erhalter vnnd Ernährer/
Heiliger GOtt/
Heiliger starcker GOtt/
Heiliger vnsterblicher GOtt/
Allmächtiger GOtt/
Allerweisister GOtt/
Unendlich gütiger GOtt/
Fürsichtiger GOtt/
Aller Liebwürdigister GOtt/
O GOtt/ der du alles/ was auff Erden ist/ dem Menschen zu Dienst erschaffen hast/
Der du die Vögel deß Luffts/ vnnd alle andere Thier wunderlich erhaltest/ vnnd ernährest/
Der du die Lilien vnd Bluemen deß Felds herrlich bekleydest/
Der du die Früchten der Erden machest wachsen/ vnd zunemmen/

Erbarm dich vnser.

Der

Der du alle Härlein deß Menschlichen Haupts gezehlet / daß auch deren keines ohne deinen Willen zu Grund gehet/

Der du alles dem Menschen zum besten ordnest/ vnd richtest/

Der du auch die zeitliche Trübsaal vnd Creutz zum Nutzen schickest/

Der du schlagest / damit du heylest / vnnd tödtest / daß wir durch den Todt von dir nicht geschyden werden /

Der du durch Creutz vns zu wahrer Buß vnnd Besserung deß Lebens bekehrest /

Der du durch Verfolgung vns von der Welt/ vnd allem Irrdischen abziehest / vnd zu der Erkandtnuß deiner Hochheit führest/

Der du die jenige/ so sich gäntzlich deiner Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen/ mitten in Nöthē mit wunderbarlicher Hülff seegnest/

Erbarm dich vnser.

Der

Der du die/ so auff dich hoffen / nicht lassest zu schanden werden/ erbarm dich vnser.

Sey vns gnädig / verschone vns O HErr.

Sey vns gnädig / erhöre vns O HErr.

Von allem Ubel/ erlöse vns O Herr.

Von aller Sünd/
Von deinem Zorn/
Von allem Mißtrauen auff dein Göttliche Vorsichtigkeit/
Von aller Ungedult/
Von Kleinmütigkeit im Creutz vnd Leyden/
Von allen Murren vnd Klagen wider dein Göttliche Anordnungen/
Von allen verzweiffleten Anfechtungen / sonderlich in der Stund deß Todts/
Von überflüssiger Sorg in zeitlichen Sachen/
} Erlöse vns O HErr.

Wir Sünder/ wir bitten dich / erhöre vns.

Daß

Daß du vnser verschonest/wir bitten dich/ erhöre vns.

Daß du in vns ein Kindliches wahres Vertrauen zu deiner Göttlichen Vorsichtigkeit erwecken wollest/

Daß wir in allem Glück vnd Unglück deine Göttliche Vorsichtigkeit demütigst anbetten/

Daß wir alles von deiner Vätterlichen Hand mit Danckbarkeit annemmen/

Daß wir vnseren Willen jederzeit deinem heiligen Willen gleichförmig machen/

Daß wir im Leyden vnser Lieb gegen dir eyfferig erzeigen mögen/

Daß du in allen Widerwärtigkeiten vns ein starckmütige Gedult verleyhen wöllest/

Daß du vns erhören wöllest/

} Wir bitten dich/erhöre vns.

O du Lamb GOttes/welches du hinnimbst die Sünd der Welt/ verschone vns O HErr.

O du

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / erhöre vns O HErr.

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / erbarme dich vnser O HErr.

Christe höre vns.

Christe erhöre vns.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und mein Rueffen laß zu dir kommen.

Gebett.

O GOtt / erleuchte mich / vnd gib mir Gnad / daß ich alles Glück vnd Unglück / so mir begegnen wird / erkenne für deine Schickung / für deine weisiste Anordnung / vnd als ein Gutthat von deiner Vätterlichen Hand annemme; Ich bette demütigist an / lobe / vnd preyse dein Göttliche Vorsichtigkeit / in allen vnd jeden Begebenheiten / glaube / vnd traue auff dein Göttliche Allmacht / ewige Weißheit / vnd vnendliche Gütigkeit / daß du vns kanst / weißt / vnd wilst helffen /

helffen/berreue von Hertzen / was ich disem Glauben zuwider gehandlet / verzeyhe es mir / O barmhertziger GOtt/vnd verleyhe mir / daß ich nit allein hie / sondern auch dort in der Himmlischen Glory dein Göttliche Vorsichtigkeit ewiglich loben vnnd preysen möge/ Amen.

Der 90. Psalm.

In Kriegszeiten zusprechen.

WEr vnder der Hand deß Allerhöchsten wohnet / vnder dem Schirm deß Allmächtigen GOttes vom Himmel bleibt.

Der spricht zu dem HErrn: mein Zuversicht vnd Erhalter bist du/mein GOtt / auff den ich hoffen werde.

Dann er wird mich erretten vom Strick der Jäger / vnnd von dem scharpffen Wort.

Er wird dich mit seinen Achselen überschatten / vnnd dein Zuversicht wird seyn vnder seinen Flüglen.

Sein

Sein Warheit wird dich mit einem Schild vmbgeben / daß du dich nicht förchtest für den Grauen deß Nachts.

Für dem Pfeil / der deß Tages flieget / für dem Geschäfft / das im Finsteren wandlet / für dem Anlauffen / vnd mittägigen Teuffel.

Ob tausent fallen zu deiner Seyten / vnd zehen tausent zu deiner Rechten / so wird es doch nit an dich langen.

Aber du wirst mit deinen Augen sehen / vnnd der Gottlosen Vergeltung schauen.

Dann HErr / du bist mein Hoffnung / du hast dein Zuflucht auffs höchst gesetzt.

Es wird dir kein Ubel begegnen / vnd kein Plag wird zu deiner Hütten sich nahen.

Dann er hat seinen Englen befohlen von dir / daß sie dich behüten auff allen deinen Weegen.

Daß sie dich auff den Händen tragen /

gen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.

Auff den Natteren vnd Basilißken wirst du gehen / vnnd zertretten den Löwen vnd Dracken.

Weil er auff mich gehoffet hat / so will ich jhm außhelffen: Ich will jhn beschützen / dann er hat erkennet meinen Namen.

Er rufft mich an / so will ich jhn erhören: Ich bin bey jhm in der Noth / ich will jhn herauß reissen / vnd zu Ehren machen.

Ich will jhn erfüllen mit langem Leben / vnnd will jhm zeigen mein Heyl.

Ehr sey dem Vatter / vnnd dem Sohn / vnd dem H. Geist.

Als er war im Anfang / jetzt / vnd allweeg / vnnd zu ewigen Zeiten / Amen.

E N D E

Register
Der Anmuthungen.

Blat.

1. Hoffnung ist der beste Trost. 1
2. Hoffnung kombt auß Gedult. 2
3. Auch wann sich GOtt zornig erzeigt / ist von der Hoffnung nicht abzulassen. 4
4. Auch mitten in Todtsgefahr soll man sich an die Hoffnung halten. 6
5. Nach der höchsten Hoffnung soll man hertzlich seufftzen. 8
6. Die Hoffnung ist das wahre Leben der Seelen. 11
7. Mitten in der Ungestümme alles Leydens soll man den Segel der Hoffnung nit ablassen. 13
8. Darumb ist die Höll so grausamb / weil kein Hoffnung darinnen. 15
9. Hoffnung der Belohnung macht alle Schmertzen lind. 17
10. Die Hoffnung gleichet einem stärckenden / ja himmlischen Geruch / der uns ererfrischet. 19
11. Hoffnung verspricht / was das Aug nit sihet. 21
12. Hoffnung deß zukünfftigen ewigen Guts

Blat.

Guts erlustiget das Menschliche Hertz. 24
13. Steiffer Fürsatz / die Hoffnung niemahlen zuverlassen. . . 26
14. Hoffnung erhebt deß Menschen Gedancken zu den ewigwährenden himmlischen Güteren. . . 29
15. Schöner Trost deß H. Pauli / da er meldet / daß die Hoffnung nit zu schanden werde. . . . 31
16. Die wahre Göttliche Hoffnung ist ein Stern / der niemahlen vndergehet. 34
17. Die Hoffnung verkostet schon vorhinein die ewige Glückseeligkeit. 36
18. Die Hoffnung hat einẽ festẽ Grund. 38
19. Eben diß / daß man schwärlich seelig wird / befestiget die Hoffnung. 41
20. Die Hoffnung ist ein sonderbare Gaab GOttes. . . . 43
21. Die Grösse der Christlichen Hoffnung. 45
22. In Göttlicher Hoffnung soll man allzeit zunemmen / vnd auffsteigen. 47
23. Auch die vndere mindere Ding lehren vns hoffen. . . . 49
24. Von der Sonnenwend werden wir auff die Hoffnung gewisen. 51
25. Wiewol es die Menschen jhnen nicht

ein-

Blat.
einbilden / so verlaßt doch die Hoffnung die Ihrige nit. , , . 53
26. Der Hoffnung muß das Werck zugesellet werden. , , . 56
27. Unser Hoffnung haltet sich an die unfehlbare Warheit GOttes. 59
28. Vor der Vermessenheit hat man sich wol vorzusehen. , . 61
29. Je mehr sich die himmlische Seeligkeit herzu nahet / je mehrer sollen wir hoffen. , , , 63
30. Die Hoffnung deß ewigen Lebens machet die Menschen seelig. , 65
31. Hoffnung ist die einige Nahrung und Underhalt deß Lebens. , , 67
32. Die Hoffnung ist ein Magnet / der von GOtt niemahl abweichet. , 69
33. Der Underschyd der Göttlichen unnd Menschlichen Hoffnung. , 71
34. Nur die himmlische Güter verdienen unser Hoffnung zugeeygnet zu werdē. 74
35. Dancksagung für die Gewehrung der Hoffnung. , , , 77
36. Je stärcker die Hoffnung ist / je leichter wird sie ihrer Bitt gewehret. , 79
37. Hoffnung weiset der Seel ihrē Schatz. 81
38. Die wahre Hoffnung kan nit eingeschlossen werden. , , 84

Blat.
39. Durch die Hoffnung wird auch der Sünder erquicket. . . 86
40. Die Gutthaten GOttes erwecken die Hoffnung der Seeligkeit. . 89
41. Der Geist der Verzweifflung ist gäntzlich zu meyden. . . . 91
42. Verzweifflung ist der Göttlichen Gütigkeit zuwider. . . 94
43. Die Hoffnung wird angetriben von den Exemplen der bußfertigen Sünder. 97
44. Die Weegzehrung der Hoffnung nimt nit ab auff dem Weeg / sonder wird gemehret. . . . 101
45. Menschliche Hoffnung betriegt. 103
46. Der Seelen wird ein Verweiß gegeben / daß sie in der Hoffnung nachlasset. 106
47. Die Vögel deß Luffts erwecken in uns die Hoffnung. . . 109
48. Die Hoffnung zu GOtt ist aller frölich. 111
49. Die Hoffnung zur himmlischen Herrlichkeit treibt den Leib zur Buß an. 113
50. Lieb und Glauben verursachen die Hoffnung. . . . 115
51. Die Hoffnung erlustiget sich mit abwesenden Dingen. . . 117
52. Die Hoffnung deß ewigen Guts ist / die einige Milderung alles Ubels. 119

Register.

Blat.

53. Der wahren vnd falschen Hoffnung Underschyd. . . . 122
54. Die wahre Hoffnung eröffnet die Schätz der Gnaden GOttes. 124
55. In Glück vnd Unglück soll man hoffen. 128
56. In den grösten Trübsaalen ist auch der Hoffnung Vermögen grösser. 130
57. In dem Todtbeth soll man noch inständiger hoffen. . . 133
58. Hoffnung bringt allzeit ein Trost mit sich. . . . 136
59. Allein die hoffen nicht / die gar seelig / oder gar vnglückseelig seyn. . 138
60. Man soll den Verlurst der zeitlichen Güter nit achten / damit man der Hoffnung mehr geniesse. . . 140
61. Es ist zubetauren / daß man in der Welt so wenig nach dem Himmel trachtet. . . . 143
62. Die Hoffnung ist ein getreue Gefährtin. . . . 145
63. In den grösten Aengsten soll man zum stärckisten hoffen. . . 147
64. Die Hoffnung kombt her auß der Erkandtnuß GOttes. . . 149
65. Die alte Gutthaten GOttes vervrsachen / daß man auch neue verhoffet. 151
66. Die Hoffnung / welche nicht gleich ihr

Blat.
ihr gewünschtes Gut erhaltet / wird grösser. . . . 153
67. Die Freud deß Hertzens / in welchem die Hoffnung wohnet. . 155
68. Wann dem Menschen die tägliche Nothturfft abgehet / soll er dannoch hoffen. . . . 157
69. Sonderbarer Trost auß der Hoffnung der ewigen Seeligkeit. . 159
70. Auch zur Zeit der Anfechtung soll man hoffen. . . . 161
71. Der weißt nit / was Hoffnung seye / der nit all sein Hoffnung auff GOtt setzet. 163
72. Die Hoffnung scheinet bißweilen / wie die Gewißheit selbst. . . 166
73. Ein sonderbarer Trost auß Beschauung der Sternen. . . 169
74. Die Hoffnung findt ein sonderbare Stärckung in den Wunden Christi. 171
75. Die Hoffnung wird von den Brüsten der Mutter GOttes erhalten. 174
76. In höchsten Nöthen soll man auch hoffen. 177
77. So lang GOtt gütig ist / soll man hoffen. 179
78. Der hoffet / fürcht kein Verfolgung. 182
79. Kein Gefahr ist so groß / daß man nit darinn hoffen soll, 184.

Blat.
80. Wann es jhme gleich sihet / daß vns GOtt verlasse / so will Er vns etwas bessers geben. . . . 187
81. Süsse Frücht der Hoffnung. 190
82 Die Hoffnung ist ein Zier der Pilgramen. . . . 191
83. Vil sicherer ist der Christen / als der Schifleuth Hoffnung. . . 193
84. Hoffnung ist das innerliste Leben vnsers Hertzen. . . 196
85. Die Verlassneste sollen am stärckisten hoffen. . . . 198
86. Alle Angefochtne sollen auff GOTT hoffen. . . . 200
87. Die Hofnung ist die beste Artzney wider die Melancholey vnd Traurigkeit. 203
88. Wenig hoffen recht. . 205
89. Wann die Menschliche Hülff auß ist / so hebt die Göttliche an. . 207
90. Sonderlich wann vns die beste Freund verlassen / sollen wir auff GOTT hoffen. 209
91. Die Göttliche Hoffnung verlaßt vns niemahlen. . . . 210
92. Wir sollen vns selbst vor dem Todt an die Hoffnung gewöhnen. . 212
93. Man soll sich nit auff seine eygne Verdienst / sonder die Barmhertzigkeit Gottes verlassen. . . 215

Blat.
94. Alles Mißtrauen wird verworffen. 216
95. Freud der Seelen wegen gewiser Hoffnung deß ewigen Lebens. . 218
96. Einem Sterbenden soll man von der Hoffnung sagen. . . 221
97. Hoffnung ist das Leichtest vnd Schwäriste. . . . 223
98. Hoffnung raumbt auß dem Weeg alle Hindernuß / desto schleuniger den Himmel zuerlangen. . . . 226
99. Hoffnung daß wir im Buch der Lebendigen eingeschriben seyn. . 229
100. Das letzte Urlaub von der Hoffnung. 231
Tagzeiten zu der Göttlichen Vorsichtigkeit. 235

Blat.
erworffen.
216
wiser Hoff-
, 218
au von der
, 221
nd Schul-
223
Weeg als
den Him-
, 226
h der Lo-
, 229
der Hoff-
, 231
Versichig-
, 233

Blat.

94. Alles Mißtrauen wird verworffen. 216
95. Freud der Seelen wegen gewiser Hoffnung deß ewigen Lebens. . 218
96. Einem Sterbenden soll man von der Hoffnung sagen. . . 221
97. Hoffnung ist das Leichtest und Schwäriste. . . . 223
98. Hoffnung raumbt auß dem Weeg alle Hindernuß / desto schleuniger den Himmel zuerlangen. . . . 226
99. Hoffnung daß wir im Buch der Lebendigen eingeschriben seyn. . 229
100. Das letzte Urlaub von der Hoffnung. 231
Tagzeiten zu der Göttlichen Vorsichtigkeit. 233

Blat.

erworffen.
216
wiser Hoff.
, 218
an von der
, 221
nd Schn
223
Weeg alle
den Him
, 226
h der Lo
, 229
der Hoff
, 231
Versichg
, 233

Blat.
94. Alles Mißtrauen wird verworffen. 216
95. Freud der Seelen wegen gewiser Hoffnung deß ewigen Lebens. . 218
96. Einem Sterbenden soll man von der Hoffnung sagen. . . 221
97. Hoffnung ist das Leichtest vnd Schwäriste. . . . 223
98. Hoffnung raumbt auß dem Weeg alle Hindernuß / desto schleuniger den Himmel zuerlangen. . . . 226
99. Hoffnung daß wir im Buch der Lebendigen eingeschriben seyn. . 229
100. Das letzte Urlaub von der Hoffnung. 231
Tagzeiten zu der Göttlichen Vorsichtigkeit. 235

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rhò, Giovanni,

Der Seelen Ancker, Das ist: Trost, Hülff und Zuflucht in aller zeitlichen Widerwärtigkeit, Durch Hundert Anmuthungen der wahren Hoffnung zu Gott

München 1714

Asc. 4068
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266778-3
VD18 14582007